

Likmannstädter Zeitung

Die Likmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag: Likmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 20, Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbefestigung 164-45, Druckerei 106-86, Schriftleitung: Karl Scheibler-Str. 2, Fernruf 195-80 u. 195-81

Einzelpreis: 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Vorzahlung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.30, einsch. 42 Rpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung — Anzeigenpreis 10 Rpf. für die 12-spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Likmannstadt

18. Jahrgang

Sonntag, 21. April 1940

Nr. 111

Wieder ein feindlicher Kreuzer versenkt

Der Führer umtost vom Jubel der Tausende

Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer ein überwältigendes Ergebnis der Metallspende / Gedanken aus aller Welt

Die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht Undurchbrechbare Front von Tripolis bis Narvik

Berlin, 21. April

Der Führer hat telegraphisch dem König von Kleinen Kreise seiner politischen und militärischen Mitarbeiter in der Reichskanzlei in Berlin. In diesem Jahre war von offiziellen Feierlichkeiten und Empfängen Abstand genommen worden.

Während der militärischen Morgenbesprechung nahmen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, Gelegenheit, dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht zu überbringen.

Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer das Ergebnis der Metallspende des deutschen Volkes, die einen überwältigenden Erfolg erbracht hat.

Gegen Mittag gratulierten der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß sowie die in Berlin anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter.

Vor der Reichskanzlei hatten sich in den frühen Morgenstunden viele tausend Volksgenossen eingefunden, die in Sprechhöfen und Neben den Führer klärrisch feierten. Längst lag der Glanz der Abendsonne über dem Wilhelmplatz, als noch immer der stürmische Geburtstagsgruß der Tausende zur Reichskanzlei emporkam. Als der Führer um 20 Uhr noch einmal die stürmische Bitte der Tausende erfüllte und ein letztesmal an seinem Geburtstag auf seinen Balkon an der Reichskanzlei trat, redeten sich die Arme der Menge, und ein gemaltiger Jubelschrei der Freunde brauste über den Platz.

Glückwünsche des Auslandes

Auch in diesem Jahre haben des Geburtstages des Führers zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs gedacht. So erhielt der Führer in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme von Ihren Majestäten dem König von Italien und Albanien und Kaiser von Äthiopien, dem Kaiser von Mandschuwa, dem König der Belgier, dem König von Dänemark, der Königin der Niederlande, dem König von Rumänien, dem König von Thailand (Siam), dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn Admiral von Horthy und den Staatspräsidenten der Slowakei und des Protektorats Böhmen und Mähren. Ferner sandte der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums Benito Mussolini dem Führer telegraphisch freundschaftliche Glückwünsche. Ebenso haben telegraphische Glückwünsche übermittelt Zar Ferdinand von Bulgarien, der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des Auslandes. Der Führer hat diese Glückwünsche mit Danktelegrammen beantwortet.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter haben durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

Telegrammwechsel mit Rom

Das Glückwunschtelegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel hat folgenden Wortlaut:

„Es ist mein Wunsch, Euer Excellenz meine wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag zum Ausdruck zu bringen.“

Viktor Emanuel.

Der Führer hat telegraphisch dem Duce von Italien und Albanien und Kaiser von Äthiopien wie folgt geantwortet:

„Für die mir zu meinem heutigen Geburtstag ausgesprochenen Glückwünsche bitte ich Euer Majestät meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“

Adolf Hitler.

Das Telegramm des königlich-italienischen Regierungschefs Mussolini lautet:

„Während das deutsche Volk Ihren Geburtstag feiert, möchte ich Ihnen im Namen der italienischen Regierung und des italienischen Volkes meine herzlichsten Wünsche übermitteln

mit der sicheren Zuversicht, daß das deutsche Volk siegreich die große Probe besteht, in die es gestellt ist.“

Der Führer hat telegraphisch dem Duce geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die Glückwünsche, die Sie mir namens der italienischen Regierung und des Volkes Italiens überbracht haben. Ich erwidere Ihnen Genß in dem unerschütterlichen Glauben, daß unsere in der Gemeinsamkeit der Weltanschauung und der Ziele verbündeten Nationen den Kampf um ihre Lebensrechte erfolgreich bestehen werden.“

Adolf Hitler.

Kreuzer durch Bombentreffer versenkt

Großer Truppentransporter in Brand gesetzt / Weitere Erfolge des Vortages

Berlin, 21. April

Bei der Abwehr britischer Landungsversuche erzielten unsere Kampflieger im Kommandofjord, 200 Kilometer südwestlich Drontheim, weitere große Erfolge. Als erstes Teilergebnis wurde bekannt, daß gestern nachmittags ein feindlicher Kreuzer von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen wurde und auf der Stelle sank. Ferner wurde ein 15 000 Tonnen großer Truppentransporter durch mehrere schwere Bombentreffer in Brand gesetzt, so daß mit seinem totalen Verlust gerechnet werden kann. Britische Truppen, die in dem kleinen Hafen Andelsnes an Land gesetzt waren, wurden wirksam durch Bomben aus der Luft bekämpft. Sämtliche eingeleiteten Flugzeuge kehrten zurück.

Nachdem bereits gemeldet war, daß am 19. April ein schwerer britischer Kreuzer und

zwei Transportschiffe, die sich der norwegischen Küste näherten, schwere Bombentreffer erhalten hatten, wird jetzt auf Grund einer späteren Flugzeugmeldung bekannt, daß noch ein weiterer Transportschiff getroffen wurde. Es konnte beobachtet werden, daß auf diesem Schiff ein Brand ausbrach und daß es einige Zeit darauf sank.

„In Oslo alles ruhig!“

Bericht des USA-Vertreters in Oslo

Washington, 21. April

Der amerikanische Gesandtschaftsrat in Oslo Coz hat in einem Telegramm an das Staatsdepartement bestätigt, daß in der norwegischen Hauptstadt und ihrer Umgebung alles ruhig sei. Seit dem 18. April bestehe wieder Bahnverbindung über Romsjö nach Schweden.

Italien beherrscht das Mittelmeer

Die weisliche Hegemonie untragbar / Eine Stellungnahme des „Giornale d'Italia“

Rom, 21. April

Die wahre militärische und strategische Lage im Mittelmeer wird am Samstag vom „Giornale d'Italia“ in einem äußerst bemerkenswerten Aufsatz aller Welt klar vor Augen geführt. Mit unmissverständlichen Worten weist der Direktor des Blattes, auf die militärisch und politisch überragende Stellung Italiens hin, das im Kriegsfall den gesamten Mittelmeerraum beherrschen könne und England und Frankreich allerhöchste Verluste zufügen in der Lage sei. Mit der gleichen Deutlichkeit betont das halbamtliche Blatt, daß die derzeitige Lage auf die Dauer unhaltbar sei, da einer Großmacht wie Italien der freie Zugang zu den Weltmeeren unbedingt gesichert werden müsse und eine französisch-englische Hegemonie untragbar sei.

Italiens Stellung im Mittelmeer sei gegenüber Großbritannien und Frankreich nicht leicht, denn es befinde sich stark besetzten strategischen Stützpunkten Frankreichs und Englands gegenüber, die längs seiner wichtigsten Verkehrsstrahlen aufgebaut worden seien. Deshalb besteht aber gerade für Italien ein offenes Mittelmeerproblem. Denn das Mittelmeer ist Italiens Leben, Sicherheit und Freiheit. Dieses Problem gibt Italien das

Recht, ein gerechteres Garantiesystem für den Eingang und Ausgang sowie innerhalb des Meeres selbst zu fordern, sowie sich zur Verteidigung zu bewaffnen und jene nationale Wirtschaftsantarkie zu schaffen, die Italien wenigstens teilweise von der Notwendigkeit ausländischer Lieferungen befreien kann.

Zusammen mit der Anmeldung dieses italienischen Rechtes, das zu den elementarsten Bedingungen des besseren Europa gehört, muß man aber auch erklären, daß die durch die Londoner und Pariser politischen Manöver geborene Illusion der leichten Bedrohung Italiens einer beträchtlichen Korrektur und Revision bedarf.

Man habe in England und Frankreich behaupten wollen, daß die überseeischen Besitzungen Italiens, so Abgengs, die Inseln des Dodekanes und Italienisch-Somalila im Kriegsfall isoliert wären. Mit dem gleichen Recht und in noch verstärkter Maße könne man dies von den überseeischen Besitzungen Großbritanniens und Frankreichs behaupten, falls es zu einem Kriege mit Italien käme. Aber selbst eine Blockade, wie sie den Engländern und Franzosen vorschwebt, sei durch die starke italienische U-Bootflotte auf die Dauer wohl schwerlich aufrecht zu erhalten.

Reichsgau Wartheland grüßt den Führer

Telegramm unseres Gauleiters und Reichsstatthalters an Adolf Hitler

Mein Führer!

Zusammen mit allen deutschen Volksgenossen Ihres jüngsten Reichsgaues Wartheland erbreite ich Ihnen in Liebe und Verehrung die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag. Es ist uns allen ein Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, am heutigen Tage zu versichern, daß die deutschen Menschen des Warthelands in dieser großen und ernsten Zeit, in der Sie mit Ihrem Volk heute stehen, in unwandelbarer Treue zu Ihnen und im restlosen Einsatz aller Kräfte Freiheit und Recht des deutschen Volkes mit erkämpfen werden. Wie glauben an den Sieg, weil Sie uns führen.

Sei, mein Führer!

gez. Arthur Greiser
Gauleiter und Reichsstatthalter

Die Kampfhandlungen der vergangenen Woche haben den Namen Narvik für alle Zeiten mit großen Lettern in die deutsche Kriegsgeschichte eingeschrieben. Hier hat ein deutscher Zerstörerverband heldenhaft einer vielfachen britischen Übermacht standgehalten und jeden englischen Landungsversuch mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Wir wissen, daß die englischen Angriffe gegen Narvik weniger aus strategischen Gründen, als vielmehr aus solchen des Prestige erfolgten. Chamberlain brauchte unter allen Umständen einen Augenblickserfolg, um die reichlich zermürbte Kampfmoral der englischen Truppen und des englischen Volkes wieder aufzupeitschen zu können. Die deutschen Kämpfer haben ihm den Gefallen nicht getan. Auch der Masseneinsatz starker Kräfte der britischen Heimatflotte hat es nicht vermocht, die deutschen, viel leichteren Streitkräfte aus ihrer Verteidigungsstellung zu drängen. Alle englischen Angriffe brachen im deutschen Feuer zusammen. Was wollten die Engländer überhaupt in Narvik? Die Erzbahn ist heute in deutschen Händen. Außerdem hat Schweden selbstverständlich die Transporte angesichts der kriegerischen Ereignisse eingestellt, so weit nicht überhaupt im Laufe der Aktion einzelne Teile der Bahn zerstört worden sind. Nein, Narvik hat keine strategische Bedeutung. Das heute kaum 8000 Einwohner zählende Städtchen, das erst 1902 gegründet wurde, ist lediglich als Endpunkt der schwedischen Erzbahn und als eisfreier Hafen von wirtschaftlicher Bedeutung gewesen. Im übrigen ist Narvik nicht durch eine einzige Straße mit dem übrigen Gebiet Norwegens verbunden.

Der Dampfer und die Erzbahn aus Schweden sind die einzigen Zufahrtsmöglichkeiten. Die Erzbahn scheidet aus, nachdem sie in deutschen Händen ist. Wer es versuchen will, ohne Vöfen die gefährlichen Klippen der Hafeneinfahrt zu passieren, der wird im wahrsten Sinne des Wortes Schiffbruch erleiden. Und dann: Narvik liegt jenseits des Polarkreises und hat ewige Polarnacht im Winter. Die blutigen Kämpfe zwischen Deutschen und Engländern spielten sich noch in Eis und Schnee ab, da der Frühling erst Mitte Mai einzieht. Für sich genommen, ist Narvik ohne Bedeutung. Anders aber wird die Sachlage, wenn man Narvik als den nördlichsten Punkt der riesigen Front betrachtet, die Deutschland in Gemeinschaft mit Italien jetzt von Tripolis bis zum Norden ausgerichtet hat.

Tatfragen gegen Wutgeheul

Herr Churchill wird oft mit seinen Reichsstrategien in Downing Street die reale Tatsache dieser Front studiert haben. Daher sein Wutgeheul, daher seine Lügenmandor, die das Prestige Deutschlands zerstören und die Festigkeit der Front Tripolis-Narvik erschüttern sollen. Die Tatsachen sind stärker als das Wutgeheul des Herrn W. C. Italien steht heute fester denn je zur Achse. Das römische Imperium betrachtet die Ereignisse in Norwegen mit größtem Interesse, weil es weiß, daß der im Norden in Gang gekommene Bewegungskrieg große Entscheidungen vorbereitet. In Italien hat man längst erkannt, daß sich Deutschland durch die Befestigung Norwegens eine ideale Ausfallstellung gegen England geschaffen hat. Das Führerwort, daß es keine Insel mehr gibt, ist bereits Tatsache geworden. Es ist kein Zufall, wenn ausgerechnet jetzt, im Augenblick, da Deutschland im Norden seine Verteidigungsstellung bezogen hat, der Direktor des römischen „Telegrafo“, Ubaldo, daran erinnert, daß Italien nur auf den Augenblick warte, wo es losgeschlagen müsse. Ubaldo hat die Engländer vor der trügerischen Hoffnung gewarnt, daß sich Italien eher überrollen lasse als Deutschland. Italien ist heute in viel höherem Maße Mittelmeeremacht als zuvor. Es denkt nicht daran, diese beherrschende Stellung aufzugeben. Hat der Direktor des „Giornale d'Italia“, Gavda, ohne Grund an die italienische Vergangenheit von Malta und an den Anspruch Italiens auf diese zurzeit noch britische Insel erinnert? John Bull kann sich drehen und wenden, wie er will. Die Front der Achsenmächte ist ausgerichtet von Tripolis über Pantellera und die italienische Halbinsel über den Westwall und die Deutsche

Wir bemerken am Rande

Flugzeugmuttertüter Nach dem Englands Handelsflotte zu einem nicht unbeträchtlichen Teil bereits in den vergangenen Monaten den Weg zu Neptun anzutreten Gelegenheit hatte, ist offensichtlich nunmehr die Reihe an Englands Schlachtflotte gekommen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht mindestens ein britischer Zerstörer oder ein U-Boot dran glauben mußte. Häufig sind es aber auch Schlachtschiffe, Kreuzer, Truppentransporter, Flugzeugträger usw. Gerade was die letztgenannten anbetrifft, wies ein italienisches Blatt kürzlich darauf hin, daß die von Deutschland besetzte Meeresküste sich unmerklich in Flugzeugmuttertüter vom „Tapp Norwegen“ zu schaffen, doch wesentlich mehr Aussicht auf Erfolg habe. Flugzeugmuttertüter haben ja bekanntlich die Aufgabe, den Aktionsradius der Flugzeuge zu vergrößern, und es ist tatsächlich wohl noch zutreffender, Norwegen als ein Flugzeugmuttertüter Deutschlands zu bezeichnen, als es eine gegen England gerichtete Pistole zu nennen, wie das Mr. Harold Ellis in seiner Vorausschau dessen, daß seine lieben plutokratischen Gemüthsgefahren ja doch überall zu spät kommen, bereits früher sagte.

Bucht bis nach Narvik und weit in die Breiten des Polarkreises hinein. England hat auch die letzten Chancen verpaßt.

Gepfachte Seisenblasen

Es ist amüsant, heute, nachdem Deutschland im Norden fest im Sattel sitzt, den Plänen nachzugehen, die der Regenschirmprinz Chamberlain und sein Lügenklammerl Churchill in Bezug auf den Norden ausgeheckt hatten. Herr Churchill, der mit seiner fetterfiedenden und feisten Bisage John Bull in Person ist, wollte die durch Deutschlands Geistesgegenwart geschaffene strategische Lage mit Gewalt durch eine englische Gegenaktion ändern. Deshalb verfuhr er, durch eine Minenperre vor Norwegens Küste Deutschlands Weg nach Skandinavien zu verlegen und abzuschneiden. Deshalb gab er seiner Flotte den Auftrag, durch wibbes Minenlegen den Transport des deutschen Nachschubs nach Norden zu verhindern. Deshalb gab er seinem Herzen einen Stoß, entließ einen starken Verband seiner Flotte aus den sicheren Häfen hinter den Minenperren und schickte sie gegen die Deutschen. Deshalb machte er seine U-Boot-Flotte mobil und befahl aus dem sicheren Klubessel des Seelords in London räufschloslose Einsatz. Deshalb befahl er seiner Luftwaffe, mit Bomben und Maschinengewehrfeuer in die deutschen Arbeiten zur Sicherung der norwegischen Stützpunkte „hineinzufunken“. Deshalb ließ er starke englische Flottenverbände gegen Narvik antreten und die Landung versuchen. Herr Churchill hatte die Rechnung ohne den Wirt, in diesem Falle ohne Deutschland gemacht. Deutschland entsandte nach wie vor Truppen nach Norden, ohne von England gestört zu werden. Deutschlands Flugzeuge erwiesen sich als wehrlicher als die britischen Schlachtschiffe und U-Boote und schidten in der vergangenen Woche manchen fetten Happen auf den Grund des Meeres. Deutschlands Flak ist geschickter als die englischen Bombengeschwader und hat dafür gesorgt, daß die unerwünschten Eindringlinge zurückgeschlagen oder abgeschossen wurden und die deutschen Bomber ungehindert ihre Befehlsarbeiten vollenden konnten. Die erbitterten englischen Angriffe gegen Narvik scheiterten an der heldenmütigen Verteidigung des deutschen Zerstörerverbandes. Auch hier wurde bewiesen, daß der Sieg bei der Nacht liegt, die den besseren Kampfgeist hat. Das ist Deutschland. Herr Chamberlain hat sich über Rech. Als er im Osten den Eintrufungsring um Deutschland durch Einfügung Russlands schließen wollte, da schloß Rußland einen Freundschaftsvertrag mit Deutschland. Als er Norwegen besetzen und Deutschland von der Platte her bedrohen wollte, da kam ihm dieses Deutschland um 10 Stunden zuvor und bezog seinerseits Plattenstellung gegen England. Derselbe Churchill, der, von der nordischen Grenze her vorstehend, vor den Toren Deutschlands stehen wollte, muß nun erleben, daß Deutschland seinerseits vor den Toren Englands steht. Herr Chamberlain wollte die Nordsee und das nördliche Eismeer durch die „schwimmenden Festungen“ seiner Home Fleet kontrollieren lassen. Tatsächlich kontrollierte Deutschland durch seine Flugzeuge und U-Boote Nordsee und Nordmeer. Herr Churchill wollte Norwegen zum Kriegsschauplatz und Aufmarschgebiet gegen Deutschland machen. Tatsächlich ist Deutschland in Norwegen gelandet und hat es durch Sicherungen modernster Art zu einem wichtigen Stützpunkt seiner Wehrmacht ausgebaut. Ist es heute noch zweifelhaft, was aus dem letzten Kriegspläne der Alliierten, der Austreibung der Front gegen Deutschland im Süden und Südosten werden wird? Süden und Südosten werden genau so dafür sorgen, daß sie außerhalb der Kriegsabenteuer John Bulls bleiben, wie es Deutschland im Norden getan hat. Und im Süden hält Italien die Waage. Englands Herrscherrollen im Atlantik ist ausgespielt. Seine Flotte ist ungeschützt den deutschen Angriffen preisgegeben. Ueber der Nordsee kreuzen die Flugzeugwader des Dritten Reiches. Seit Deutschland die Gegenflotte Englands beherrscht, ist England die Handlungsfreiheit in

Geburtstagsparade in Oslo — Empfang in Kopenhagen

Zahllose Feiern und Kundgebungen im In- und Ausland / Herzliches Gedenken aus aller Welt

Berlin, 21. April

Der 51. Geburtstag des Führers hat nicht nur im ganzen Großdeutschen Reich, sondern auch in weitesten Kreisen des Auslandes stärksten Widerhall gefunden. Aus aller Welt liegen zahlreiche Glückwunschtelegramme und Berichte über Feiern vor, die dort veranstaltet wurden. In den Blättern der mit Deutschland befreundeten Länder wird die überragende Persönlichkeit Adolf Hitlers gewirbt.

In der Hauptstadt der Bewegung wurde der Geburtstag des Führers durch überaus reiche Besetzung, Schulfeiern, Betriebs- und Wehrmachtsappelle würdig begangen. Bei dem Appell im Hofe des Generalkommandos des VII. A. K. wies der stellv. komm. General und Befehlshaber im Wehrkreis 7, General der Flieger Wachenfeld, darauf hin, daß die heutige Wehrmacht ihre Stärke allein dem Führer verdankt.

Vor der Osloer Universität fand ebenfalls eine weitläufige militärische Feier anlässlich des Geburtstages des Führers statt, bei der der Oberkommandierende der deutschen Truppen in Norwegen, General von Falkenhorst, eine kurze feierliche Ansprache an die Soldaten richtete. Die Feier wurde mit einem Vorbeimarsch abgeschlossen. Der Platz vor der Universität war von dichten Massen der Bevölkerung umlagert, die von der erhebenden Feier sowie dem schneidigen Paradeersch der deutschen Wehrmacht sehr beeindruckt waren.

Die Kopenhagener Presse bringt zum

Geburtstag des Führers u. a. Auszüge aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, vielfach unter Hervorhebung seiner Worte über das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer, weiter Hinweise auf die Tagesbefehle an die deutsche Wehrmacht, den Artikel des Generalfeldmarschalls Goering über die Wehrmacht usw. Anlässlich des Geburtstages des Führers fand bei dem deutschen Gesandten und Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark ein Empfang statt.

In Kopenhagen fand am frühen Vormittag des Geburtstages des Führers die Eröffnung des 1. Deutschen Jugendheimes im Generalgouvernement statt. Die Presse des Protektorats Böhmen und Mähren steht völlig im Zeichen des Führergeburtstages.

Die Slowakei steht in dem Geburtstag des Führers einen neuen Anlauf, um ihre vorbestimmte und treue Verbundenheit mit dem deutschen Volk zu dokumentieren. Preßburg prangte in prächtigem Flaggenschmuck und in allen Schulen fanden Sonnabend vormittag Feiern statt, in der das Werk des Führers und seine Bedeutung für die Befreiung des slowakischen Volkes gewirbt wurde. Gemeinsame Feiern von Deutschen und Slowaken unterstrichen das Gefühl der Dankbarkeit, daß auch in der Presse zum Ausdruck gelangt.

Der 51. Geburtstag des Führers wird von der gesamten römischen Presse stark beachtet, die, wie das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ die deutsch-italienische Freundschaft unterstreicht. Auch die ungarischen

Blätter richten herzliche Glückwünsche an den Führer und bringen den Wunsch der ungarischen Nation zum Ausdruck, an der Festesfreude des deutschen Volkes teilzunehmen.

Rudolf Heß sprach

Berlin, 21. April

Den Mittelpunkt einer Feierstunde, bei der der Stellvertreter des Führers gestern früh zur deutschen Jugend sprach, bildete ein Fabrikunternehmen im Norden Berlins. Aus dem Gemeinschaftshaus, wo sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen versammelt hatten, wandte sich Rudolf Heß an die Jugend, die im ganzen Reich in Betriebsappellen und Schulfeierstunden vereinigt war, um des Geburtstages des Schöpfers des Großdeutschen Reiches zu gedenken. Unter den Anwesenden sah man die Reichsleiter Dr. Ley und Rosenberg sowie den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers Stadtführer Hartmann Lauterbacher. Wie ein heiliger Schwur hielten das Sieg-Heil auf den Führer und die Wieder der Nation durch den seitlich geschmiedeten Raum, als Rudolf Heß seine immer wieder von kühnem Jubel unterbrochene Rede beendet hatte.

Rumänien sichert sich

Außerordentliche Schutzmaßnahmen

Bukarest, 21. April

Die Kammer verabschiedete den vom Minister für Luftfahrt und Marine unterbreiteten Entwurf des Gesetzes über außerordentliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Häfen und der Schifffahrt in den rumänischen Territorialgewässern. Das neue Gesetz ist ein Rahmengesetz, das die Hafenbehörden und die Schiffsverkehrsbehörden ermächtigt, außerordentliche Maßnahmen anzuordnen. Das Gesetz sieht ferner eine Reihe von Strafbestimmungen gegen Verletzungen solcher außerordentlicher Bestimmungen vor, u. a. Verbot für die Schiffe, in Zukunft rumänische Häfen anzulassen, Geldstrafen und Gefängnis.

„Mit Adolf Hitler zum Sieg!“

Die Tagesbefehle der Wehrmachtsteile zum Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des deutschen Heeres!
20. April 1940 — Kriegsgedächtnis unseres Führers, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht! An diesem Tage versichern wir erneut, daß unsere ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben gehört, die der Oberste Befehlshaber uns stellt und für die wir bereit sind, uns jederzeit und überall in Verteidigung der Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschland einzusetzen! Ein kurzer Rückblick an diesem 20. April läßt uns der letzten 20 Jahre des Aufstieges aus Schmach und Zerrüttung gedenken, des Weges aus Versailles zur Freiheit, zur neuen Größe unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir die Einheit, die Stärke, die Wehrkraft, die wirtschaftliche Erneuerung, die kulturelle Blüte, kurz gesagt, das ganze heutige Deutschland dem Führer des Reiches verdanken! Er soll sich jetzt und in alle Zukunft in seinem Kampf für Deutschlands Freiheit, Ehre und Lebensrecht auf niemand mehr verlassen können als auf seine Soldaten.

Die Parole des Heeres am 20. April 1940 lautet: **Mit Adolf Hitler zum Sieg!**
Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine lautet:

Soldaten der Kriegsmarine!
Am heutigen Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers erneuern wir unseren Schwur, mit dem wir ihm unbedingte Treue und Gehorsam gelobt haben. Wir wollen getreu diesem Eid den uns aufgezweigten Kampf mit unerschütterlichem Mut, harter Entschlossenheit und unbedingtem Siegeswillen führen und den von der Kriegsmarine im Kampf gegen vielfache Uebermacht errungenen beispiellosen Erfolge neue hinzufügen.

Mit tiefstem Vertrauen sehen wir auf zu dem Manne, der unser Volk zu neuer Größe emporgeführt hat. Wir folgen ihm auf dem Wege, den er vorangeht, in der stolzen Gewissheit, daß das gesteckte Ziel erreicht und der Endsieg unser sein wird. Das walte Gott!

Es lebe der Führer!
Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe hat folgenden Wortlaut:

Soldaten! Kameraden!
Heute fliegen unser aller Herzen dem Manne entgegen, dem wir als unserem Obersten Be-

fehlshaber Treue geschworen haben, dem wir als Führer unseres Volkes unsere Liebe weihen. Unsere Geburtstagsgabe sei das Beste, das wir zu geben haben, sei das unerschütterliche Gelöbniß:
Die deutsche Luftwaffe wird ihr alles und letztes einlegen, bis dieser Krieg mit jenem Sieg endet, der das Reich Adolf Hitlers und das ewige Leben des deutschen Volkes sichert.

Göring an das schaffende Volk

Aufruf des Bevollmächtigten für den Vierjahresplan am Geburtstag des Führers

Berlin, 21. April

Generalfeldmarschall Hermann Goering, der Beauftragte für den Vierjahresplan, erstieg am Geburtstag des Führers einen Aufruf an die Männer und Frauen der deutschen Wirtschaft. Der in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ veröffentlichte Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Männer und Frauen in der deutschen Wirtschaft! In harter Kriegszeit beginn der Führer heute seinen 51. Geburtstag. Mit heißem Herzen bringt das geeinte deutsche Volk ihm in Liebe und Verehrung seine Glückwünsche dar. Nur wenigen ist es vergönnt, dem Führer heute in die Augen zu schauen. Auf seinen eigenen Wunsch will der Führer keine Feiern. Der deutsche Soldat steht an der Front, der Schaffende steht an seinem Arbeitsplatz in der Heimat. Ueber allem deutschen Tun und Handeln und über dem Ernst unserer Zeit steht das deutsche Pflichtbewußtsein. Aus diesem Pflichtbewußtsein und aus der nationalsozialistischen Opferbereitschaft, die uns der Führer selbst gelehrt und vorgelebt hat, ist die gewaltige Metallspende erwachsen, die ich heute dem Führer als Geburtstagsgabe des deutschen Volkes überbringen konnte.“

Auf Pflichtgefühl, Opferfreudigkeit und Gemeinheitsinn ist auch die deutsche Kriegswirtschaft aufgebaut. Nicht willkürliches Erwerbsleben des einzelnen, sondern die Erfordernisse der Gesamtheit bestimmen heute die deutsche Wirtschaft. Das unterscheidet das Wirtschaftsgeschehen unserer Zeit von den früheren

Epochen. Ohne Disziplin und Einordnung hätten wir die uns vom Führer gestellten gewaltigen Aufgaben nie lösen können.

Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Am Geburtstag des Führers laßt uns geloben, daß wir an diesen nationalsozialistischen Grundfesten festhalten wollen. Sie sind der Kraftquell, der uns zu höchster Leistung befähigt. Wenn du, schaffender Volksgenosse, dir die Wahrheit dieser Erkenntnis immer vor Augen hältst, dann schaffst du im harten Werttag wie der Soldat an der Front für die Zukunft des deutschen Volkes. Darum glaube niemand, daß es auf ihn allein nicht anläme. Im letzten Grunde hängt alles von der Einstellung des einzelnen ab, im Stillen unter Tage, in Häften und Werkstätten, in Fabriken und Betriebsbetrieben, in Büros und Laboratorien ebenso wie auf dem Lande, wo der Bauer und die Landfrau in ewigem Wechsel von Aussaat und Ernte ihr schweres Tagewerk verrichten. Wenn jeder stets und überall das Bewußtsein in sich trägt, daß es gerade auf ihn und seine Arbeit ankommt, dann wächst aus den Millionen der Schaffenden die ungeheure Kraft, die Höchstes vollbringt und sich allen Gewalten zum Trotz durchsetzt. Dann erfüllt ihr, Werkmänner und Werkfrauen der deutschen Wirtschaft, die Erwartungen, die der Führer in euch gesetzt hat.“

Tagung der Buchhändler

Im Rahmen der Kantateveranstaltungen

Leipzig, 21. April

Im Rahmen der diesjährigen Kantateveranstaltungen trat am Sonnabendmorgen der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig als wirtschaftliche Spitzenvertretung des Buchhandels unter der Leitung seines Vorsitzers, Hauptamtsleiter Wilhelm Bauer, zu seiner Hauptversammlung zusammen. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Versammlung bei, an ihrer Spitze der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns-Joachim Ungerer. Ueberdem konnte der Vorsitzende die rüdegewanderten holländischen Buchhändler und die Vertreter des deutschen Buchhandels in den befreiten Ostgebieten, ferner die Vertreter der Buchhändlerorganisation Jugoslawiens begrüßen. Im Rahmen dieser Tagung sprach u. a. Ministerialdirigent Haegerl.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 21

Berlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Magel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau Wirtschaft: Dr. Kurt Pfeiffer;
für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Böttger.
Berliner Schriftleitung: August Kähler, Berlin-Karlshorst.
Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Bittorf.
Sämtlich in Eigenmannschaft. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste I.

der Nordsee und im Nordmeer genommen. Deutschland hat es nicht mehr nötig, seine Luft und Seestreitkräfte aus dem „nassen Dreieck“ der Deutschen Bucht in Annarschwegen von 1000 Kilometer Länge gegen England und seine Stützpunkte vorstoßen zu lassen. Jetzt beherrscht Deutschland einen Stützpunkt, der noch länger ist als die englische Ostküste. Jetzt sieht Deutschland an der jütändischen Küste gegenüber dem englischen Industrie- und Kohlenausfuhrhafen Newcastle. Jetzt kann es von Stavanger aus die schottischen Industriezentren Aberdeen und Dundee in Flügen über 400 bis 600 Kilometer erreichen. Jetzt sind es bis zum Firth of Forth, wo starke englische Flottenverbände stationiert sind, nur noch 400 bis 600 Kilometer. Jetzt sieht Deutschland in Bergen unmittelbar Scapa Flow gegenüber. Jetzt sind bis zu den Orneys und Shetland-Inseln von den deutschen Fliegern nur noch Entfernungen von 200 bis 400 Kilometer zu überwinden.

Ist es noch zweifelhaft, wer die Hand an der Pistole hat?

John Bull hat Atemnot

Zur militärischen Absperrung Englands kommt die wirtschaftliche, die England nicht nur von den Ländern des Nordens, son-

dern nachdem Deutschland in Dänemark sitzt, auch von den Staaten der Ostsee abriegelt. Noch 1937 bezog England aus Dänemark, Schweden und Norwegen Waren im Werte von 816 Millionen Mark, ferner aus Rußland von 358 Mill. Mark und aus Finnland von 277 Mill. Mark. Diese Waren im Werte von insgesamt 1.451 Milliarden Mark fallen aus, ganz abgesehen von den Einfuhrerlösen aus Polen, Litauen, Lettland und Estland. England wird künftig weder Holz, noch Papier, Grubenholz und Zellulose aus dem Gebiet östlich der norwegischen Küste erhalten. Es wird auf die Wollereierzeugnisse Dänemarks, auf die frischen Schweinefleischsendungen, auf Speck — Eier- und Fischladungen verzichten müssen, die bisher täglich die englischen und schottischen Häfen anliefen. England wird das Risiko des Transportes, der Schiffsversenkung, der längeren Fahrtdauer und des Mehrbedarfs an Frachtraum auf sich nehmen müssen, wenn es jetzt alle die entbehrten Waren aus seinen Beständen in Uebersee beziehen will. Wohin man sieht, Verkürzung des wirtschaftlichen Atems. John Bull, der uns die Rechte abdröseln wollte, sieht nun selbst die Hand an der Gurgel. Deutschland wird dafür sorgen, daß er überhaupt nicht mehr zu Atem kommt.

Ca
Adol
OP
B
Ein spritziges
gleiches
Mani Jördis
Fintenz
Die Wafon
vom deut
Täglich 15.30. 17
Für Juge
RI
15.30, 17.45
Sonn
Feuer
2. S
Der gewaltige
der deut
Capitol
Wegen
Erneuerun
geschloss
Roma
Männer
müssen so
Groß
vom 25.—30
Adolf-H
Berli
Vorverkauf: A
Zimmer 18;
Straße 133; 2
Karten zum A
Aus technischen
bereits gekauft
Liefere
Erick do

Im Land des Pilcomayo (VI)

Zwei Tamandüas wurden von uns gefangen

Eine Forschungsreise durch Urwälder des nördlichen Gran Chaco / Von Dr. Martin Eisentraut, Assistent am zoologischen Museum der Universität Berlin

Dort am Boden erscheinen jetzt noch andere Lichtpunkte; hier sitzen die Tierchen still. Dicht bei uns glüht ein Funken auf und verbreitet ein helles Licht, so intensiv, daß man zur Not dabei lesen kann. Ich benutze die Gelegenheit, um in mein stets griffbereites Büchlein ein paar Notizen einzuschreiben. Dann wandert der Käfer ins Giftglas, und langsam verläßt sein Licht. Wie sich später herausstellt, handelt es sich um eine Art, von der bisher nur ganz wenige Stücke bekannt sind.

Ursprünglich wird es hell um uns. Langsam schiebt sich die silberweiße Mondscheibe über den Höhenrücken und scheint in unser Tal. Das Sternennetz verblaßt, nur einige ganz große Sterne können sich gegen die Lichtfülle des Mondes behaupten. Deutlich heben sich jetzt die Baumkronen vom dunklen Hintergrund ab, so daß wir Einzelheiten unterscheiden können. Jetzt wäre es für die Wasserfische Zeit zu erscheinen, denn zur Not könnte man einen Schuß sicher anbringen. Doch keines läßt sich vernahmen.

Noch immer rufen die Tataupa-Hühnerchen, noch immer jumpt und furrst und burrt es um uns. Auf halber Höhe raschelt es im dürren Gezweig, ein Stein poltert den Abhang herunter, deutlich vernahmen wir eilige Tritte, die dann verschwinden. Irgendein größeres Tier ist vorübergegangen.

Da schreit uns ein neuer Laut auf, diesmal schrill über uns. Tad-tad-tad-tad, als wenn zwei Steine hart aneinander geschlagen werden. Dann ist es für einen Augenblick still. Nun folgen einige tiefe dumpfe Laute wie aus undefinierter

ferne. Darauf hebt ein unheimliches wildes Fauchen an. Ein Schatten löst sich von dem dunklen Hintergrund, und eine riesige Nachtschwalbe fliegt über uns hin. Wieder und wieder ertönt die schaurige Balzstrophe, mal aus weiter Ferne, mal aus nächster Nähe. So geht es wohl eine Viertelstunde lang. Dann verstummt der unheimliche Geselle für eine Weile. Wahrscheinlich geht er jetzt der Insektenjagd nach und füllt seinen Magen, um dann mit der gleichen Steinschlaggewertüre sein Lied wieder einzuleiten.

Die Mitternachtsstunde mag längst vorüber sein. Der Mond ist quer über den schmalen Himmelsausschnitt bis zum gegenüberliegenden Hang gewandert. Jetzt verschwindet er hinter den Baumkronen. Die Affenschlucht ist wieder in Dunkelheit getaucht. Aus ihr es mit den nächtlichen Jagdaussichten. Dafür macht sich die Müdigkeit bemerkbar. Das Ohr ist etwas abgestumpft gegen die Stimmen der Nacht. Nur wenn der Nachtschwalbenruf aus nächster Nähe erschallt, lauschen wir gespannt.

Don Carlos schläft. Auch wir machen es uns so bequem wie möglich und dösen. —

Kurz vor Hellwerden sind wir auf. Vom fangen Regen und dem harten Boden sind unsere Knochen steif. Inlere Rehen sind trocken, die mitgenommenen Feldflaschen sind längst geleert. Im Dämmern wandern wir zum Fluß zurück. Ein paar Hände voll Wasser über das Gesicht, ein paar Schluck, um den Durst fürs erste zu stillen.

ist Reinhardt. Dann geht's an die Arbeit, etwa einen Meter weit wird die Röhre geöffnet.

Übermals leuchte ich in das dunkle Innere und mache jetzt deutlich zwei fleischige, schlangengartige gewundene Schwänze und eine spitze lange Schnauze aus. Es dämmert! Ich fasse den einen Schwanz und ziehe, Stück um Stück gibt das Tier nach, und zum Vorschein kommt ein halbwüchsiger Tamandua, der mittlere Ameisenbär. Sogleich fasse ich ihn in der Schultergegend und hindere ihn so, von seinen wehrhaften Krallen an den Vorderfüßen Gebrauch zu machen. Der Tamandua ist an sich ein ganz harmloser Geselle, der sich von Termiten und Ameisen nährt, in der Notwehr kann er aber doch gewaltig zuhauen. Vorsichtshalber werden die Füße gefesselt, nun ist er wehrlos.

Dann beginnt das Mandrier von neuem, denn auch der zweite muß aus Tageslicht. Wieder fasse ich den Schwanz und ziehe aus Leibeskräften. Diesmal ist es schwieriger, den Burschen herauszuholen, denn es ist das alte Weibchen. Schließlich ist auch das geschafft. Ein paar Kraker hat jeder abbekommen, aber das macht nichts. Die lebende Beute wird in einem Sack verpackt, und dann geht es heimwärts.

Der Wunsch, die Tierwelt genauer zu beobachten, bringt es mit sich, daß wir in und an unserem Häuschen stets einige Tiere lebend halten. Je länger wir dort sind, um so mehr werden unsere wertwürdigen Interessen bekannt, und es vergeht kaum ein Tag, an dem uns nicht irgendein totes oder lebendes Viehzeug angebracht wird, für das wir einige Centavos zahlen. In einer großen Holzstube haufen einige Kugeltiere. Ein Frankfurter, das uns Händler aus Santa Cruz mitgebracht haben, klettert in meinem Präparierraum an den Gefäßen umher, auf denen die Wägel, Schädel und Insektenkästen liegen. In einer Ecke hat ein Tamandua sein Schlafquartier aufgeschlagen. Kommt man ihm zu nahe, so kauft er und richtet sich auf. In ein paar Käfigen vor dem Haus leben Mäuse und Eidechsen.

Ein junger Chunia, ein Vertreter der Schlangenschildkröte, hat sich unter unserer Pflege prächtig entwickelt und ist so zahm, daß er auf



Der Garant Chamberlain: „Ich garantiere dafür, daß die Deutschen den Nordpol nicht besetzen werden!“ (Groth, W.)

Schritt und Tritt hinter uns herkommt und um Futter bettelt. Alle Fleischabfälle verschwinden in seinem Rachen, und reichen diese nicht aus, dann müssen einige der großen grünen, blaustehigen Eidechsen geschossen werden, die dann unzerkleinert verschlungen werden. Die Pflege unseres Chunia macht wenig Mühe, dagegen müssen die jungen Guira-Rudade und Mönchsittiche mühsam gepapelt werden.

Fortsetzung folgt

Der erste Kapuzineraffe

Es wird hell. Ich gehe noch einige Schritte flufaufwärts. Da springt kurz vor mir ein braunes Etwas auf, mit ein paar Sprüngen hat es den Hang erreicht und verschwindet hinter dem Felsgerüst und Buschwerk. Der erste Kapuzineraffe, der uns hier im Freien begegnet. Langsam schleiche ich weiter. Vielleicht habe ich doch noch Glück und treffe noch andere, die hier ihren Morgenbrunnen einnehmen. Plötzlich schreit dicht am Fuß ein großes Wasserhahn auf, ein heiseres, hundartiges Bellen; schon hat es das Wasser erreicht und verweilt für einen Augenblick. Ich nehme den Drillling hoch und drücke ab. Im selben Augenblick verschwindet der massige Körper im Wasser.

Ich warte, ob irgendwo der Kopf wieder auftaucht. Vergeblich. Die Beute ist für uns verloren. Ein weiterer Anlauf ist hier aussichtslos, denn der Schuß hat alles Getier vergrämt.

Es ist Zeit, daß wir den Rückzug antreten, damit wir noch, bevor die Tageshitze einsetzt, die Fährte erreichen, wo uns Natalio mit den Pferden erwartet. Wenn wir auch diesmal keine Jagdbeute heimbringen, die eine Nacht in der Affenschlucht hat sich auch so gelohnt.

Täglich sind wir draußen im Wald. Meist begleitet uns Natalio, denn er kennt sich aus und hat uns schon manch guten Dienst geleistet. Er weiß, wo man am besten die dröhligen Kugeltiere findet. Geschickt klettert er auf die höchsten Bäume, um das Gelege irgendeines Vogels aus dem Nest zu holen. Warum wir das Viehzeug sammeln und jede Beobachtung genau notieren, das ist ihm wohl völlig unverständlich. Ich glaube, er hält uns für ein wenig verrückt, denn wozu schießen wir die Vögel, wenn wir doch bloß die Haut mit den Federn haben wollen? Wozu streifen wir mit den Netzen die Büsche ab und besördern dann die gefangenen Insekten in ein merkwürdiges Glas, aus dem sie später sorgsam herausgeholt und in Watte verpackt werden? Warum graben wir die unterirdischen Baue einer Kammerattentolonie auf, oder warum luchen wir stundenlang nach dem Nest irgendeines Vogels? Er freut sich aber dann doch jedesmal, wenn er seinen Teil von der Beute bekommt, in Gestalt eines abgebalgten Vogels

körpers oder eines ansehnlichen Bratenstückes vom Spießhirsch.

Ein Erlebnis, von dem ich hier erzählen will, hat auch ihm besonderen Spaß gemacht.

Am Tage zuvor hatten wir an einer bestimmten Stelle im Wald die dumpfen Balzrufe der Sägerade gehört. Da die allgemeine Brutzeit begonnen hatte, konnten wir damit rechnen, in dem näheren Bezirk das Nest zu finden; die Eier dieses schönen Vogels fehlten noch in unserer Sammlung.

Wie wir wußten, brütet diese Art am Boden, in irgendeiner Ervertiefung oder Nisthöhle, die an abschüssiger Stelle angelegt wird. Der Platz schien außerordentlich geeignet, und so machten wir uns ans Suchen. Schritt für Schritt wird der Waldbezirk abgegangen, doch keine Erdröhre ist zu finden. Von neuem beginnen wir und erweitern unseren Aktionsradius noch mehr. Endlich entdeckt Natalio eine von dichtem Buschwerk umstellte, geräumige Höhlung, die ein gutes Stück in die Erde führt. Dies muß die Nisthöhle sein.

Ich führe ein Streichholz ein, soweit ich mit dem Arm reichen kann, und versuche, im matten Lichtschein den Hintergrund genauer zu erkennen. Rasch bin ich mit dem Arm wieder draußen, denn was ich gesehen habe, ist alles andere als ein Nest mit Vogeleiern oder ein brütendes Radenweibchen. Da lag ein massiger Knäuel, ein verhältnismäßig etwas, das sich bewegte. Und fauchen tat es auch. Zweifellos eine Schlange! Aber Genaueres war nicht zu erkennen. Schlangen halten sich gern am Tage in solchen Erdröhren auf.

Ein langer Stod wird eingeführt, um das Vieh zum Verlassen seines Versteckes zu bewegen. Vergeblich, nur das Fauchen wiederholt sich bei jedem neuen Versuch. Noch einmal wird an einem Stod ein brennendes Streichholz reingehalten, und jetzt erkenne ich, daß die vermeintliche Schlange Haare hat, aber mehr läßt sich beim besten Willen nicht feststellen.

Also doch keine Schlange, sondern irgendein Säuger.

Natalio eilt nach Hause, um einen Spaten und eine Spitzhade zu holen, denn der Boden

Das Blutbad von Frankfurt

Ein trauriger Erinnerungstag aus der Besatzungszeit im Westen

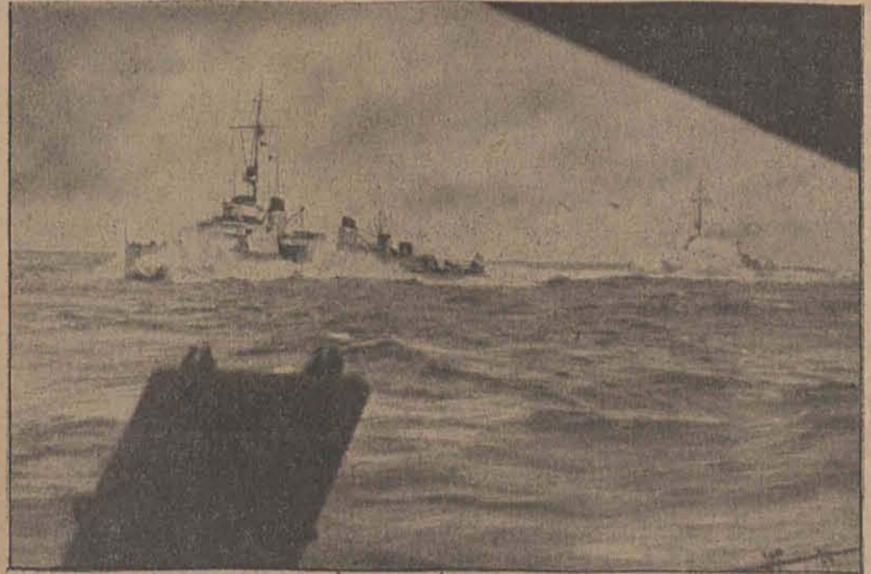
Frankfurt/Main, im April

Vor 20 Jahren besetzten die französischen Truppen widerrechtlich die Stadt Frankfurt/Main. Schon am zweiten Besatzungstage bekam die Bevölkerung die Weisung der aufgelassenen Soldateska zu spüren. Ohne jeden Grund feuerten die Truppen auf eine Ansammlung von neugierigen Menschen, was den Tod von neun Personen zur Folge hatte. Anlässlich des 20. Jahrestages dieses Blutbades ließ der Oberbürgermeister an den Gräbern der Opfer der Besatzungszeit Kränze niederlegen. Die Stadt Frankfurt wurde jenerzeit ohne jeden Anlaß und ohne jede vorherige Ankündigung von den französischen Truppen besetzt. Der Einmarsch erfolgte nachts und wurde in der Hauptsache von farbigen Soldaten, Juuden und Lunatikern, ausgeführt. Als die Bürger am Morgen erwachten, sahen sie überall Proklamationen des Generals Degoutte, des Oberbefehlshabers der französischen Rheinarmee, kleben, in denen es hieß, daß der Belagerungsstand über die Stadt verhängt sei, die Zeitungen verboten wären und jeder Widerstand mit Waffengewalt verhindert werden würde.

Am ersten Besatzungstage blieb es in der Stadt ruhig, die Bevölkerung ging, trotz größter Empörung, friedlich ihrer Beschäftigung nach. Als sich das Gerücht verbreitete, daß die Franzosen am nächsten Morgen wieder abziehen würden, sammelten sich vor der Hauptpost und am Schillerplatz viele Neugierige an, die den Ausmarsch der Truppen sehen wollten. Das Gerücht entsprach aber nicht den Tatsachen, die

Franzosen, die nur den Hauptbahnhof geräumt hatten, machten keinerlei Anstalten, auch die übrigen besetzten Gebäude freizugeben. Als vor der Hauptwache die Menge immer größer wurde, fühlten sich die algerischen Schützen hart bedrängt, und ohne jede Warnung gab Leutnant Montagne den Befehl zum Feuer. Auf die Maschinengewehrsalve, die daraufhin erfolgte, wälzten sich fünf Menschen in ihrem Blute und starben an Ort und Stelle. Weiter waren vier Schwerverwundete zu beklagen, die einige Wochen später ihren Verletzungen erlagen. Zwei Dugend Personen wurden leichter verletzt.

Ein Offizier schoß mit seiner Pistole ein zehnjähriges Mädchen nieder, ein anderer schlug einem Bauschneider mit einer Stahlrupe ins Gesicht. Trotzdem dieser schwerste Verletzungen erlitten hatte, wurde er abgeführt und in einen finsternen Keller gesperrt. Dort erblindete er unter den entsetzlichen Mißhandlungen, die ihm Tag für Tag zugefügt wurden, und starb nach einem vierjährigen Siechtum. Am 17. Mai 1920, nach fast sechswöchiger Besatzung, zogen die Franzosen wieder ab, nicht ohne vorher eine Reihe von angesehenen Bürgern, worunter sich der Oberbürgermeister, der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, ein Stadtrat und einige Stadtverordnete befanden, zuvor als Geiseln verhaftet und mitgeführt zu haben. Sie wurden erst in den Mittagsstunden des anderen Tages, nachdem der Abzug reibungslos vor sich gegangen war, wieder auf freien Fuß gesetzt.



Unsere tapferen Zerstörer Geleitboote gehen vor, um die Sicherung des Gros zu übernehmen. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)



Deutsche Flak sichert den Hafen von Oslo Flak-Abteilungen auf den Höhen um Oslo, die die Stadt gegen jeden feindl. Luftangriff sichern. (P.R. Ruge, Scheel, Zander-Multiplex-K.)

Begabtenprüfung

Auslese für das Hochschulstudium

Auslese und Förderung der Begabten sind im neuen Staat als Aufgaben von höchster staatspolitischer Bedeutung anerkannt worden. Sie werden nicht mehr wie früher dem Zufall und der Initiative des einzelnen überlassen, sondern von der Gemeinschaft übernommen. Im Rahmen der Schrittreihe des „Altherrenbundes“ berichtet der Sachbearbeiter des Reichserziehungsministeriums, Oberregierungsrat Huber, ausführlich über die Begabtenprüfung. Er stellt fest, daß die Auslese in erster Linie eine Aufgabe der Schule ist. Sie muß unter allen Umständen gewährleisten, daß den begabten jungen Deutschen höhere Schulbildung und Studium auch dann ermöglicht werden, wenn die wirtschaftliche Lage der Erziehungsberechtigten dies ohne staatliche Hilfe nicht ermöglichen würde. Die Begabtenprüfung soll nicht eine Umgehung dieses Regelwesens ermöglichen, sondern einen Ersatz für ihn darstellen in den Fällen, in denen dies wegen besonderer Befähigung gerechtfertigt und notwendig ist.

Die Bemerkung der neuen Einrichtung der Begabtenprüfung ergab schon eine erste Umfrage in Preußen im Jahre 1927. Die überwiegende Mehrheit der Zugehörigen hat das Studium mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossen. Befürchtungen wegen einer Niveauverschlechterung der Hochschule erwiesen sich als unbegründet. Die Jahre nach der Machtübernahme brachten eine erhebliche Zunahme der Meldungen und Zulassungen. Die Begabtenprüfung erwies sich als besonders geeignet, Kämpfern der Bewegung, die wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse der Systemzeit und wegen ihres Einflusses nicht die normale Vorbildung zum Hochschulstudium erhalten konnten, den Weg zur Hochschule zu öffnen. Eine weitere beträchtliche Vermehrung der Zulassungen zum Studium auf Grund der Begabtenprüfung ergab sich durch die von der Reichsstudentenführung durchgeführte Vorbildungsansbildung. Auch seit Kriegsbeginn haben die Meldungen nicht nachgelassen. Allein in Berlin sind mehr als 500 Meldungen für die Begabtenprüfung eingegangen. Durch die inzwischen ergangene reichseinheitliche Regelung der Begabtenprüfung ist sichergestellt, daß die einseitigen Wege zum Hochschulstudium außerhalb des Regelweges über die Schule sind. Der Weg über die Begabtenprüfung soll nur hervortragend Begabten offenstehen. Es soll nicht durch eine Suche nach Begabten schlechthin um jeden Preis anderen wichtigen Arbeitsgebieten hervorragende Kräfte entzogen werden.

Bei der Zulassung zur Begabtenprüfung wird auch die vorhergehende Bemerkung in Betracht herübergeführt, wobei auch der Reichsbewerbstampfer eine Rolle spielt. Während die Begabtenprüfung bewußt auf die Einzelfälle und die Einzelgänger zugeschnitten ist, rechnet das Langamarsstudium mit einem bestimmten Typ, der durch eine besondere Vorbildung und durch die Gemeinschaftserziehung geformt ist. Beide Einrichtungen werden ihre Existenzberechtigung auch behalten, wenn die Schule erst in die Lage versetzt ist, die positive Begabtenauslese zu leisten. Auch dann wird es Fälle geben, in denen sich die Begabung oder der Wille zum Studium erst verhältnismäßig spät zeigen.

Sprachliche Übung

Litzmannstadt und das Rote Kreuz

Es ist klar, daß der Mensch an seinen alten, tiefen Gewohnheiten hängt und nicht gern von ihnen läßt. Es ist ebenso klar, daß sich eine jahrelange Gewohnheit nicht ohne Rücksicht auf heute auf morgen abstreifen läßt. Somit ist es auch erklärlich, daß der von uns doch gar nicht besonders geliebte Name Litzmannstadt oft wieder in den Mund kommt, obgleich wir mit freudigem Herzen tausendmal lieber Litzmannstadt lagten.

Da muß man der faulen und schwerfälligen Junge ein wenig nachhelfen. Und wie das gemacht wird, hat in diesen Tagen ein kleiner Kreis von D.M.K.-Führern gezeigt, die bei einem kameradschaftlichen Beisammeln folgendes anordneten: Jeder, der statt Litzmannstadt noch einmal Litzmann sagt, muß 10 Pf. bezahlen. Am 15.50 wurden auf Grund dieser „sprachlichen Übung“ an das Winterhilfswerk abgeliefert.

Man muß dem Deutschen Rote Kreuz zu diesem Einfall Glück wünschen und ihn zur Nachahmung empfehlen.

Leistungswagen?

Rufen Sie 115-45 an Expedition Ludwig Koral

Philatelisten organisieren sich

Kameradschaft von Briefmarkenfreunden

Kamhafte Briefmarkensammler unserer Stadt hielten eine Versammlung ab, auf der die Gründung einer „Kameradschaft Litzmannstädter Briefmarkenfreunde“ beschlossen wurde. Ein Vertreter des „Reichsbundes der Philatelisten“ und des „Landesverbandes Danzig-Westpreußen Warthegebiet“ gaben wertvolle Aufklärungen über die Tätigkeit der Vereine des Reichsbundes der Philatelisten im Altreich. Zum Vorsitzenden des hiesigen Vereins wurde Herbert Steinert bestimmt, Stellvertreter wurde Dr. Alfred Fischer und Schriftführer Rudolf Kay. Neben der Versammlungszeit und die Anschrift der „Kameradschaft“, erfolgt noch Mitteilung. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt der Vorsitzende entgegen.

Wir sind stolz, daß wir Jugend des Führers sind

Der Gauinspekteur bei der gestrigen Aufnahme der Zehnjährigen in die Hitlerjugend

Zum ersten Male konnten wir hier in Litzmannstadt den Geburtstag des Führers mit unseren Volksgenossen im ganzen Großdeutschen Reich feiern. Zum ersten Male durften wir offen unsere Treue zum Führer an seinem Geburtstag bekennen. Zum ersten Male wurde an diesem Tage auch in Litzmannstadt die symbolhafte Eingliederung der Jüngsten in die Formation vorgenommen, die des Führers Namen trägt. Wir haben lange genug unter dem Terror eines fremden Volkes gelebt, um zu wissen, was das bedeutet. Was unsere Kameraden im Altreich, die das Glück hatten, immer in ihrem Vaterland zu leben, als Selbstverständlichkeit hinnehmen, das ist für uns Ansporn und Verpflichtung.

Tausende Jungen und Mädchen sowie zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Wehrmacht, der Partei und der Polizei füllten die Sporthalle im Hitler-Jugend-Part, als Gauinspekteur und Regierungspräsident Hebelhör, begleitet vom Kreisleiter, HJ-Oberbannführer Wolff und dem Oberbürgermeister von Litzmannstadt, Pg. Schiffer, eintraf. Bannführer Kapte erkrankte dem Gauinspekteur Meldung. Nach dem Fahnenmarsch und dem von einem Jungen geleiteten Führerbefehnis verlas Bannführer Kapte die Volkshalle des bevollmächtigten Vertreters des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbach, an die zehnjährigen Jungen und Mädchen, die im Rahmen dieser Feierstunde in die Hitler-Jugend aufgenommen wurden. Unter langanhaltenden Kundgebungen ergriff Kreisleiter HJ-Oberbannführer Wolff das Wort.

Er schilderte einleitend den schweren Weg der Jugend des Reichlandes und der Stadt Litzmannstadt. Noch im vergangenen Jahr, so führte der Kreisleiter aus, als die Gewitterwolken schon drohend über diesem Land schwebten, und der Haß und der Terror der Polen seinen Gipfelpunkt erreichte, wußten wir nicht, wie es im nächsten Jahr bei uns aussehen wird. Doch wir Jungen hatten damals nicht nur die Hoffnung, einmal den Geburtstag des Führers so feiern zu können, wie unsere Kameraden im Altreich, sondern wir richteten unsere ganze Arbeit, unseren vollen Einsatz auf dieses Ziel aus.

Im Jahre 1926 begann ich in dieser Stadt mit der Jugendarbeit. Wenn seit 1933 der Erneuerungstempel hier Früchte getragen hat, so ist das unserer Hände Werk.

Kreisleiter Wolff richtete dann an die zehnjährigen Jungen und Mädchen ernste Worte der Mahnung. Er erinnerte daran, daß es ein großes Glück ist, in der frühesten Jugend schon die Uniform der Hitler-Jugend zu tragen, und ermahnte sie, nie zu vergessen, daß dieses Glück ihnen hier nicht in den Schoß fiel, sondern daß hunderte und tausende ihrer Kameraden dafür ihr Blut und ihr Leben hingegeben haben. Gerade sie, betonte der Kreisleiter, dürfen den Opfertod der 58 000 niemals vergessen und müssen bei jedem Opfer immer an das größere Opfer denken, das andere gebracht haben. Unser

Leben, so schloß Kreisleiter Wolff seine Ansprache, gehört fortan nur dem Führer. Seid so tapfer und so kühn, wie er es war, es ist und immer sein wird. Laßt Euch bei all eurem Tun das Beispiel des Führers vor Augen vorantreiben.

Auch Bannführer Kapte richtete verpflichtende Worte an die zehnjährigen Jungen und Mädchen. „Alles was wir tun, alles was wir wollen“, so rief er aus, „gilt dem Mann, der uns hier befreite, der Großdeutschland und unser aller Leben für die Zukunft sichert. Wir sind stolz darauf, daß wir der Jugend Adolf Hitlers angehören dürfen“.

Die Führerehrung und die Wieder der Nation beendeten die gestrige Feierstunde im Hitler-Jugend-Part.

800 Jungen und Mädchen sind nun Pimpfe und Jungmädchen geworden. Sie stehen nun mit einem Male vor einem für sie bedeutungsvollen Lebensabschnitt. Auch sie werden trotz ihrer Ju-

gend schon zu gewichtigen Aufgaben herangezogen werden, für sie beginnt nun gewissermaßen der Ernst dieser Zeit, selbst wenn sie dies vielleicht gar nicht verspüren. Der Dienst in der Hitler-Jugend ist oft schwierig und anstrengend. Von keinem Jungen und von keinem Mädchen werden Dinge verlangt, die über ihre Kräfte gehen. In Zusammenarbeit mit Schule und Elternhaus wird die HJ bemüht sein, sie zum Dienst, zum Einsatz und zum Opfer für Volk und Führer zu erziehen. Darüber hinaus wird diese Erziehung ins Praktische übertragen werden und den Einsatz auch der Jüngsten gerade jetzt in Kriegszeit gewährleisten.

Viele hundert Jungen und Mädchen wurden gestern mit dem stolzen und beglückenden Gefühl entlassen, von jetzt ab mit dabei zu sein, von nun an gleichfalls das Ehrenkleid der Hitler-Jugend tragen zu dürfen. Viele hundert Jungen und Mädchen marschieren nunmehr mit in der großen Armee des Führers. Fred.

Die Parole für heute:

Kammern, Keller und Böden entrümpeln und die Metallspende für die Sammlung der Hitlerjugend zurechtmachen!

Bist du heut zufällig auch nicht zu Haus, dann lege wenigstens deine Spende heraus, beim Nachbar, Verwandten oder „Perjonal“. Die Hitlerjugend findet sie überall!

Woher stammst Du?

Zur Ahnenforschung der Heimgekehrten

Die Wandlung der Dinge im Osten unseres Reiches hat zehntausende von deutschen Volksgenossen aus dem ehemaligen Polen, aus dem Baltikum, aus Wolhynien und Galizien wieder heimfinden lassen ins Reich. Sie alle haben ein Interesse daran, einen lückenlosen Abstammungsnachweis zu erbringen, um aller Rechte teilhaftig zu werden, die dem Reichsbürger zustehen. Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß die von der „Hauptstelle für Sippenkunde des Deutschtums im Ausland“ beim Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart herausgegebenen, bereits im 5. Jahrgang erscheinenden Sippenkundlichen Jahrbücher vielfach wichtige Anhaltspunkte für solche Forschungen bieten. Sie enthalten nicht nur wertvolle Beiträge über die einzelnen deutschen Volksgruppen, sondern auch umfangreiche Namens- und Ortsverzeichnis, die ihren Gebrauch erleichtern. Viele unserer ins Reich heimgekehrten Volksgenossen werden hier wichtige Angaben über ihre Vorfahren und Sippen finden. Aus den ersten vier Jahrgängen dieses Jahrbuchs sind folgende Abhandlungen besonders beachtenswert:

Schleßische Stammesgebiete und Auswanderung aus den großschlesischen Kernländern.

Erziehung durch Landarbeit

Das Leben und Treiben in Landjahrlagern

Wie die „Litzmannstädter Jg.“ berichtete, werden am 25. April 100 Jungen und Mädchen aus Litzmannstadt und Umgegend ihr Landjahr beginnen. Aus diesem Anlaß bringen wir die nachfolgende Schilderung des Tageslaufs in den Jungen- und Mädchen-Landjahrlagern.

Der Tageslauf

Der Tageslauf beginnt um 6 Uhr mit dem erfrischenden Frühstück. Nach dem Waschen, Anziehen, Bettenbauen, Frühstück tritt die Besichtigung zum feierlichen Flaggenzug an. Der Vormittagsdienst umfaßt in der Regel eine Stunde Singen, eineinhalb Stunden Schulung und eineinhalb Stunden Sport. Nach der Nachmittagsarbeit bei den Bauern beschäftigen die Landjahrpflichtigen den Tag gemeinsam mit einem fröhlich oder ernst gestimmten Heimabend. An anderen Tagen sind nachmittags Ausmärsche, Schulungsstunden, Arbeiten im Garten und Werkraum, Instrumentalmusik, sportliche Wettkämpfe usw. Der Dienst im Landjahrlager ist sehr abwechslungsreich, wird jedoch mit größter Pünktlichkeit und strenger Zucht durchgeführt.

Selbstverständlich auch politische Schulung

Der körperlichen Erziehung wird größter Wert beigemessen. Außer dem täglichen Frisiersport gibt es durchschnittlich zwei Sportstunden täglich: Leichtathletik, Schwimmen, Kampfsport, Bogenschießen, Geländesport, Mut, Ehrgefühl, Einsatzbereitschaft, Fähigkeit werden durch den Sport in natürlicher, spielerischer, fröhlicher Weise entwickelt. Bedeutsam ist auch die gesunde körperliche Arbeit (im Garten, beim Bauern) und die planmäßige Körperpflege (Saubereit, Duschen, Sonnenbäder, Abhärtung).

Die politische Schulung umfaßt Schulungsstunden über Geschichte, Rassenkunde, Heimatkunde, Fragen der Weltanschauung und persönliche Lebensführung, politische Tages- und Zeitungsberichte, Besichtigungen und Wanderungen in die Umgebung des Lagers, vor allem die abschließende Großfahrt.

Schwung, Fröhlichkeit, Wärme und Herzlichkeit bringt vor allem die Pflege der Kulturarbeit in die Lager: die täglichen Singstunden, Instrumentalmusik, Kapellenspiele, Erzähl- und Vortragsabende, Volkstanz, ge-

meinsame Feierstunden und lustige Abende mit der Dorfbewölkung. Die Lager sind Mittelpunkt des kulturellen Lebens in den Dörfern und Siedlungen.

Daher lag es nahe, jetzt auch im Reichsgau Wartheland Landjahrlager einzurichten, die hier am nationalsozialistischen Aufbau mitwirken sollen. Gerade hier wird das Landjahr die doppelte Aufgabe zu erfüllen haben: Die Landjahrpflichtigen sollen durch die Erziehung und Schulung im Lager und durch das Leben und Arbeiten auf dem Lande auf das gütigste und härteste beeinflusst und geformt werden; andererseits sollen sie sich mit ihrem frassen Auftreten, ihrem fröhlichen Wesen und mit ihren fleißigen Händen die Herzen der deutschen Bevölkerung im Osten erobern und die Landjahrlager zu Stätten nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und Einsatzfähigkeit machen.

Die Mädchenlandjahrlager

Für die Einrichtung von Lagern für Mädchen gab es bei der Gründung des Landjahres 1934 kein Vorbild. Die wefensgemäße Lebensform wurde jedoch von den Landjahrerzieherinnen bald gefunden und entwickelt: Blumen, Webarbeiten, selbstgearbeitete Gegenstände schmücken die Mädchenlager. Die Ausbildung im Kochen, Nähen und allen hauswirtschaftlichen Arbeiten wird besonders gefördert. Fast immer betreuen die Landjahr Mädchen ein Dorfkindergarten.

Ballsport, Gymnastik mit Reifen, Keulen oder Sprungseilen, fröhliche Tummelspiele, Volkstanz, schöne Formen echter Geselligkeit, gepflegtes Singen und Musizieren kennzeichnen das Leben in einem Mädchenlager.

Landjahrarbeit ohne Entlohnung

Erziehungsziel des Landjahres ist die Erweckung häuerlichen Denkens und Fühlens bei den Landjahrpflichtigen, die zum Teil aus der Großstadt stammen (nur ein Fünftel aus Landgemeinden). Die Landjahrlager liegen daher in der natürlichen, gesunden und auch landschaftlich meist sehr schönen Umgebung eines Dorfes. Die Arbeit beim Bauern ist eine besondere Form der Erziehung und Schulung und wird daher auch ohne Entlohnung geleistet.

Die Stammheimat der Schwaben in den neu-erworbenen Gebieten im Osten. Verzeichnisse der in den ev.-luth. Gemeinden Bessarabiens vorkommenden Namen. Das erste Kirchenbuch von Neu-Saratowka. Die Herkunftsorte der Rußlanddeutschen mennonitischen Glaubens als Beitrag für die sippenkundliche Erfassung des Rußlanddeutschtums. Deutsche Adelsnamen in Rußland. Deutsches Blut im Barentum. Die Rußlanddeutschen in Mexiko, Kanada, Südamerika, Ostasien usw.

Der Hauptstelle als Herausgeberin dieser Jahrbücher obliegt die Aufgabe eines „Generalanwalts der deutschen Familie im Ausland“. Sie ist der Mittelpunkt der ausenbüchischen Wanderungs- und Siedlungsforschung. Sie vermittelt Personenstandsunterlagen aus dem In- und Ausland, erkundet die Urheime der deutschen Volksgenossen im Ausland, hilft ihnen bei der Zusammenstellung von Ahnen- und Stammtafeln, berät sie in ausländischen Erbschaftsfallen und forscht nach den in Ausland verschollenen. Zahlreiche Auswandererlisten und umfangreiche Karteien des Deutschtums im Ausland liegen in der Hauptstelle aus. Zahlreich werden Tausende von Anfragen aus der ganzen Welt bearbeitet. Selbst schwierigste Fälle finden hier oft in kürzester Zeit ihre Erledigung. Eine kurze Anfrage bei der Hauptstelle (Stuttgarter-S. Danziger Freiheit 17) macht oft langwierige Forschungen im In- und Ausland entbehrlich.

Aus dem HJ.-Park

Die ersten Blumen blühen

Im Hitlerjugendpark sind die ersten Blumen erblüht. Ganz besonders schön bietet sich die Rasenfläche hinter dem Teich mit den violetten, gelben und weißen Krokussen, im Staudengarten blühen Veilchen, Himmelschlüssel, Sternhyazinthen usw.

Taylor Maschinen-Buchhaltung
so einfach wie Maschinenschreiben
Vertriebsstelle Litzmannstadt, Dr. Fiedt & Gnechtards, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 61, Fernruf 14518
Wir suchen noch einige Mitarbeiter

Das heutige Fußballspiel zwischen S. B. „Sturm“ Fabianice und Sport- und Turnverein Litzmannstadt findet auf dem Sportstadion am Hauptbahnhof um 16 Uhr statt.

Wir erfahren...

Milngenerer Bezeug. Bei der Firma Otto Schül, Heerstr. 5, wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruch verübt. Durch die Aufmerksamkeit eines Wachmannes wurde ein größerer Schaden verhindert. Die Diebe ließen ihre Beute im Stich und flüchteten.

Besetzter Kindergarten. Der Kindergarten, der früher am Deutschen Gymnasium bestand, wurde nach der Schillerstraße 35 verlegt. Er wird dort morgen eröffnet werden.

Hier spricht die NSDAP.

SA-Brigade Litzmannstadt

Alle SA-Führer und -Männer aus dem Altreich, die in den Bereichen des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt, Pentschütz und Breschin tätig sind und im Besitz des A- oder B-Scheines für das SA-Wehrabzeichen sind, haben sich bis zum 30. April 1940 auf den Dienststellen der zuständigen SA-Standarten zu melden. Für den Stadtkreis Litzmannstadt in der SA-Standarte Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 207, für die Landkreise Litzmannstadt-Land, Pentschütz und Breschin in der SA-Standarte Litzmannstadt-Land, Alexandrow, Gartenstraße 18.

Des G... in Stad... fenden... In a... Kundgeb... Redner g... Auf ei... Kreisleiter... Die D... Kundgebun... auf der G... dent U e b... Die Verle... genossen b... von Dri... net. Nach... „Nur die... ter fest, da... ersten Ma... großem U... während d... kleinen G... Kammern... Darauf... gierungspr... derhalbstü... der Ueber... die immer... ten unterb... benweg W... gendzeit an... Wir k... nicht besse... gott dafür... gefandt hat... tiefster Not... der der gr... Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Das gr... allen Zeite... wieder häff... und das W... diese Stim... nicht der U... Schicksal die... Kaltes dura... Deutschen u... der Ewig... teit frag. B... die Hoffmun... selbst jurid... ging aus de... als der jun... das Untern... deutsche Vo... ein Postille... men, ohne G... läufige Sch... aufbeuren... Ehre und fe... Hg. Lebe... Kämpfe, di... nahe zu I... sagte am 30... war kein G... erzielt. Unt... nicht nur de... sondern auch... Aufgaben im... Angriff gena... eroberte Wa... Schritt die... und brachte... seit des Kei... tenland wur... entstand, Me...

Ein Deutsches Dorf behauptete sich

Von der Gründung und der Entwicklung der Kolonie Grünberg / Von Michael Schmit

(Eigener Bericht der „Sigmundstädter Zeitung“)

Die Kolonie Grünberg, die dann gemäß einer behördlichen Verfügung vom 2. Mai 1820 in Zielona Gora umbenannt wurde, erstreckt sich in ostwestlicher Richtung nördlich des Baches Miazga, gegenüber dem nördlichen Teil der Kolonie Königsbach.

Ist schon der Boden von Königsbach nicht sonderlich, so ist das Land der Grünberger noch leichter und sandiger, zumal in der Mitte der Kolonie. Und man muß sich heute wundern, wie auf diesem mageren Boden überhaupt eine Kolonie angelegt werden konnte. Es läßt sich nur dadurch erklären, daß damals die Menae der Niederschläge bedeutend höher war, stößt man doch in den Akten immer wieder auf entsprechende Hinweise. Auch mochte der Boden infolge der womöglich jahrhundertelangen Beschaffung durch dicke Wälder große Mengen Feuchtigkeit aufgespeichert haben. Das hat sich im Laufe der Zeit gründlich geändert. Die Wiesen der beiden Dörfer, die man damals zum großen Teil nur im Winter betreten konnte, sind überall und zu jeder Zeit zugänglich, ausgenommen natürlich die Torfsümpfe, in Teile der Wiesen wurden bereits unter den Pflanz genommen, weil sie wegen zu geringen Feuchtigkeitgehalts zu Wiesen nicht mehr taugen.

Die Gehöfte liegen meist südlich der Dorfstraße, während die Landantenteile sich mit wenigen Ausnahmen zu beiden Seiten des Dorfweges befinden und bis an den Bach reichen, damit möglichst jeder Landwirt ein Stück Wiese habe. Im Norden röhren die Acker an den Galtower Staatsforst, von dem sie durch einen Graben abgegrenzt sind.

Am 20. Mai 1805 schickte die Warschauer Kammer dem preussischen Finanz-Departement das Projekt der Anlage einer neuen, vom Conducteur Kiedel vermessenen Kolonie, wo-

ein sie bereits 8 Kolonisten angelegt hat, und beantragt für sie auf Wunsch der Kolonisten den Namen Grünberg. Die Bezeichnung ist anscheinend von Grün-Wettelsbach im Oberamt Neuenburg, Kurfürstentum Württemberg, abgeleitet, dem Heimatort des Kolonisten Johann Friedrich Riß.

Das Finanz-Departement genehmigt schon am 31. Mai 1805 dieses Projekt, desgleichen die beantragte Benennung des Dorfes, wobei wir auch die Namen der aus Neu-Württemberg (jetzt Tlaczewka Gora) hierher verpflanzten, weil dort überzähligen Kolonisten erfahren. Es sind dies: Kaspar Schmid aus Bodelschauen, Oberamt Tübingen in Württemberg, Gottfried Kieffer, Johann Krichmann, Johann Gauß, Joh. Friedrich Riß, Hans Georg Kling aus Reimberg in Württemberg, Michael Schmeltze und Friedrich Desselberg (aus Klein-Wittbach in Württemberg).

Auf Antrag der Warschauer Kammer bewilligt das Finanz-Departement für die Einrichtung der Kolonie eine Beihilfe von 485 Reichstälern. Am 10. Juni 1805 wird auch der Kostenschlag für die Errichtung der 8 Gehöfte in der Höhe von 8454 Rl. 8 Gr. genehmigt, desgleichen 1171 Rl. für den Bau der acht Brunnen. Angehört ist ein Vergleichnis der für den Bau aus dem Galtower Staatsforst zu liefernden Bäume, die nach Länge und Stärke genau berechnet sind. Wie aus dem Text hervorgeht, mußten auch die Baupläne dabei gewesen sein, sie wurden aber wahrscheinlich zur Ausführung weitergereicht. Auch die bei der Vermessung beschäftigten Arbeiter erhalten ihr Geld, desgleichen auch die Kolonisten zur Anschaffung des Viehs 456 Rl. Zu den acht Kolonisten gestellt sich Johann Jakob Wiedemann, für dessen Gehöft 806 Rl. 18 Gr. bewilligt werden.

träge erschrocken gewesen sein, weshalb der Generalpächter angewiesen wird, nochmals zu prüfen, ob denn die Forderungen der Kolonisten tatsächlich so hoch wären.

Ein Gesuch der Kolonisten vom 2. Juni 1820 gibt uns darüber Aufschluß, daß beim Abzug der preussischen Behörden im Dorfe nur die bereits erwähnten neun Siedler waren, und es gelang der polnischen Verwaltung des Herzogtums Warschau nur darum den Rest der Kolonie zu besiedeln, daß sie für die nachrückenden Kolonisten den Erbzins von sieben Floth vom Morgen auf einen Floth herabsetzte. Nun empfanden die ersten neun Kolonisten dies als eine schreiende Ungerechtigkeit und baten die Kommission für Einnahmen und Staatschatz um die gleiche Ermäßigung, da ihr Boden auch nicht besser sei. Die Kommission entschied, daß sie geduldig warten müßten. Dieser Bescheid befragte den neun Grünbergern natürlich nicht und nachdem sie einige Monate Geduld geübt hatten, kamen sie wieder an die Behörden um eine Regelung zu befragen. Auch der Erbzins von 1 Fl. vom Morgen erklärten als 1 Fl. den Grünbergern zu hoch und sie reichten entsprechende Bittschriften ein. Obgleich die Kommission die inzwischen angeordnete Ersetzung aufhielt und ihr Gesuch bestmöglichst erklärte, daß diese Kolonisten die Rücklässe der Regierung verdienen, wurden sie doch bis in das Jahr 1823 hingehalten.

Aus dem Bericht des Assessors Tiede vom 24. April 1823, dem eine farbige Zeichnung beigelegt ist, entnehmen wir folgendes: es gibt im Dorfe neun Stellen zu 60 Morgen, zwei Stellen zu 55 Morgen, eine Stelle zu 24 Morgen, eine Stelle zu 20 Morgen, zwei Stellen zu 8 Morgen, eine davon die Schulstelle.

Ueber die Beschaffenheit des Bodens fällt er ein geradezu vernichtendes Urteil:

- 1) der Acker sei zwar drei bis sechs Jahre ertragsfähig, sei aber in der Niederung kalt und unfruchtbar;
- 2) nur die Nummern 1, 2, 3 haben je zwei Morgen kieseligen Boden;
- 3) die grüne Fläche (Wiesen) sei ein unzugängliches Moor, wo das Vieh, vom Hunger getrieben, auf der Nahrungssuche, erlaßt. Auf den trockeneren Stellen müssen die Bauern zuweilen bis zum Gürtel im Wasser stehend, das Gras mähen. Die Kosten der Trocknung dieses Sumpfes würde seinen Wert übersteigen. Man könne darum nicht mehr als 10 Groschen vom Morgen Erbzins verlangen. Es sei überhaupt ein Uebel, daß die Kolonie an so schlechter Stelle angelegt wurde, weil der Boden in den Wiesen gehäufes sei, weshalb dort niemals dichtes Gras wachsen werde.

Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Kolonisten sich nicht wüßten behaupten können, wenn man ihnen den Erbzins nicht ermäßigte.

mit den in den letzten Jahren aufgelaufenen Erbzinsbeträgen zu verrechnen.

Nach vielen Schreiberleien der verschiedenen Behörden erhält der Generalpächter von Poznan von der Administrationskammer am 6. März 1818 den Bescheid, daß er bei der Einziehung des Erbzins Nachsicht üben solle, wenn die Ansprüche der Kolonisten berechtigt seien. Die Kammer ordnet auch eine Prüfung dieser Frage an, wobei die Wojewodschaftskommission von Malowien feststellt, daß die Kosten für die befristet, nicht ausgefertigten Gebäude 76 688 Gulden, die Kosten für die Rodungen 482 Gulden, die Kosten für die Saaten 74 Gulden, zusammen 81 494 Gulden betragen, die schuldigen Erbzinsbeträge bis 1814 dagegen nur 2373 Gulden.

Man mag über die Höhe der den Kolonisten nach Abzug des Erbzinses zukommenden Be-

Es ist nichts zu verfeigern da!

Trotzdem wurde die Sache bis zum Jahre 1826 noch immer nicht entschieden und der Kommissar Drafe, dem die Befestigung der Acker in Grünberg aufgetragen wurde, stellt fest, daß die Kolonie unzweifelhaft eine der allerärmsten des Landes sei, darum ist auch er für die Herabsetzung des Erbzinses, wiewohl nicht für eine durchweg gleiche. Auch dieses Gutachten zeitigte nicht den gewünschten Erfolg, denn im Januar 1827 muß der Generalpächter erneut die Regierungskommission um das Aufhalten der Exekution und die Ermäßigung des Erbzinses für das Dorf bitten, „wegen des Elendes“, weil sonst die Kolonisten, gepöbeln durch die fortwährenden Exekutionen, auseinanderlaufen müßten. Man leute nämlich zwei Soldaten ins Dorf, deren Unterhalt täglich sechs Gulden kostete. Als man auch durch diese Drangsal aus den Kolonisten den Erbzins nicht zu erpressen vermochte, berichtet die Wojewodschaft an die Regierungskommission, das es kein anderes Mittel gebe, als den Erbzins herabzusetzen gemäß dem wirklichen Wert der Felder.

Die Behörde blieb jedoch taub und ordnete die Versteigerung der beweglichen Habe der Kolonisten an. Der Sequestator behauptete, die Konkursmasse, und dieser Beamte (die Versteigerung selber) nicht auf Uebernahm von Gehülfe) nahm von der Versteigerung Abstand. Er berichtete am 11. Mai 1827 an die Regierungskommission, daß der Verkauf ihrer ganzen Habe einschließlich ihres Viehs und der Gebäude die schuldigen Erbzinsbeträge nicht einbringen würde, und die Kolonisten müßten obendrein die Häuser verlassen, die sie doch auf eigene Kosten gebaut hatten. Da ordnete die Kommission die Versteigerung des beweglichen Eigentums an, um wenigstens einen Teil der Forderungen zu decken. Der Sequestator antwortete darauf am 28. 10. 1828, daß er das ganze Dorf abgegangen sei und außer einigen schlechten Stühlen und Betten und je einen Ofen und einer Kuh, die die Kolonisten zur Bodenbearbeitung benötigten und die er darum im Sinne der bestehenden Vorschriften nicht versteigern dürfe, nichts Versteigbares gefunden habe. Es bliebe also nichts anderes übrig, als entweder die Versteigerung der Acker oder die Ermäßigung des Erbzinses auf eine für die Kolonisten tragbare Höhe.

Als die Angelegenheit bis 1829 noch immer nicht entschieden war, wandte sich der nunmehrige Generalpächter Zajonczel an die mehrfach genannte Regierungskommission und legte ihr dar, daß sich die Korrespondenz nun schon zwölf Jahre hingehle, die Klassifikation der Felder

sowie die Verrechnungen längst abgeschlossen wären und die Entscheidung trotzdem immer noch ausstehe. Ueberdies seien alle Forderungen für die Zeit bis Ende 1827 gemäß Allerhöchsten Erlass vom 24. 5. 1827 hinfallig. Darauf kam endlich die Mitteilung, daß der diesbezügliche Bescheid ausgefertigt sei und dem Dorfe durch die Wojewodschaft zugehen werde. Allerdings: Ganz ungenutzt sollten die Kolonisten nicht ausgehen. Unter Hinweis dar-

Von Kaulbach bis Tizian

Malerei geben Sigmundstädter Straßen den Namen

Eine ganze Anzahl Maler standen bei Sigmundstädter Straßennamen Pate.

Da wäre zunächst die Kaulbachstraße. Es gibt zwei Maler des Namens Kaulbach: Friedrich August und Wilhelm von Kaulbach. Der zweitgenannte ist der berühmtere, und nach ihm ist auch die betreffende Sigmundstädter Straße benannt.

Der 1804 geborene und 1874 gestorbene Künstler war seit 1849 Direktor der Kunstakademie in München und gilt als einer der Hauptmeister der Geschichtsmalerei des neunzehnten Jahrhunderts. Seine mit einer Fülle bewegter Gestalten ausgestatteten Riesengemälde zeugen von Mäheleistung der Erfindung und Leichtigkeit des Schaffens. Im Polener Kaiser Friedrich-Museum befindet sich das unvollendet gebliebene Wandgemälde „Die Sunnenschlacht“ (1834/1837). Allgemein bekannt geworden ist Kaulbachs Buchdruck, der heute noch Verwendung findet, so besonders zu Goethes „Reineke Fuchs“.

Lebendiger ist der Ruhm seines Kollegen Peibl, dem die Leiblstraße gewidmet ist. Wilhelm Peibl, geboren 1844, gestorben 1900, darf unter den Malern des 19. Jahrhunderts als einer der Größten gelten. Er hat im Maltechnischen eine Vollendung erreicht, die mit der Halbheit verhalten werden kann. In den größten Museen sind seine meist das Bauernleben behandelnden Gemälde vorhanden.

Ein Maler von ganz anderer Art war Franz von Lenbach, dessen Namen die Lenbachstraße trägt. Lenbach war vor allem Bildnismaler, und zwar einer der größten überhaupt. Er war einer der geschicktesten Bildnismaler seiner Zeit, dem fast alle Großen gelassen haben (Kaiser Wilhelm I., König Ludwig I., Bismarck, Rottke). Sein Wohnhaus in München wurde

auf, daß die Roggenpreise inzwischen gestiegen seien, wurde ihnen auch der davon abhängige Erbzins erhöht. Davon erfuhren die Kolonisten anscheinend erst 1849. Ihr Gesuch um Befreiung von einem neuen Zuschlag wurde im Ganzen abschlägig beschieden und ihre Ausführungen als gegenstandslos bezeichnet, die aufgelaufenen Beträge jedoch in acht Raten zerlegt, die die Grünberger denn auch abtragen mußten.

Die Akten finden ihren Abschluß mit einem Bericht aus dem Jahre 1859, aus dem hervorgeht, daß infolge von Streitigkeiten über die Wiesen am Bach Ertzta durch einen Landmesser eine neue Vermessung der Ländereien von Grünberg vorgenommen wurde.

Manche Kolonisten sind inzwischen, angelockt durch bessere Siedlungsbedingungen, nach Rußland ausgewandert, und andere traten an ihre Stelle: die Kinder der übrigen oder der Königsbacher, so daß die beiden Dörfer eine einheitliche Mundart reden. Nur einige sind anderer Herkunft und sprechen ein ländlich-gefärbtes Hochdeutsch.

Dank ihrem Fleiß und ihrer Ausdauer haben sich die Grünberger auf ihren Stellen behauptet. Zwei Umstände trugen dazu wesentlich bei: 1. In den Wiesen fand sich Torf, der zu Heizwecken Verwendung findet und 2. Die Nachbarschaft des Galtower Staatsforstes. Die trockene gesunde Gegend mit dem Bach in der Nähe bildet mit dem Staatsforst einen angenehmen Sommeraufenthaltsort für viele deutschen Familien des inzwischen zur Blüte gelangten Sigmundstädter.

Als ich das letzte Mal in Grünberg war, zählte das Dorf 36 Wirte, genau das Vierfache der anfänglich genannten Zahl.

Praktische Winke

Anregungen des Deutschen Frauenwerks

NSG. Der Auge Mann baut vor — das soll auch für alle deutschen Frauen gelten. Unsere Kriegswirtschaft stellt an jeden einzelnen erhöhte Anforderungen, deshalb fällt den deutschen Hausfrauen als größten Verbraucherrinnen lebenswichtige Dinge eine wichtige Rolle zu. Zeitiges Ueberlegen und Vorbereiten hilft so manche Marktsparen und vor allem zweckmäßige Vorbereitungen treffen. Das Deutsche Frauenwerk steht wiederum beratend zur Seite: Schon jetzt an die Einmachzeit denken und — schon jetzt Jucker sparen! Gummiringe durchlöcheren, Vorratsgefäße auswachen und dergleichen mehr. Ist es dann so weit, daß mit dem Einmachen begonnen werden kann, so ist man selbst hoch erfreut darüber, wieviel Arbeit nun in Fortfall kommt.

Kind von einem Hund gebissen. Auf die Station der städtischen Unfallrettungsbereitschaft wurde die zweifelhafte Terza Michalka, Kelmstraße 81, gebracht, die von einem Hund gebissen worden war. Die Kleine, die Bismarckden an der rechten Wange und an der Oberlippe aufwies, wurde verbunden.

Von der Treppe gestürzt. In Ruba, Bisudfstraße 90, fiel die 73jährige Maria Basi von der Treppe und brühte sich den Brustkorb ein. Die städtische Rettungsbereitschaft schaffte sie im Rettungswagen nach dem August-Bier-Krankenhaus.

Briefkasten

H. S. Wenden Sie sich an die Treuhandsstelle Ost, Straße der 8. Armee 8.

Ulrich R. Die Arbeit kann erst erscheinen, wenn sie uns vollständig vorliegt.

G. W. 1. Die gestühlten Volksdeutschen haben sich bei der zuständigen Kreispolizeibehörde des Ortes zu melden, wo sie am 1. 12. 1939 wohnhaft gewesen sind. 2. Dafür ist das Polizeipräsidium Sigmundstadt zuständig.

Von Kaulbach bis Tizian

Malerei geben Sigmundstädter Straßen den Namen

1924 zur Lenbach-Galerie eingerichtet. Lenbach wurde 1836 geboren und starb 1904.

Biel weiteren Kreisen als die bisher genannten Maler wurde Adolf von Menzel bekannt (geb. 1815, gest. 1905), und zwar vor allem durch seine Graphiken. Menzel ist schlechthin der Maler Friedrichs des Großen und seiner Zeit. Seine Zeichnungen aus dieser Epoche fesseln durch Eigenart, Wahrheit der Gestalten und geschichtliche Treue. 1200 solcher Zeichnungen hat Menzel geschaffen. Außerdem aber auch noch sieben Gemälde zu dem gleichen Thema, die sich sowohl durch ihre Lebenswahrheit wie durch ihre malerische Wirkung auszeichnen. Es gibt wohl keinen einzigen Deutschen in unserer Stadt, den noch keine Wiedergabe einer Menzelschen Arbeit erfreut hätte. Menzel war einer der fleißigsten Maler, die je gelebt haben. Er war nie müde, Selbst auf Reisen itzitierte er. Die Nationalgalerie in Berlin besitzt allein an die 10 000 Zeichnungen von seiner Hand. Menzel gilt als der vielseitigste deutsche Maler der neueren Zeit, als Virtuos in jeder malerischer und technischer Charakteristik.

Von ganz anderer Art war das Schaffen des Malers Philipp Otto Runge nach dem die Rungestraße benannt ist. Runge (geboren 1777, gestorben 1810) war Romantiker. In seiner „Farbentegel“ seinen Tagebüchern usw. hat er manche Farbentheorien lange vor anderen aufgestellt oder vorausgeahnt. Seine Bildnisse im Freien, z. B. Selbstbildnis mit Frau und Bruder, die Eltern des Künstlers sind herb, aber von einer gewissen Grobheit der Auffassung. Diese Bildnisse sowie seine Kinderbilder sind es vor allem, die einem größeren Kreis bekannt sind.

A. K.

Zehnjährige stießen zu unserer Land-HJ.

Eine Rundfahrt durch zwei Landkreise am gestrigen Geburtstag des Führers

Das schönste Geschenk zu Adolf Hitlers Geburtstag bildete wie alljährlich so auch diesmal die Aufnahme der 10jährigen Pimpfe und Jungmädels durch die jüngste Parteiformation...

Der Reichsjugendführer und Dr. Goebbels haben uns am Vorabend die Parolen für diesen Tag mit auf den Weg gegeben. Sie sind eindeutig klar und besagen dasjenige, was wir als Dank und Verpflichtung in uns fühlen...

In den Dörfern um Alexandrow Seit Tagen ist endlich wirklicher Frühling eingezogen im Land. Strahlend steht über unsrer frühen Ausfahrt die Sonne an weit blauem Himmel.

Wir finden und haben sie. Sehen uns zu ihnen und hören zusammen die Geburtstagsansprache von Rudolf Heß. Es bleibt wenig zu sagen danach. Fragen, ob sie wohl wissen, und ob sie gerne, und so, haben nicht viel Sinn...

Im Waldschloß ist mit einem neuen Verwalter Sauberkeit und Ordnung eingezogen. Morgen treffen sich hier die Pimpfe der Jahnlein Konstantinow und Alexandrow. Die bringen Hunger und Leben mit. Es gibt noch allerlei Vorzubereiten. Die Kombiner nehmen es gern auf sich, als Dank und Gegenleistung dafür...

Ein Dorf, in das man Fremde mit ebenem gutem Gewissen führen könnte, wie man sie nach Sulz, Feld oder Königsbach führt: diese älteste Schwabensiedlung unserer Heimat hat sich bis heute innerlich und äußerlich so jung erhalten, daß man seine helle Freude an ihren Menschen hat, macht man sich nur die Mühe, sie näher kennen zu lernen.

Einige Hundert kommen. Angetreten die Formationen der Jungen und Mädel. Ihnen gegenüber die neu aufzunehmenden Pimpfe und Jungmädels mit ihren Eltern. Manche sind von weither seit dem frühen Morgen gefahren und marschieren, wenn sie irgendwo an der Kreisgrenze verstreut und einzeln wohnen. Keiner hat sie hierher beschosen. Alle sehen ihr Kommen als notwendige, selbstverständliche Pflicht.

Der Führer des Stammes III, Waldemar Wolf-Alexandrow, richtet kurze Worte an Kameraden und Eltern. Vom Sinn dieser Stunde braucht er nicht zu sprechen, der ist allen klar. Von der vielfachen Arbeit aber, von der Notwendigkeit des Dienstes, von der Erfüllung unserer Aufgaben und den Planungen für die Sommerzeit läßt sich manches sagen, das von den Bauern, die da zusammenstehen und zuhören, durchdringt und verstanden sein will.

Nicht weniger wollen wir auch sein und sein, daß wir weiter kommen und mit uns unser Land, das uns nun feiner mehr entzweit!

Ueber Jgierz ins Rentischüler Land

Eine Kundgebung auf dem Marktplatz der Stadt Jgierz. Eine deutsche Großkundgebung mit so vielen Menschen, daß alle die Fremden, die auch mit herandrängen, gar nicht Platz finden — wann gab es das wohl hier, gab es das überhaupt? Und was für Menschen! Nicht mehr eine bunte, unzusammenhängende oder gegeneinander stehende Masse, sondern ein disziplinierter Block junger, gleichgerichteter Leiber, eine werdende große Kameradschaft, der die Freude über die nun endlich sichtbar zutage tretende Gemeinamkeit aus den Augen leuchtet!

Dreißig, vierzig Jungen und Mädel sind es, die in Jgierz neu aufgenommen werden. Noch sind sie nicht in Uniform, und wo ein Anlaß dazu da ist, fehlt so manches — aber ein Wille, eine Bereitschaft zur Teilnahme, zum Mitmachen, ein sie alle an diesem hellen Tag, und ihr Singen klingt über den Platz, daß die fernsten Fenster auspringen vor ihrem großen Geloben.

Löwenstadt feierte Führers Geburtstag

Gemeinschaftsveranstaltung von Partei und Hitlerjugend

Im großen, festlich geschmückten und überfüllten Saal des städtischen Lichtspielhauses beging gestern Abend das Deutschtum von Löwenstadt die Geburtstagsfeier des Führers in einem Rahmen, wie feierlicher noch nie in dieser stillen Stadt des Reichsgaues eine Veranstaltung begangen wurde.

Von nah und fern waren die Deutschen zusammengelommen, um mit den zweihundert Jungen und Mädel des HJ-Standorts Löwenstadt in würdiger Form den 20. April festzuhalten in seiner einzigartigen Bedeutung für unser Volk und insbesondere für unser Deutschstum. Die in der Umgebung Löwenstadts angelegten Volkshäuser leuchteten den Weg ebenowenig wie die Führer und Führerinnen des HJ-Stammes reiches XII, die bis aus Grömbach und Königsbach gekommen waren, um mit ihren Kameraden aus Stridau und den Dörfern längs der Gouvernementsgrenze einmal eine große gemeinsame Feierstunde zu erleben.

Pünktlich um 18 Uhr kündeten Fanfarenkänge den Beginn der Feier, nachdem vorher bereits der Löwenstädter Musikzug die Anwesenden durch Marschmusik unterhalten hatte. In vorbildlicher Ordnung marschierten lobend — zur Ueberrückung aller Details gut uniformiert — die Jungen und Mädel des Standorts auf. Unter dem Motto „Kein Druck so hart, kein Leid so schwer“ standen Gesang und Sprechchor der HJ, anfangend an die Zeit der Anechtung und des Terrors, ausklingend im tiefen, unverbrüchlichen Glauben an den Führer. Nach einem zweiten Fanfarenmarsch der Pimpfe ergriß Kreisleiter Mees das Wort zu einer Rede, in der er ausgehend von der einmaligen Bedeutung dieses Tages grad für uns hinwies auf die Gemeinamkeit und Verbundenheit der gesamten Nation im Hinblick auf Adolf Hitler. „Ahm,

Bunter Brief aus der Gauhauptstadt

Der Geburtstag des Führers festlich begangen / Vorträge im Landesmuseum

In der Hauptstadt des Warthelandes ist immer etwas los, zumal mit dem nun wohl endgültig erfolgten Einzug des Frühlings, oder sagen wir auch nur des Vorlesens, der es seit einigen Tagen sogar überflüssig macht, allzuviel oder überhaupt noch zu heißen. Das ist an sich schon ein Ereignis, gewiß ein angenehmes, aber noch keines im Sinne einer besonderen Veranstaltung. Diese erlebte Polen am 19. und 20. April im Zeichen des Geburtstages unseres Führers. Zum erstmalig konnte die Stadt und mit ihr der ganze Gau diesen Tag feiern. Die ganze deutsche Bevölkerung beteiligte sich an den acht Kundgebungen, die Volksdeutschen zumal, um ihres Befreiers zu gedenken. Die größten und besten Sätze der Stadt waren prächtig geschmückt, und alle Formationen der Partei, solche der Wehrmacht und des öffentlichen Dienstes, trugen dazu bei, die am Vorabend des 20. April beginnende, am Festtag selbst ihren Höhepunkt findenden Feiern würdig zu gestalten. Besonders einprägsam war der große Zapfenstreich mit dem Fackelzug vor dem Schloß, dem repräsentativen Gebäude der Stadt. Unnötig zu sagen, daß auch der Marktplatz im Zeichen des großen Ereignisses stand.

Während dessen entwickelt sich an demselben Platz im Kaiser-Friedrich-Museum die Volkshilfsarbeit weiter. Eingeführt wurden hier Kurvorträge, die zwischen Nachmittag und Abend eine halbe Stunde dauern, für den Berufsmenschen also zeitlich bequem liegen und ihn nicht lange in Anspruch nehmen. Zunächst sind die Vorträge noch selten. Wovon sie handeln, spricht für sich: „Das Kaiser-Friedrich-Museum als Landesmuseum des Reichsgaues Wartheland“, „Die germanische Landgewinnung im ostdeutschen Raum“, „Das

Nach dem Führer des Stammes, Otto Schneider, spricht der Bürgermeister von Jgierz, Dr. Eisrig, zu den angetretenen Formationen und insbesondere den Zehnjährigen. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Jgierzer Hitler-Jugend in so vielerprechender Art sich am Feiertage des Führers zusammenfand, um Adolf Hitler Dank und Treue zu sagen, und spricht die Hoffnung aus, daß die Begeisterung, die alle Jungen und Mädel heute erfüllen, nie geringer werden und in Notzeit erst recht bestehen bleiben möge. Die Mitglieder der Nation bilden den Schluß der Feierstunde. Im Marschschritt zieht die HJ. zurück in ihr Heim, um die letzten Vorbereitungen für die Kundgebung, die heute stattfindet, zu treffen.

In Osorkow findet — ebenfalls auf dem großen Marktplatz — eine der schönsten Jugendfeiern statt, die am gestrigen und vorgestrigen Tage im ganzen Wartheland durchgeführt wurden. In Anwesenheit des Landrates von Rentischük, Dr. Vogel, des Kreisleiters Madra, des Standortältesten der Wehrmacht, des Bürgermeisters, des Ortsgruppenleiters der NSDAP, sowie der Vertreter aller Behörden und Formationen traten die 250 Jungen und Mädel des Standorts zum Aufnahmepfeil. Die SA-Kapelle hat es sich nicht nehmen lassen, die Feierstunde der Osorkower HJ. zu verschönern. Von drei Mädeln flatterten die Fahnen der Jugend, um erst in den späten Abendstunden des gestrigen Tages eingezogen zu werden.

Die dreißig Pimpfe und Jungmädels werden

unserem geliebten Führer“, so führte der Kreisleiter u. a. aus, „danken wir es heute nochmals und öffentlich vor aller Welt, daß er uns nicht nur befreite aus Schmach und Schande, sondern daß er uns insbesondere unser Land erhielt und auf diesem neuen Aufgaben, neue Ziele setzte.“ Auf Befehl Adolf Hitlers, führte Kreisleiter Mees weiter aus, sei auch der neue Name für die geistlich bekannte Stadt an der heutigen Gouvernementsgrenze gewählt und gefunden worden. Alle mögen darin den Beweis dafür erblicken, daß niemals mehr fremde Mächte und Herrschaft von dieser Stadt und dem Boden um sie herum werde Besitz ergreifen können. Mit einem Appell an die Deutschen aus dem Altreich und aus Wolhynien, mit gleicher Treue und in gleicher Pflichterfüllung wie bisher an der Gesundung und dem Aufbau Loewenstadts weiter zu arbeiten, schloß der Kreisleiter von Lijmannstadt-Land seine Ausführungen.

Die Führerführung und die Lieber der Nation beendeten die Feierstunde, an die besonders jene noch lange zurückdenken werden, die zum ersten Mal einer deutschen Feier in größerem Rahmen beiwohnen durften. An sie wird vor allem aber auch die Jugend von Loewenstadt zurückdenken als an den Beginn einer neuen Etappe ihrer Aufbau- und Schulungsarbeit. Anschließend an die Parteikundgebung führte der Führer des Stammes XII, Karl Scholz, die Neuaufnahme der Zehnjährigen, unter denen besonders zahlreich die wolhynischen Buben und Mädel vertreten sind, durch. Gleichzeitig fand die Ernennung der Jungpimpfe und HJ-Führer statt, die nach ihrer Ausbildung in der Inspektionschule in Lijmannstadt jetzt auch praktisch und verantwortlich die Dorfseinheiten im Loewenstädter Arbeitsgebiet übernehmen.

P. O.

den Tag ebenso wie die Worte des Kreisleiters nie vergessen, die ausklangen in den Sähen: „Wir wollen dafür sorgen, daß dieser Boden, auf dem ihr als die Zukunft der Nation nun eure Fahne aufgespannt habt, nie mehr Fremde als Herren und uns in ihren Diensten sieht! Kein anderer Dienst sei uns Gebot und verpflichtend, als für den Mann, dem eure Verpflichtung und euer Singen in dieser Stunde galt. Wo Mauern fallen, baun sich andre vor uns auf, doch sie werden alle unserm Siegeslauf...!“ Hunderte von jungen Stimmen nahmen die letzten Worte auf und trugen sie als gemeinsames Bekenntnis hinaus in die Stadt, in das weite Land, in unsere befreite Heimat.

... und neues Leben blüht auf den Ruinen!“

Wer Biontke und umliegende Siedlungen nach Kriegsende einmal durchfahren ist, wird sich dem Eindruck nicht haben entziehen können, den die auf der Rückzugsstraße der Polen angerichteten Zerstörungen in den polnischen Widerstandsnestern auf jeden Beschauer ausübten. Einsam ragende Schloße, noch nicht verwischte Spuren einstiger Häuserreihen, entwürzelte, zerhoffene Baumrassen bildeten ein traurig-einprägsames Bild. Es vermochte fast, uns wieder einmal nachdenklich zu stimmen und zurückzuversetzen in die Zeit, die wir alle nur noch wie einen schweren Traum empfinden, wenn es nicht ein anderer, ein so gar nicht nachdenklicher und „beschaulicher“ Zweck wäre, der uns heute hinausgeführt hat in diese ferne Ecke des Bannbereiches Land-Rentischük.

Aus den stehengebliebenen Bauernhäusern, von den verschont gebliebenen Strahlenscheiden winken und grünen die Fahnen. Und kaum einen Hof, kaum ein Haus gibt es an unserem vorläufigen Endziel in Biala, das nicht festlich wirkt in seinem Fahnenstern — und in seinen Menschen, die aus ihnen äugen oder sich vor ihnen ergehen.

Wer weiß es wohl, und wer hätte es früher geglaubt, erzählten wir ihm, daß es hier lebhafte Jungen und ebensoviele Mädel gibt, und nicht von gestern auf heute, sondern seit je, solange dieser Boden fruchtbar ist, solange an Stelle von Erdhöhlen feste Steinhäuser auf ihm stehen. Nur gefunden und entdeckt wollten sie sein, jene deutschen Menschen. Und gewetzt zu wesentlichem Leben und Wirken.

Wir sind dabei. Und lassen es mit denen draußen in und um Biala, wie letzten anderswo. Denn jetzt ihre Zehnjährigen, diese strahlenden, lang aufgestopften Jungen, diese gläubigen, hellen Mädel!

Und ihr werdet mit uns hinauskommen, freudig und immer wieder, einsehend, wie sehr unserer Schützen und größten Aufgaben eine draußen liegt, fern aller Enge und Stadt, mitten im werdenden, blühenden Bauernland!

D. S.

Die Partei im Kreise Rentischük

Gründung der Ortsgruppe in Osorkow

Am 16. d. M. vollzog der Kreisleiter des Kreises Rentischük, Pp. Madra, im Hause Hindenburgstr. 9 in einem, trotz gering vorhandener Mittel, weihenoll ausgestatteten Raum im Rahmen einer Feierstunde die Gründung der ersten Ortsgruppe der Partei. An dieser Feier nahmen die bei den verschiedenen Behörden beschäftigten Parteigenossen, sowie die Beamten der Reichsbahn und Reichspost und die Offiziere der in Osorkow stationierten Truppe teil. Die Leitung lag in den Händen des Pp. Rost-Gotha, z. Zt. beim Landratsamt in Osorkow beschäftigt. Er eröffnete mit dem Gruß an den Führer die Zusammenkunft der etwa 30 Parteigenossen. Hierauf wurde das Lied „Brüder in Jochen und Gruben“ gesungen, dem sich ein von Pp. Rost geleiteter Vortragsaus des Führers „Mein Kampf“ angeschlossen. Diese kurze Vortragsveranstaltung eine sinnvolle Ueberrückung zu der Ansprache des Kreisleiters, Pp. Madra. An Hand geschichtlicher Beispiele zeigte der Redner, daß die deutschen Truppen urchermanischen Boden von slavischem Joch befreit haben, und uns nun die Aufgabe zufällt, an der Arbeit unserer germanischen Vorfahren anzuknüpfen, damit dieses Land wieder germanisches Bauernland werde. Der Vortrag des Kreisleiters bedeutete für die Parteigenossen nicht nur Erneuerung ihres Wissens um die Dinge, die sich hier im Warthegau bereits vollzogen haben und sich noch in Zukunft gestalten werden, sondern war auch Ansporn, sich voll und ganz einzusetzen.

Nach dem Abingen des Liedes „Sieht Du im Osten das Morgenrot“ vollzog der Kreisleiter die Gründung der Ortsgruppe Osorkow und setzte als Ortsgruppenleiter Pp. Ulfred Rost kommissarisch in sein Amt ein. Der neuernannte Ortsgruppenleiter brachte das „Siegeheil“ aus erneuter Verpflichtung auf den Führer aus. Die Versammlung schloß mit dem Singen der Lieber der Nation.

Rst.

Kabarett Casanova Weststraße 47, Ecke Ziethestr Heute NACHMITTAGS-TEE von 16.30 bis 19 Uhr. Gedek M 2.50 Volles Abend-Programm: Kapelle Roman Wobaldal Fernruf 282.51 P. M.

Casino

Adolf-Hitler-Strasse 67



OPERN BALL

Ein sprühendes wichtiges Lustspiel nach der gleichnamigen Operette mit
Hans Hübner, Hans Moser, Selk Fintenzeller, Rita Benckhoff, Theo Singer

Die Ufatonwoche bringt Bildberichte vom deutschen Einzug in Dänemark und Norwegen

Täglich 15.30, 17.45, 20.00, Sonntag auch 14.00
 Für Jugendliche nicht erlaubt!

2. Woche!

Der gewaltige Dokument Film der Tobis von der Niederkämpfung Polens aus der Luft

Feuertaufe

Ein Filmwerk, das jeder Deutsche gesehen haben muß

Regie: Hans Bertram

Im Beiprogramm:
 Gau Oberdonau — alte deutsche Erde

und Bildberichte vom deutschen Einzug in Dänemark und Norwegen in der neuesten Ufatonwoche

Für Jugendliche erlaubt.

Rialto

Tägl. 15.30, 17.45, 20.00,
 Sonntags auch 13.00 Uhr.

Insuliert in der L. Z.

Theater zu Eimannstadt

Heute, Sonntag, 21. April 1940

15.30 Uhr

Ausverkauft!

Krach im Hinterhaus

Heute, Sonntag, 21. April 1940

20 Uhr

Parkstraße 13

Sensationelles Kriminalstück von Axel Iwers

Montag, 22. April 1940, 20 Uhr

Ausverkauft!

Parkstraße 13

Dienstag, 23. 4. 1940, 20 Uhr

Abf.-Ring 3, Vorstellung E

Das Frühstück zu Rudolstadt

Historische Komödie von Rudolf Presbör

Vorverkauf: Adolf-Hitler-Strasse 65 sonntags geöffnet

11-13 Uhr. Fernruf 101-01

Druck- sachen

aller Art

liefert

schnell

und sauber

die

Druckerei

der

L. Z.

Für schöne Briefe und klare Durchschläge



GeHA
 FARBBÄNDER
 Dauerhaft und sparsam!

GeHA
 KOHLEPAPIER
 Griffsauber und ergiebig!

Lieferung durch Bürobedarfs-Handlungen. Wir erbiten auch deren Anfragen.

GEHA-WERKE · HANNOVER

Damen- und Herren- Friseur

Ziegelstrasse 8
 Kosmetischer Verwalter
J. Sakalow aus Riga
 („Max“ Blummannstr.)
 Spezial: Haarfarbe, Dauerwellen

Bauschlosserei und mech. Werkstatt

R. Kapler und A. Guth aus Riga
 Kommissarische Verwalter d. Firma H. Blagowski, Eimannstadt, Delfauer Str. (H. Mielczarski) Nr. 9, Fernruf 188-88.
 Sämtliche Schlosser- und mechanische Arbeiten werden sachgemäß und sauber ausgeführt: Treppengeländer, Florien, eiserne Fenster, Stanzarbeiten, Reparaturen an Geldschranken, Treppen, Umänderungen von Schloßern, sowie Reparaturen von Wasserleitungen.

GEHA PELIKAN } Vervielfältiger u. Umdrucker
ORMIG }
RHEINMETALL } Schreib-, Addier- und Rechenmaschinen
ADREMA } Adressier- und Prägemaschinen
FRANCOTYP } Barfrankiermaschinen
ASTRA } Buchungsmaschinen

Dauerschablonen Kohlepapier Bänder
Maschinen-Reparaturen

Litzmannstadt
 Adolf-Hitler-Strasse 104a
 Ruf: 101-04
 239-29

Spielplan der Eimannstädter Filmtheater von heute

Täglich 16 und 18 Uhr, Sonntags auch 14 Uhr
 • Für Jugendliche erlaubt • • Für Jugendliche über 16 Jahre erlaubt

| Rialto | Casino | Palast |
|--|--|---|
| 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr, Sonntags auch 13 Uhr | 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr, Sonntags auch 13 Uhr | 16.00 und 18.00 Uhr, Sonntags auch 12 und 14 Uhr |
| Feuertaufe* 2. Woche Der gewaltige Film vom Einzug der deutschen Luftwaffe in Polen | Opernball Ein sprühendes Lustspiel mit Hans Hübner, Selk Fintenzeller, Rita Benckhoff, Theo Singer | Aus erster Ehe Ein Tobis-Film mit Franziska Kinn, Ferd. Marian, Else v. Möllendorff, Karl Schönböck |
| Capitol | Deli | Europa |
| Wegen Erneuerung geschlossen | Robert Koch* mit Emil Jannings, Werner Krauß | Der Polzeifunk meldet |
| Roma | Corso | Mimosa |
| Männer müssen so sein | Der Tag nach der Scheidung | Robert* und Bertram Ein tolles Lustspiel |
| Gloria | Palladium | Ton |
| Der Polzeifunk meldet | Der Polzeifunk meldet | Der Polzeifunk meldet |
| Zimmermaler | Artur Wagner | Spaßvogel |
| übernimmt sämtliche einschlägige Arbeiten häusliche u. gewerbliche Ausführung Adolf-Hitler-Str. 167. | | mit Fritz Kampers |

Achtung, Eltern!

Lehrer-Spezialisten bereiten für die Handelschule vor.
Weststraße (Zachodnia) 57
 Empfangskunden zwischen 17-19 Uhr

Turnverein Dombrowa

Eimannstadt, Birchowstr. (Luzjynka) 19. Wir geben hierdurch bekannt, daß am Sonntag, dem 21. April 1940, um 14 Uhr, eine allgemeine Mitglieder-Versammlung stattfindet. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. 2726.

Bachchor = Proben

Heute, Sonntag, Sonderproben zu den „Jahreszeiten“.

Zimmermaler

Artur Wagner
 übernimmt sämtliche einschlägige Arbeiten häusliche u. gewerbliche Ausführung Adolf-Hitler-Str. 167.

GeHA Kohlenpapier, Farbbänder, Stempelkissen und andere Büroartikel empfiehlt
MAX RENNER
 Abt. Bürobedarf
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 165 Fernruf 188-82

Aufforderung
 Als kommissarischer Verwalter der Firma **Textilindustrie P. Herschkowits & Co Komanditg.** Eimannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 8, fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offenen Rechnungen, Bestellen und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Schuldner gegenüber die dieser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwendung der notwendigen Maßnahmen vor.
 Die Gläubiger dieser Firma werden ersucht, ihre Forderungen schriftlich mit Kontonanzügen gleichfalls sofort anzumelden.
 Kommissarischer Verwalter **Robert Hermann.**

A. G. G.
„Kraft durch Freude“
Öffentliche Großvarietéveranstaltung
 vom 25.-30. April im „Deutschen Haus“
 Adolf-Hitler-Strasse 243, ausgeführt von erstklassigen **Berliner Künstlern**
 Vorverkauf: Adf.-Kreisdienststelle, Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 18; Buchhandlung G. E. Ruppert, Adolf-Hitler-Strasse 133; Eimannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86. Karten zum Adf.-Einheitspreis von 1 RM für alle Plätze.
 Aus technischen Gründen fällt die Veranstaltung am 24. aus, bereits gekaufte Eintrittskarten berechtigen zum Eintritt an anderen Tagen.

Liefere saubere Glashilder
Erick de Friss, Langemarck Strasse 1, W. 28c
 Sprechstunden 17-18 Uhr

Montag, den 22. April 1940
Eröffnung
 Der Gaststätte
„Baltischer Hof“
 (früher „Dachus“)
 Schlageter-Strasse Nr. 1 Fernruf: 165-61
 Kommissarischer Verwalter **Otto Neuland**

Circus-Varieté Herrgott
 General-Litzmann-Strasse 16
 Sonntag, 21. d. M. 2 grosse Vorstellungen
4 und 8 Uhr
 mit vollem Programm
 Die Tierschau mit Tieren aus allen Erdteilen ist geöffnet von 9 Uhr ab bis Eintritt der Dunkelheit. Sehr lehrreich für jung und alt. Tierschau befindet sich beim Circus.

Unsterbliche Front
 2 Beckenkassellen, die in keinem deutschen Hause fehlen sollten:
 I. Kassette RM 17.75: Eine Armee meuler / Nachl über Sibirien / Gespenster am Toten Mann / Verdun / U-Boote am Feind
 II. Kassette RM 18.65: Sturm 1918 / Kampf um die Dardanellen / Teufelsinsel / Die Geächteten / Wir fahren in den Tod
 Jede Kassette mit je 3 Büchern gegen monatliche Raten von RM 2.-. 1. Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Stuttgart.
 Auslieferung durch:
Wege-Verlag, Stuttgart
 Postfach 951 P

Sport- u. Turnverein, Eimannstadt
 Sonntag, den 21. April 1940 um 16 Uhr findet auf dem Sportstadion am Hauptbahnhof das **Fußballspiel** zwischen **S.V. Sturm — Sport- u. Turnverein Pabianice** Litzmannstadt
 Die Spielleitung



DRESDNER BANK

FILIALE LITZMANNSTADT

Ruf: 19873/76

Adolf-Hitler-Str. 74 neben Fremdenhof General Viggmann

Kassenstunden 9—13

Frühjahr-Saatzeit!

Sameneinkauf ist Vertrauenssache

Sortenechte

Gemüse- und Blumensamen
Feld- und Hackfruchtsaaten

Gartengeräte aller Art. Säml. Zubehör zur
Bienenzucht. Chem. Präparate für Pflanzen-
schutz und Schädlingsbekämpfung.

Samenhandlung

L. Jasinski, Egon Vorkampff-Laue
Treuhandler

Litzmannstadt, Tannenbergsstrasse 10—Ecke Hermann-Göring-Strasse
Ruf: 16856

Stühle und Tische

für Büro- und Gemeinschaftsräume

sofort lieferbar

Karl Göldner

Litzmannstadt, Tannenbergs-Str. 6 Fernruf: 154-71

Lager der Stuhlfabrik Gossentin

Wir führen

Wanzenbekämpfungen

in ganzen Häuserblöcken, Wohnungen,
Einzelräumen usw. jetzt auch für Pri-
vataufträge mit unserem hochwirk-
samen Spezial-Gas durch

Keine Ausquartierung!
Keine Vergiftungsgefahr!
Keine Explosionsgefahr!

Getak

Institut für Schädlingsbekämpfung
und Desinfektion
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 71. Ruf: 165-20
Rattenbekämpfungen



Als
Spezial-Werkstatt
für
Schweißarbeiten

aller Art (elektrisch und autogen), besonders
für Zylinder, Zylinderköpfe u. Aluminium
empfiehlt

Karl Bendel

Adolf-Hitler-Strasse 44. Fernruf 15183.

„Auto-Garagen“
Karl-Scheibler-Str. 9

Preiswerte und solide Autobediienung mit
eigener Schlosserei, Dreherei und Schweißerei

übernimmt sämtliche ins Fach schlagende
Arbeiten
2 P.K.W.-Wagen zu verkaufen

**Für Hausbesitzer
und Hausverwalter!**

Zegliche Reparaturen an Wasserlei-
tungen, Heizungen und Heizkörper-
leitungen, Verkopplungen, Rohrbrüche
usw. sowie alle andere Schlosserei-
arbeiten werden schnell und sachgemäß
ausgeführt

Mechanische Schlosserei
Altons Kropp
Adolf-Hitler-Strasse 156

A E G

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Ing.-Büro Litzmannstadt

Spezialabteilungen für: Hoch- u. Niederspannungs-Schaltanlagen
Elektrische Bahnausrüstungen, Textilindustrie, Beleuchtungstechnik

Adolf-Hitler-Strasse 105

Ruf: 108-41, 272-82, 219-55

Kalisch — Industriestadt im Grünen

Städtebeilage der „Litzmannstädter Zeitung“

Auf dem Wege zur gesunden Mittelstadt

Aufbau der Verwaltung gesichert / Die Lösung der großen Probleme / Von k. Oberbürgermeister Warlow

Wer aus dem Reich kommend als Besucher des Warthegaus Kalisch erreicht, wird als ersten Eindruck den einer durchaus östlichen Stadt empfangen. Der Bahnhof liegt weit außerhalb der Stadt, und die Anfahrtsstraße zum Stadtkern zeigt ein städtebaulich nicht gerade schönes Bild. Sanft fallend und langgestreckt führt diese Straße in die Stadtmitte. Die Bebauung ist sehr unterschiedlich, und neben dem modern wirkenden Elagenhaus stehen Holzhäuser, deren Form durch Senkungen oder Unterpflanzungen schon arg gestirbt hat. Bedinglich die großzügige Planung der Straßenbreite läßt eine größere Stadt vermuten.

Nähert man sich dem Stadtkern, ändert sich allmählich der Eindruck, und das Bild einer „Stadt“ tritt immer mehr in den Vordergrund.

Alle Voraussetzungen für den weiteren Ausbau

Als erstes überquert man den Westkanal, um nach einigen Minuten die Prosna zu erreichen. In der ersten Straße tritt man den eigentlichen Stadtkern, der über den Rathausplatz hinweg bis zum Stadtgraben reicht. Fast alle Verwaltungsstellen der Stadt, der Reichsbehörden und auch das Landratsamt des Landkreises Kalisch liegen im beinahe kreisförmig angeordneten Stadtkern. Die Häuser dieses Teiles der Stadt sind verhältnismäßig neu, da fast die gesamte Innenstadt während des Krieges 1914—1918 abbrannte und noch unter deutscher Verwaltung wieder aufgebaut wurde. Nur einige Bauten, darunter das Rathaus, wurden erst nach dem großen Kriege fertiggestellt.

Von vier Wasserläufen durchzogen und somit gut ausgeleiert und im Kern verhältnismäßig neu erbaut — das sind die Merkmale, die für eine Entwicklung der Stadt eine gute Vorbedeutung darstellen. Dazu kommt ein unter preussischer Verwaltung angelegter Stadtpark und eine zu diesem Park führende, breit angelegte, außerhalb des Stadtkerns gelegene Straße, an der als besonders zu erwähnendes Bauwerk der heutige Sitz eines Land- und Amtsgerichtes und einer Oberstaatsanwaltschaft ins Auge fällt.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß das Gesamtbild (z. B. von der Litzmannstädter Straße aus gesehen) durchaus an eine deutsche Mittelstadt erinnert — wenn einem nicht, aus der Nähe gesehen, immer wieder die Verwahrlosung durch die polnische Wirtschaft entgegenstrahlt. Zeigt eine ältere deutsche Mittelstadt in ihrer Altertümlichkeit immer wieder die reizvollsten Motive, die dann durch Gepflegtheit und Sauberkeit erfreuen, so findet man in Kalisch auch nette Winkel und Ansichten, die gut gelegen sind, aber das Erfreuliche kommt in Wegfall. Was dort Patina — war hier Verwahrlosung, und was hier Schmutz und Faulheit war, ist dort Fleiß und Pflege.

So ist kurz dargestellt das Bild der Stadt. Wenn ich heute während eines dem deutschen Volke aufgezwungenen Krieges nun Zukunftsaussichten entwickeln soll, so wird man nicht erwarten, daß ein für 10 Jahre berechnetes Programm aufgezeigt wird. Nur in großen Zügen werde ich daher umreißen, was der Stadt nützlich.

Was Kalisch braucht

Nachdem die Verwaltung durch Beamte und Angestellte, die sich freiwillig für die Dienstleistung nach hier gemeldet haben oder nach hier abgeordnet wurden, in den Grundtagen gesichert

ist, wird die Verwirklichung der Verwaltung, soweit man sie im Kriege durchführen kann, eines der nächsten Ziele sein. Die Unterbringung der Dienststellen ist bei den vielfachen Aufgaben einer Mittelstadt meist nicht in einem Rathaus möglich, das zur Not die ehemals polnische Verwaltung aufnahm, sondern es müßten geeignete Räume gefunden werden, die vor allen Dingen die Dienststellen mit starkem Publikumsverkehr aufnehmen können. In der Oldenburger Straße — unmittelbar am Rathausplatz — werden am 1. Mai in der „Rathausnebenstelle“ neben dem Bahnhofsamt auch die kriegswirtschaftlichen Ämter untergebracht werden. Auch die Polizei bezieht in den nächsten Wochen eine neue Unterkunft, in der dann auch gleichzeitig die Verwaltungspolizei ihren Sitz hat. Somit läuft der gesamte Verwaltungsapparat verhältnismäßig störungslos, und der Blick wird frei für die großen Aufgaben.

Die größte Aufgabe sehe ich darin, die spätere Stadtplanung in den Grundzügen festzulegen. Kalisch an der Prosna in einem flachen Tal gelegen, hat eine schöne Lage, und in der weiteren Entwicklung sollen die Wohngebenden an den flach ansteigenden Uferpartien nach der Litzmann-

städter Straße und nach dem Bahnhof zu gefördert werden. Im Zuge der Innenstadtsanierung soll ein Grüngürtel den Stadtkern umfassen und vom Nordflügel des Parks ausgehend ihn am Südflügel wieder erreichen. Als vorzüglich anzusehen ist die Regulierung der Prosna mit ihren Kanälen — deren Bett verschlammte, mit Bauschutt durchsetzt und deren Ufer verwahrlost sind. Das Hochwasser, das im vergangenen Monat hart traf, hat große Schäden angerichtet, hatte aber das Gute, daß über das zunächst zu Geschehene kein Zweifel herrschen kann. In Zusammenarbeit mit dem Wasserwirtschaftsamt werden daher in aller nächster Zeit Kostensammlungen in Angriff genommen werden, um Dammaufschüttungen, Begräbnungen und Uferbefestigungen durchzuführen.

Die Stadtplanung ist in den Grundzügen festgelegt und soll demnächst den noch zu hörenden Behörden vorgelegt werden.

Festigung des wirtschaftlichen Fundaments

Eine weitere Sorge ist das wirtschaftliche Fundament der Stadt. Kalisch ist eine arbeitssame Stadt und soll seiner natürlichen Entwicklung entsprechend eine gesunde Arbeiterstadt

Mehr Licht und Luft in der Stadtmitte

Traß des Krieges wird die Kalischer Innenstadt in schnellem Tempo verschönert

Zu polnischen Zeiten waren wir, wenn es um die Verschönerung der Städte ging, schließlich recht bescheiden geworden. Das Leben eines neuen Geistes, die Anlage eines Rasenstreifens und der endliche Abbruch eines hässlichen Holzhauses erschienen uns immerhin als Errungenschaften, die der Erwähnung und der Registrierung in den Zeitungen würdig waren. Im Uebrigen blieb es bei den großen Planungen, und darin, im Aufstellen von Plänen, im Sammeln und wohl auch im öffentlichen Ausstellen von Plänen und Entwürfen, war die polnische Verwaltung groß — wie sich ja letzten Endes der ganze Großstaat Polen als im wesentlichen auf dem Papier vorhanden erwies.

Was städtebauliche Planung und Verwirklichung solcher Pläne nach deutschen Begriffen heißt, lernt man vielleicht am klarsten an dem Kalischer Beispiel. Den deutschen Truppen folgte die deutsche Verwaltung auf dem Fuße, und diese Verwaltung befaßte sich nicht nur sogleich mit den städtebaulichen Problemen der Stadt, sondern sie ging — zum Staunen aller Kalischer Polen — unglaublicherweise auch gleich an die Verwirklichung der einmal beschlossenen Dinge heran.

Trotz Krieg und Frost kamen im frühen Winter hunderte von Spitzhaken in Bewegung, und zunächst wurden Abbrucharbeiten an stark beschädigten Bauten eingeleitet. Gleichzeitig aber begannen auch diejenigen Arbeiten, die dazu dienen sollten, der Stadt Kalisch ein neues, ein freundlicheres und helleres Gesicht zu verleihen. Wir berichteten seinerzeit über diese Planungen, die u. a. auch darauf hinausliefen, in die zu polnischer Zeit stark verbaute Innenstadt mehr Licht und Luft gelangen zu lassen und die Linie weiterzuerfolgen, die nach dem Weltkrieg auf Grund deutscher Baupläne wohl eingeschlagen, dann aber verlassen worden war.

Schon heute sieht man erste und augenfällige Ergebnisse der neuen Planungen, und zwar ist es das Stadtviertel um das Gebäude des Landratsamtes, das gegenwärtig ganz andere An- und Ausblicke bietet. Auf dem Platz, an dem das Gebäude der Polizei steht, verschwinden die letzten Reste eines polnischen Soldatendenkmals, das aus einem rechtseitigen Sockel mit Inschriften und aus einem Aufbau bestand, den man erst nach längerem Nachsinnen und nur bei Vorhandensein eines gewissen Talentes im Öffnen von Gezierbildern — als einen ruhenden Adler erkennen konnte. Vom Landratsamt aus — in dessen Inneren man gegenwärtig übrigens gleichfalls am Umbauen ist — hat man heute einen schönen Blick über Anlagen und Wasser hinweg auf eine Zelle hübscher Häuser; bisher war dieser Ausblick durch ein häßliches Häuschen verperert. Gleichzeitig kommt auch die schöne Kirche, die gegenüber dem Landratsamt steht, ganz anders zur Geltung; es ist nämlich eine ganze Reihe scheußlicher kleiner Häuser der Spitzhaken zum Opfer gefallen, die die Rückfront der Kirche verschandelten; und bei diesen Arbeiten ist nebenbei auch ein malerisches, grabbewachsenes altes Gemäuer und ein ebenso alter halbrunder Turm zum Vorschein gekommen.

Abbrucharbeiten sind auch an zahlreichen anderen Stellen der Stadt im Gange. Ein unvermittelt und unmotiviert in die Straße hineinragendes Haus in der Nähe der Post (an der Hindenburgstraße) wird binnen kurzem der Vergangenheit angehören, in der Oldenburger Straße und an einigen anderen Straßen fallen Mörkel und Ziegel und steigen weiße Staubwolken auf. Nach Jahresfrist wird jeder, der Kalisch nur vor dem Kriege kannte, bei einem neuerlichen Besuch die Innenstadt stark zu ihrem Vorteil verändert finden.

Markgraf.

werden. Dabei müßte sowohl die hier ansässige Industrie gefördert als auch neue Unternehmungen angesiedelt werden. Dabei möchte ich zum Ausdruck bringen, daß eine Umsiedlung bestimmter, hier ansässig gewordener und von Deutschen aufgebauter Zweige der Textilindustrie nicht in Frage kommen kann, da gerade diese Industrie bestimmte Auslandsmärkte beliefern und ihre Fabrikate dort einen guten Ruf genießen. Die neu anzuführende Industrie soll möglichst ihre Fertigung dem weiten flachen Lande zur Verfügung stellen und der Erfüllung der Bedürfnisse der kleineren Städte im Osten des Deutschen Reiches dienen. — Mit dieser Industrie wird dann auch der deutsche Arbeiter mit seinen in der Welt nicht erreichten tatsächlichen Fähigkeiten seinen Einzug in die Stadt halten und der Stadt ihren Rhythmus aufzwingen — Städte zu sein für deutsche friedliche Arbeit.

Vielleicht lächelt hier und dort jemand und gibt mir am meisten Recht, wenn ich von der Verwahrlosung und dem Schmutz sprache. Nachdem der Führer im November vorigen Jahres verfügte, daß unter anderem auch Kalisch dem Warthegau zugegliedert wird, steht für mich die Gewissheit fest, daß der Aufbau nach dem Kriege hier in den zum Reich gekommenen Ostgebieten ein Tempo annehmen wird, das für Bequeme keine Gelegenheit läßt. Vielleicht gibt es hier und da noch Volksgenossen, die glauben, daß wir noch lange in der östlichen Verwahrlosung stecken werden — solche, die ewig ungläubig sind und heute noch nicht die Ausmaße erkennen, mit welchen das neue Reich aufgebaut wird.

Das Ziel steht der Führer ab

Denen möchte ich zum Schluß folgendes, mehr persönliches Erlebnis mitteilen: Als nach der Nachtübernahme in Berlin an der Leipziger Straße Häuser abgerissen wurden, die durchaus nicht baufällig waren und sich die Abreißstellen immer mehr in das Hinterland straken, kamen Zweifel an mir und fragten mich (als politischen Leiter der Partei), was man denn da sich abreiße. Es wären doch noch anständige Häuser, bewohnbar, und warum gleich beinahe einen halben Stadtteil? Damals war eine Antwort nicht leicht zu geben. — Niemand gab eine Auskunft und niemand wußte, was dort entstehen sollte. Ueber den Bau stürzten langsam Gerüchte durch und plötzlich erzählte man sich, es wird ein Luftfahrtministerium. Deutschland besaß noch keine nennenswerte Luftwaffe, und man kann sich vorstellen, mit welchen hitzigen Bemerkungen der Berliner die Entwicklung des Baues begleitete. Menschen, die damals noch nicht den Glauben gefunden hatten und die an allem zweifelten, was sie selbst nicht begreifen konnten, machten das lächerlich, was heute eine gewachsene Notwendigkeit darstellt. Heute ist sich jeder darüber klar, daß nur ein Luftfahrtministerium, wie wir es besitzen, die Aufgaben erfüllen kann, die heute täglich unserer Luftwaffe gestellt werden. Die Ungläubigen sind verstummt.

Wenn sich dieser Vorgang auch auf einem ganz anderen Gebiet abspielte, habe ich ihn doch herangezogen, um für unsere Aufbauarbeit im deutschen Osten beispielhaft zu sein.

Daher wird nicht der heutige Zustand der Stadt maßgeblich sein können für den Einsatz jedes einzelnen, sondern sich danach zu richten haben, welche Aufgaben eine Stadt in vielleicht zehn Jahren hier im Warthegau zu erfüllen hat.

Das Ziel steht der Führer ab — wir aber glauben und arbeiten.

Mehr Gas gebrauchen,
heißt besser leben

Daher:

Koche, backe,
wasche und heize **mit Gas!**

Die Städtischen Betriebe Kalisch
Abteilung Gaswerk

Gutes Licht schont die Augen
und erhöht die Arbeitsleistung

Daher:

In jedes Haus und an jeden Arbeitsplatz
Elektrisches Licht!

Die Städtischen Betriebe Kalisch
Abteilung Elektrizitätswerk

Handel, Gewerbe und Handwerk an der Prosna

Kalisch auch nach dem Kriege wieder bedeutendes industrielles und Handelszentrum

Die Stadt Kalisch hat im Gebiet des Warthe-landes seit jeher eine wirtschaftliche Stellung von besonderer Eigenart eingenommen. Wir wissen, daß die Stadt an der Prosna schon zu römischen Zeiten die Bedeutung einer Durchgangsstation für Waren gehabt hat, die von der Ostsee kamen und nach Süden gingen, daß im frühen Mittelalter Kalisch ein wichtiger Umschlagplatz war. Handel und Gewerbe blieben der Stadt auch treu, als die Prosna nicht mehr schiffbar war und der Warenaustausch von Land zu Land neue Wege ging. Die Tatsache, daß die Straßen nach Breslau, in neuer Zeit dann auch nach Posen und Sigmanstadt erhalten blieben, hob Kalisch über die rein örtliche Bedeutung einer Kreisstadt hinaus und begünstigte das Wachstum neuer Zweige des Gewerbestandes.

Wenn man heute durch die Straßen von Kalisch wandert, kann man den starken industriellen Einschlag der Prosna nicht übersehen. Allenfalls sieht man auf größere und kleinere Fabrikgebäude, und die große Zahl der Geschäfte in der Innenstadt deutet darauf hin, daß der Handel sich nicht auf die Aufgabe beschränkt, die Stadt und die nahe Umgebung zu versorgen. Industrie und Handwerk haben ihre Erzeugnisse zeitweilig weit in den Osten hinausgeschickt, einige für Kalisch charakteristische Industrien haben vor dem Weltkriege den Exporten anderer Länder selbst in Ostasien erfolgreichen Wettbewerb bieten können, andere vermochten sich Absatzgebiete im höher entwickelten Westen zu schaffen.

Auch für das Wirtschaftsleben von Kalisch haben die zwanzig Jahre polnischer Herrschaft keine Weiterentwicklung bedeutet. Wohl nahm die Zahl der Einwohner zu, wohl erstarkten rein ziffernmäßig hier und da einige Gewerbezweige; gleichzeitig aber verlor Kalisch den Ansehens nach Westen und Osten, wurde die Stadt auf ihr engeres Tätigkeitsgebiet zurückgedrängt und erfolgte sozusagen eine Proletarisierung der Wirtschaft, die in der Zerspaltung der Kräfte, in der innerlichen Zerlegung und Qualitäts-senkung durch Ueberhandnehmen des Judentums zum Ausdruck kam. Von den 55 000 Einwohnern, die die Stadt im Jahre 1931 aufwies, waren bereits 20 000 Juden! Und der jüdische Einfluß auf eine Wirtschaft ist uns ja in seinen Auswirkungen im Osten hinlänglich bekannt.

Wenn Kalisch auch keine Industriestadt von so ausgeprägtem Charakter wie beispielsweise Sigmanstadt ist, so verdient sie doch den Namen einer Industriestadt durchaus. Nach polnischen Quellen vom Jahre 1931 lebten von insgesamt 55 000 Einwohnern nicht weniger als 27 800, d. h. über die Hälfte, in und von der Industrie. Weitere 12 000 Menschen (22 vH.) befaßten sich mit Handel und Versicherungen und 2200 mit Verkehr und Transport. Zahlenmäßig am bedeutendsten war die Textilindustrie, die 8000

Einwohnern Brot gab (dazu 3000 Schneider), Lederindustrie und Lederhandwerk ernährten 3600 Personen, Metallindustrie und Metallhandwerk 2100 Menschen, Holz- und Tiefbau 1600, Lebensmittelindustrie und Handwerk 3000 Menschen usw. Handel, Kreditwesen und Gaststättengewerbe gaben 9000 Einwohnern Arbeit und Brot, der Verkehr und das Transportwesen (ohne Bahn, Post, Telegraph und Telefon) rund 1300 Personen.

Die Textilindustrie erzeugt bekanntlich vor allem Tüll, Spitzen und Stidereiwaren, ferner Samt und Plüsch. Die bekannten großen Betriebe sind auch hier in deutscher Hand. Von Bedeutung ist die Kalischer Lederindustrie, einer der Betriebe gehört zu den größten seiner Art in unserem Gebiet. Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß in Kalisch seit 1878 Flügel und Klaviere gebaut werden, die vor dem Weltkriege

bis nach Ostasien verfrachtet wurden; und daß auch in der Lebensmittelindustrie manches leistungsfähige Werk (Konserven, Keks) zu finden ist. Spielwarenfabriken, Bleichereien, Tritot- und Strumpffabriken, Eisengießereien und Farbenfabriken ergänzen das Bild der vielseitigen Kalischer Industrie. Verhältnismäßig stark und leistungsfähig ist das Handwerk, dessen scheinbare Ueberzeugung in manchen Zweigen das Vorhandensein eines breiten Absatzgebietes beweist.

Die Kalischer Wirtschaft hat sich nach dem kurzen Kriege verhältnismäßig schnell erholt. Dank den zielbewußten Maßnahmen der deutschen Verwaltung sind Handel und Gewerbe bald nach Beendigung des Polenfeldzuges wieder in Gang gekommen, und es spricht für die Elastizität der Industrie, daß sich Betriebe, deren Erzeugung im gegenwärtigen Augenblick keine Aussicht auf

Ein Amt kämpft an vier Fronten / Probleme der Kalischer Stadtverwaltung

hm. Man konnte die Arbeit der deutschen Verwaltung in den Ostgebieten während der ersten Zeit, man kann sie heute immer noch mit guter Berechtigung eher einen Kampf nennen denn eine Arbeit; einen Kampf auf einem unbekanntem Gelände gegen Mängel und Schwierigkeiten, gegen Lücken und Lächer im Material, gegen drückende Arbeitsfelder, gegen Mangel an arbeitsbereiten Händen, gegen Ahnungslosigkeit und Unverständnis. Kein Wunder, wenn die Nemter, die sich sozusagen durch einen Wust von Nichtvorhandenem hindurcharbeiten mußten, über zu wenig Arbeit nicht zu klagen haben, wenn hier und da, wo es sich um besonders vordringliche Aufgaben handelt, der Auktendentag eine festeste Erscheinung ist.

Da ist im Kalischer Rathaus, im Erdgeschoss, ein Zimmer und in diesem Zimmer ein Amt, das an nicht weniger als vier Fronten zu kämpfen hat: Baurat Struß verwaltet nicht nur das Feuerlöschwesen, sondern auch das Stadtreinigungswesen, das Verkehrsamt und den Fuhrpark der Stadt. Und was oben von den Arbeitsverhältnissen gesagt wurde, gilt auch hier: Aufbau überall.

Feuerlöschwesen neu organisiert
Die Polen hatten selbstverständlich auch alle Geräte der Feuerwehren verschleppt. Es mußten, als die deutsche Verwaltung in Kalisch einzog, erst einmal ein paar zurückgekehrte polnische Feuerwehrleute angewiesen werden, den verschwundenen Geräten nachzuspüren. Es fand sich nicht viel Brauchbares: zwei Magirus-Verteiler, zwei gewöhnliche Verteiler, alles Pferdegespanne, schlechte Schläuche, eine Mo-

torprie. Während der Suchaktionen stellte sich übrigens auch heraus, daß eine Kalischer Feuerprie bei Kurow (nordwestlich von Lublin) einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen war. Daß es im Landkreis Kalisch mit der Feuerlöschgeräten noch schlechter aussieht, kann nicht weiter wundernehmen.

Das zweite Uebel, das jetzt beseitigt werden muß, ist der Mangel an Menschen. Es wird jetzt eine Werbekampagne unter den Deutschen in und um Kalisch eingeleitet werden, damit in möglichst kurzer Zeit eine aus tüchtigen deutschen Männern bestehende künftige Feuerlöschpolizei aufgestellt werden kann. Der Feuerlöschpolizei soll auch eine Kranken-transportkette angegliedert werden; die Stadt hat den Bau eines Krankenwagens in Auftrag gegeben.

Probleme der Stadtreinigung
Um die Stadtreinigung war es in Kalisch ebenso bestellt wie in allen anderen Städten im ehemaligen Mittelpolen. Die frühere Stadtverwaltung hat sich um solche Dinge wenig oder gar nicht gekümmert, jeder Hausbesitzer säuberte sein Grundstück schlecht und recht oder auch gar nicht auf seine Kosten. Auch hier wird Wandel geschaffen. Die Stadt wird die Stadt- und Straßenreinigung, die Müll- und Fäkalienabfuhr selber ausführen und dafür von den Hausbesitzern oder Hausverwaltern Gebühren erheben. Bis es zur Lösung der zweitgenannten Aufgabe kommt, zu der eine ganze Reihe Spezialkraftwagen notwendig sind, ist die Abfuhr einem privaten Unternehmen überlassen, dem Tonnenwagen zur Verfügung gestellt werden. Die Straßenreinigung

Nachfrage in In- und Ausland hat, auf die Erzeugung anderer Güter umgestellt haben. So hat beispielsweise eine Kalischer Klavierfabrik die Herstellung von Büromöbeln aufgenommen und auf diese Weise einen Großteil ihrer Belegschaft weiter beschäftigen können. Das gleiche Bild trifft man fast in der ganzen Kalischer Industrie an: es wird rüftig gearbeitet und Neues geschaffen, und die neuen Bürger der Stadt — die Balkendeutschen, die in Kalisch eine Heimat gefunden haben — geben Handel und Gewerbe unverkennbar neuen Auftrieb. Die Absichten für die Zukunft, über die in der „Z“ bereits einmal berichtet wurde, gehen bekanntlich dahin, die Wirtschaft der Prosna nicht nur zu fördern und zu festigen, sondern noch auszubauen, und die Intensivierung der Landwirtschaft im Kreise Kalisch, die Erschließung der Landschaft durch neue und bessere Verkehrswege, die immer zahlreicher und enger werdenden Verbindungen zwischen dem Vltreich und dem deutschen Osten — das alles wird auf Kalisch zurückwirken und der freundlichen Stadt den Weg zu einer neuen Blütezeit eröffnen.

Städtisches Verkehrsamt
Eine weitere Aufgabe des von Baurat Struß geleiteten Amtes ist die Verwaltung des städtischen Verkehrsamtes. Dieses Amt hat vorläufig praktische Aufgaben im Zusammenhang mit dem Transport wohnlichen und haltendeutscher Umfiedler von und zu den Lagern. In Zukunft wird dem Amt die wichtige Aufgabe zufallen, im Reich für den deutschen Osten zu werben und über seine Schönheiten und Eigenarten zu unterrichten.

Fuhrpark hat viel zu tun
Die „vierte Front“ ist die Verwaltung des städtischen Fuhrparks, der über eine Anzahl herrenloser und Bentepferde — insgesamt 223 Tiere — und eine Reihe von Arbeitswagen verfügt. Der Fuhrpark verrichtet in erster Linie Dienste für die Stadtverwaltung, wird zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln und Kohle eingesetzt, hilft bei der Müllabfuhr mit usw. Im Winter haben die Fuhrwerke bei der Fortschaffung der riesigen Schneemassen gute Dienste geleistet. Natürlich ist auch ein städtischer Kraftwagenpark aufzubauen. Eine eigene Reparaturwerkstatt für die städtischen Wagen ist bereits vorhanden.

So wird in eifriger Arbeit Stein um Stein gelegt zu dem Gebäude einer Verwaltung, aus der die letzte Ueberbleibsel polnischer Verwaltungslösung und Verantwortungslosigkeit in kürzester Zeit ausgemerzt sein werden.

Aktien-Gesellschaft

Wilhelm und Hugo Gebr. Müller

Kalisch

Schlachthof-Strasse Nr. 9a

Merzerisation — Bleicherei

Färberei — Appretur

Weberei

Fabriklager, Kalisch, Rathausplatz Nr. 2

Ado

Die Fel

Des Füll... pflichtung... seinem ganz... gleich zu w... des eigenen... Ganzen, des... an seinem... Gedanken... des einzel... Gefolgscha... Ein Ja... Rathauspla... feiern ein... boten biele... dann für e...

Dem Führe

Dieser h... rend der 83... ihrer schon... trägt das v... liehen wurd... durch einen... zwar durch... Rot seine P... ganzem Her... Macz em f... Oberbürz... dann in sein... Erleben... den Rede z... Entwicklung... tiefsten Ern... vollen Tage... Klarheit all... ten, die sie... ging dann i... in Kalisch... über allem... Klarheit un... und den Un... durch eine r... dem kleinste... weisen.

So war e... Forderungen... einzelnen... Führergeben... anschließend... schnur für a... Die jüngste... Dieser er... um 8 Uhr f... Ihr eine zu... gen in die... Standortes... die älteren... laufenden P... Ehrengäße... ten dieser S... Dienstes un... stellte, damit... des Führers... Ganzen vern... Die kurz... Führers Alex... leiters, Bg... zen Begriff... Eltern verm... neue Leben... den politisd... heute die... Träger des... es denn ber... zu stellen.

Kampfstie... Feierstunde... und gaben i... Höhepunkt... die von der... Stadtheater... ches, Jages... gerichtetes G... Rundgebung... zum Dienst... druck. Was... Geburtstage...

Adolf Hitlers Leben ist uns Verpflichtung zum Dienst

Die Feiern zum Geburtstag des Führers in Kalisch / Die Aufnahme der Zehnjährigen in die Hitlerjugend

Des Führers Leben legt uns allen die Verpflichtung auf, seinem Willen, seiner Art und seinem ganzen Tun nachzueifern, zu streben, ihm gleich zu werden in der restlosen Unterordnung des eigenen Ich unter die Belange des großen Ganzen, des Volkes. So standen denn die Feiern an seinem Geburtstag in Kalisch ganz unter dem Gedanken der Unterordnung und Einordnung des einzelnen in die Volksgemeinschaft, in die Gefolgschaft Adolf Hitlers.

Ein Zapfenstreich der Wehrmacht auf dem Rathausplatz leitete am Vortage um 21 Uhr die Feiern ein. Große starke Weisen waren Vorboten dieser Freude, die den kommenden Tag dann füll e.

Dem Führer zu eigen — dem Fremden feind

Dieser begann mit einer Feierstunde, während der 835 Volksdeutschen nach Ueberprüfung ihrer schon vor längerer Zeit eingereichten Anträge das v o l k s d e u t s c h e A b z e i c h e n verliehen wurde. Die Eröffnung der Feier erfolgte durch einen Vertreter der Volksdeutschen, und zwar durch einen Mann, der in den Zeiten der Not seine Pflicht dem Volke gegenüber stets mit ganzem Herzen erfüllt hat — Pastor Victor Maczowski.

Oberbürgermeister Warsow entwickelte dann in seiner aus der Arbeit und dem tagtäglich Erleben aller unserer Fragen erwachsenen Rede zunächst ein Bild der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes aus der Zeit tiefsten Erniedrigung bis zu den heutigen machtvollen Tagen und zeigte dann in unbedingter Klarheit allen gerade die Aufgaben und Pflichten, die sie als Deutsche zu erfüllen haben, und ging dann insbesondere auf die Dinge ein, die in Kalisch von Gewicht sind. Eins steht hier über allem anderen: sein Deutschtum voller Klarheit und Bemüht zu tragen und zu pflegen und den Unterschied, der uns vom Polen trennt, durch eine wahrhaft deutsche Haltung auch auf dem kleinsten Lebensgebiete überlegen zu beweisen.

So war es denn eine Verpflichtung auf diese Forderungen, als der Oberbürgermeister den einzelnen persönlich die Abzeichen überreichte. Führergebenden und Führerlehrenden gab dann anschließend dieser Verpflichtung Weg und Richtschnur für alle Zeiten.

Die jüngsten Soldaten Adolf Hitlers

Dieser ersten großen Feierstunde, die bereits um 8 Uhr früh stattfand, folgte bereits um 11 Uhr eine zweite: die Aufnahme der Zehnjährigen in die H J. 52 Mädchen und Jungen des Standortes Kalisch waren angetreten, mit ihnen die älteren Kameraden aus dem augenblicklich laufenden Lehrgang.

Ehrengäste der Partei und ihre Eltern wohnten dieser Stunde bei, die sie in die Welt des Dienstes und der Arbeit für unser Volk hineinstellte, damit sie einst mit dem Willen und Wert des Führers zu einem einzigen unzertrennlichen Ganzen ver wachsen.

Die kurzen Ansprachen des Banngeschäftsführers Alex Rippe und des Kreispropagandaleiters, Pp. Hahn, gaben den Jungen einen kurzen Begriff dessen, was sie nun sollen, und den Eltern vermittelten sie das Versehen um das neue Leben und die Erziehung ihrer Kinder zu den politischen Soldaten des Führers. Sie, heute die jüngsten Marschierer, werden einst Träger des Lebens der Nation sein, und so gilt es denn bereits jetzt, sie in diese Welt hineinzustellen.

Kampflieder der Jungen umrahmten diese Feierstunde, die im Deutschen Haus stattfand, und gaben ihr ein starkes und frohes Gepräge.

Höhepunkt und Abschluß dieses Tages war die von der Partei veranstaltete Kundgebung im Stadttheater um 14 Uhr. Da war nichts Schwaches, Jages noch Unklares, sondern ein hart ausgerichtetes Streben und Wollen, ja in dieser Kundgebung fand die rückhaltlose Forderung zum Dienst für Deutschland ihren stärksten Ausdruck. Was können wir dem Führer an seinem Geburtstage denn sonst Besseres bringen, als im-

mer wieder unsere Bereitschaft aufs neue zu härten und immer wieder mit erneuter Kraft den Dienst für Deutschland und für ihn zu beginnen!

Hell jubelnder Fanfarenklang und der Trommel dumpfe Schläge leiteten die Kundgebung ein. Die Wehrmacht spielte, und so kam denn darin ihre Verbundenheit mit dem Leben der Partei und ihrem Willen zum Ausdruck. Dann sprach Kreisbildungsleiter Pp. Maas Worte des Führers, die er zum Reichsparteitag 1933 dem ganzen Volke als Richtschnur für seine Haltung gegeben hatte — die Forderung nach dem heroischen Denken der ganzen Nation.

Sprecher derer, die Werkzeug in der Hand des Führers waren, um das Schwert des Schicksals zu fassen und es für Deutschland zu führen, um Deutschland Ewigkeit und Glück zu sichern. Ihr heldenhafter Tod birgt in sich neues, unsterbliches Leben von Volk und Reich. Die Fahne senkte sich. Leise erklang hier das Lied vom guten Kameraden. Die Anwesenden griffen es auf. Stark und klar erklang das Bekenntnis zu höchster und letzter Opferbereitschaft — für Deutschland und den Mann, der es zu Größe und Macht geführt hat und weiterführen wird bis zum letzten, endgültigen Sieg.

In Vertretung von Kreisleiter Marggraf, der infolge einer Halsentzündung daran verhindert war, sprach Kreispropagandaleiter Pp. Hahn. Er übermittelte zunächst die Grüße des Kreisleiters und stellte dann fest, daß es auch sein Wunsch ist, daß die Arbeit und der Einsatz aller Parteigenossen in der Arbeit in allerhöchstem Maße erfolgt. Sie, die das Glück hatten, nun seit Jahren bereits die Erziehung der Partei genossen zu haben, haben vor allen anderen die Pflicht, Vorbild zu sein und sich mit ihrem ganzen Können und Wissen für die Durchdringung dieses neuen Teils Großdeutschlands, der uns durch des Führers Tat zuteil wurde, in vorbildlicher Weise einzusetzen.

Der Führer hat uns alle durch seine Arbeit

und durch sein Vorbild zu politischen Soldaten erzogen, er hat uns das Rüstzeug für unseren Dienst und einen weiten Blick auf die großen Fragen des Lebens der Nation gegeben, und so wollen wir denn als seine politischen Soldaten das restlos erringen und dem Reiche eingliedern, was die Wehrmacht des Führers für Deutschland erobert hat. Am 51. Geburtstag des Führers wollen wir alle daran denken und ihm unseren Dank und unsere Liebe durch unsere Tat darbringen.

In diesem Sinne vollzog dann Pp. Hahn im Auftrage des Kreisleiters die Einweisung von neun Ortsgruppenleitern der Partei in ihre Pflichten. Mann für Mann legten sie durch Handschlag ein Gelöbnis ab.

Pp. Koebe, der Kreisamtsleiter der NSDAP in Kalisch, sprach nun für alle das Bekenntnis zu Volk und Reich, das im gemeinsamen Gesang des Liedes „Siehst Du im Osten das Morgenrot“ mündete.

Kreisbildungsleiter Pp. Maas schloß die Kundgebung mit dem Gelöbnis zu weiterem Kampf und Dienst und mit der Führerehrung. Es folgten die Lieder der Nation.

Zwei Stunden nach dieser Kundgebung fand eine Veranstaltung statt, die wohl selbst kaum einen direkten Zusammenhang mit dem Geburtstag des Führers hatte, aber doch erwähnt zu werden verdient, denn sie ist mit einer der vielen kleinen und großen Taten, die zur praktischen Durchsetzung des Willens und des Denkens, das uns der Führer gab, beiträgt. Der Sturm 5 der H-Standarte 113, Kalisch, veranstaltete nämlich um 17 Uhr ebenfalls im Stadttheater eine Vorstellung des „Ewigen Juden“, durch die das Rassenproblem in einfacher, für den Lesenden faßbarer Weise in die breiten Volksmassen hinausgetragen wird. So steht denn am selben Tage neben den Worten an Führers Geburtstag in Kalisch auch schon eine Tat, die den Willen zur Erfüllung dieser Worte klar erkennen läßt.

Das Arbeitsamt zu Kalisch

Die Entwicklung geht einem ersten stolzen Höhepunkt entgegen

Es ist ein großer Apparat, den man in Kalisch aufgezogen hat, um die industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse in diesem Bezirk denen des Altreichs anzugleichen und alles zu tun, um das Letzte an Leistung herauszuholen und so zu einem beschriebenen Teile dazubeizutragen, daß unser großes Deutsches Vaterland in schicksalsschweren Zeiten den ihm aufgezungenen Krieg siegreich entscheidet.

Gleich nachdem unsere Truppen in Kalisch eingezogen waren, rief man das Arbeitsamt ins Leben. Zuerst war es in der Handelsbank untergebracht. Heute befindet es sich in einer ehemaligen Schule in der Innsbrüderstraße. Zu den rein organisatorischen Schwierigkeiten kamen, was dieses Gebäude anbelangt, auch noch räumliche hinzu. Die Zimmer waren in wenig sauberem Zustande. Die Fensterrahmen hatten keine Scheiben und sonst ließ manches, wie man uns mitteilte, viel zu wünschen übrig. Aber deutsche Energie und Tatkraft haben auch hier obgehört und Mängel aller Art auf das schnellste beseitigt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war zunächst nicht die günstigste. In die 10.000 Arbeitslose gab es. Und das ist in der Tat ein ganz stattliches Heer. Für die umfassende Tätigkeit des Arbeitsamtes zeugt es, daß von der Innsbrüderstraße aus der Landkreis Kalisch und der Landkreis Turel betreut werden. Zu diesem Zwecke hat man 7 Außenstellen eingerichtet, die noch um einige erweitert werden sollen. Die Erschließung dieser Bezirke war um so schwieriger, als zur Ueberbrückung der weiten Flächen des sich endlos dehrenden Landes nur wenige Autos zur Verfügung standen. Mittlerweile aber ist alles in geregelte Bahnen gekommen. Der Behördenapparat läuft und wirkt sich überall für die persönliche Lebenshaltung

ebenso wie für das Große und Ganze segensreich aus.

Und zwar sind es zwei große Probleme, denen man, den besonderen Verhältnissen im Warthegau entsprechend, volle Aufmerksamkeit zu schenken hat: erstens der

Konstantynow. Der älteste Bürger gestorben. Im Alter von 98 Jahren verstarb am Freitag in Konstantynow Friedrich Schütz, der bis in sein hohes Alter hinein am Orte und in der Umgegend bekannt und geschätzt war. Geboren wurde er hier selbst am 7. Dezember 1843. Er war Mitgründer der hiesigen Brüdergemeine und konnte über 70 Jahre lang die Entwicklung derselben verfolgen. Lange Jahre hindurch war er Oberältester der Webermeisterinnung. Von seinen Kindern sind heute noch ein Sohn und vier Töchter am Leben. Seine heute lebenden Nachkommen sind 27 Enkel, 42 Urenkel und 4 Ururenkel.

en. Babianice. Vier Ortsgruppen der NSDAP. In der Einteilung der Stadt Babianice in die einzelnen Ortsgruppenbereiche der NSDAP, worüber seinerzeit schon berichtet wurde, ist jetzt eine Änderung eingetreten. Der Stadtteil, der östlich des Dobrzynka-Flusses liegt, wird die vierte Ortsgruppe (Babianice-Ost) bilden, während die Dg. Babianice I — Babianice-Süd heißen wird, Babianice II — Babianice-Nord und Babianice III — Babianice-West. Außerdem sind noch die Grenzen zwischen den Ortsgruppen Babianice-Süd und West etwas zugunsten der westlichen Ortsgruppe verschoben worden. Die Grenze hiebei geht von der Schloßstraße an die Mitte der Prinz-Eugen-Straße sowie südlich davon die Mitte der Siedlergasse, so daß der ganze Grüne Berg, die un-

Bermittlung der Arbeit und zweitens der Unterstützung der Arbeitslosen. Die Sache geht nun so vor sich, daß die vom Arbeitsamt Erfahnten bei Gewährung von Unterstützung zunächst Pflichtarbeit leisten mußten. Sie hatten Aufräumungsarbeiten zu erledigen, mußten sich bei Abbrüchen beteiligen, beim Wegräumen des Schnees und was es sonst noch alles gegeben haben mag. Daß die Stadt Kalisch, die eine Straßenverbreiterung plant, das Stadtbild entschandelt und auch sonst mancherlei städtebauliche Aufgaben anpaßt, auf das stärkste an einer solchen Manipulation interessiert ist, braucht nicht noch besonders ausgeführt zu werden.

Im übrigen soll die Vermittlung jeglicher Arbeit durch das Arbeitsamt gehen. Das gilt gleichermaßen von der bedeutenden Kalischer Industrie (Spitzen, Leber, Mischfabrik) wie auch von der Landwirtschaft, die mit ihren „Sachengängern“, wie wir schon ausführlich berichteten, ein nicht unbedeutendes Kontingent von Arbeitern für alle Teile Deutschlands gestellt hat. Volksdeutsche und Polen sind dabei gleicherweise berücksichtigt.

Die Arbeitswilligkeit, so teilte man uns mit, läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Davon konnten wir uns selbst überzeugen, hatten wir doch Gelegenheit, mit einer Volksdeutschen zu sprechen, die 20 Kilometer zu Fuß des Weges gekommen war, um als Hausgehilfin Beschäftigung zu erhalten. Sie ist nicht die einzige, die in dieser Sparte Arbeit und Brot bekommen hat, vermittelte doch das Kalischer Arbeitsamt in zwei Monaten nicht weniger als 35 ähnliche Posten. Was nun die Intelligenz anbelangt, so liegen die volksdeutschen Arbeitsuchenden auf der ganzen Linie, denn die Polen können vielfach weder lesen und schreiben. Sollte aber ein Pole darunter sein, der eine Schule besucht hat, so unterstreicht er diese einfachste Voraussetzung so auffällig, als ob er sagen wollte, daß er nun der Klügste und geschickteste von allen sei.

Auf den Fluren des Arbeitsamtes aber, so konnten wir uns mehrfach überzeugen, drängt sich dicht die Menge. Sie will arbeiten und sie wird auch arbeiten. Und unser großes deutsches Vaterland wird seinen Ruhm daraus ziehen. Das Arbeitsamt in Kalisch soll deshalb auch als solches immer mehr ausgebaut werden. Die Abteilung Berufsberatung ist vor kurzem gegründet und auch die Arbeitsbuchabteilung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. So tragen die Beamten und Angestellten des Arbeitsamtes dazu bei, die Folgen des von Polen provozierten Krieges so rasch wie möglich zu beseitigen, und schon jetzt ist vorzusehen, daß in absehbarer Zeit die Frage des Arbeits-einlages und der Arbeitsvermittlung einen dem Reich entsprechenden normalen Verlauf nehmen wird. Rig.

paarigen Seiten der Prinz-Eugen-Straße und der Siedlergasse sowie Teile der Schloßstraße, der Feldstraße und der Richard-Wagner-Straße zur Dg. Babianice-West hinzukommen. Die Grenze zwischen den Ortsgruppen Babianice-Nord und Babianice-West bildet die Mitte der Schädeler Straße.

en. — Vom S.A.-Sturmhann. Die Dienststelle des S.A.-Sturmhannes Babianice befindet sich gegenwärtig in der Moskofstraße 8/10. Meldungen für die S.A. werden hier nur noch bis zum 1. Mai angenommen.

„Litmannstädter Zeitung“ im Abonnement billiger!

Kaufen Sie die L. Z. beim Zeitungshändler, dann kostet das im Monat rund M 3,35. Wenn Sie sich zu einem Monatsabonnement entschließen, erhalten Sie die Zeitung frei Haus durch unsere Austräger zum Preise von monatlich M 2,50, durch die Post zum Preis von M 2,92. Geben Sie daher recht bald Ihre Bestellung bei unserer Geschäftsstelle, Adolph-Hitler-Straße 86, im Laden, auf.

Litmannstädter Zeitung

Geschäftsstelle Kalisch

Hindenburgstraße 3

Annahme von Anzeigen und Zeitungsbestellungen

Bei etwaiger unpünktlicher Zustellung wollen sich die Leser direkt an diese Geschäftsstelle wenden

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

Die Gelegenheit des **Sparens** bieten die öffentlichen Sparkassen.

Aber auch: **Konten in laufender Rechnung** — **Führung von Treuhand-Konten**
Giro-Verkehr — **Devisengeschäfte** — **Scheck- und Wechseleinzug** — **Handel**
mit Effekten — **Reisekreditbriefe** — **Bestellung von Akkreditiven** — **Gewährung**
von Darlehen und Krediten usw. sind Geschäftszweige der öffentlichen Sparkassen

Kreissparkasse Kalisch — Rathausplatz 15

Sparkasse der Stadt Kalisch — Hindenburg-Strasse 19

Terrazzo- und Zementwarenfabrik // **TERRA=BETON** // Inh. Richard Fiebiger
Bautechniker
Kalisch, Oberschlesische Strasse 68

Meine Erzeugnisse: Platten aller Art für:

Küchen, Flure, Vorplätze, Veranden, Baderäume,
öffentliche Gebäude, gewerbliche Betriebe usw.

Treppenstufen —

Brunneneingänge, Rohre, Dachsteine, Bordsteine,
Mauer-Hohlblöcke, Pfähle, Säulen usw.

Alle Arbeiten

werden mit den neuesten Maschinen und unter
fachmännischer Leitung ausgeführt.

Strumpffabrik ehemals Holb

Kalisch

Linzerstr. 5

Seidene und Baumwollene
Damenstrümpfe

H. Znamirovski
Sägewerk u. Holzhof

Kalisch, Oberschlesische Strasse 5

Kom. Verwalter R. v. Renteln

Kalischer Zütnfabrik Asch & Beatus

Bismarckstraße 12

Kalisch

Bismarckstraße 12

Papierhandlung D. Beatus

Sardenbergstraße 1

Kalisch

Sardenbergstraße 1

Kommissarischer Verwalter: A. Flieger

„Prosna“ Konservenfabrik
KALISCH

Obst- und Gemüse-Konserven

Jams — Luxus Marmeladen

Fruchtsirupe — Flüssiges Obst

Dörrgemüse — Dörr-Obst

Die U...
im Kriege...
biet hat e...
so bald, v...
schaftlich...
nen werde...
Abfahrt e...
die Umstä...
vorbereite...
zugelassen...
siebler hei...
stielungs-...
trat in Tä...
Haupttreu...
gewerblich...
ben hat.
halten, un...
überwund...
lungen in...
ben die Se...
Umstielun...
Richtlinie...
Baltende...
Kleinwert...
die Zukun...
die Intra...
war, ist...
kann also...
Berg auf...
m e r h...
endgültig...
siebler.
Geschä...
der polni...
Haupttreu...
und durch...
werden, f...
des Betri...
der De...
schaft für...
und ihm...
stelle Di...
mittelbar...
hand-Ges...
den. Der...
trieb des...
Rechtsna...
Betrieb, ...
terliegen...
Rechtsna...
lungserf...
ausgesch...
werden, ...
über der...
bindliche...
Zeitpunk...

Neue Arbeitsplätze für Baltendeutsche

Wie die Einweisung von baltendeutschen Umsiedlern in gewerbliche Betriebe vor sich geht

Von der Deutschen Umsiedlungs-Gesellschaft m. b. H., Niederlassung Posen, Nebenstelle Vigmannstadt, erhalten wir die folgenden grundsätzlichen Ausführungen zu einem sehr zeitgemäßen Thema:

Die Umsiedlung einer Volksgruppe mitten im Kriege in einem vom Feinde befreiten Gebiet hat es mit sich gebracht, daß vielleicht nicht so bald, wie es die Umsiedler wünschten, wirtschaftlich mit der Erfüllung der Zusagen begonnen werden konnte, die die Umsiedler bei ihrer Abfahrt erhielten. Es sind hieran vornehmlich die Umstände schuld, die eine bis ins einzelne vorbereitete Organisation der Einweisung nicht zugelassen haben. Zunächst lehrten die Umsiedler heim, dann erst wurde die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-G. m. b. H. gegründet und trat in Tätigkeit und erst zeitlich danach trat die Haupttreuhandstelle Ost in Aktion, welche die gewerblichen Betriebe zu erfassen und zu vergeben hat. Man muß sich diesen Gang vor Augen halten, um zu verstehen, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, um endgültige Lösungen in die Tat umzusetzen. Inzwischen haben die Haupttreuhandstelle Ost und die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft gemeinsame Richtlinien über die endgültige Einweisung von Baltendeutschen in gewerbliche Betriebe mit Aktienwerten bis zu M 50 000,— vereinbart und die Zustimmung der zuständigen Stellen, woran die Inkraftsetzung dieser Richtlinien geknüpft war, erteilt. Mit der praktischen Arbeit kann also begonnen werden, und damit ist der Weg auf einem großen Sektor, nämlich der gewerblichen Wirtschaft, frei für den endgültigen Einfluß der baltendeutschen Umsiedler.

Geschäfte, Betriebe oder Unternehmungen der polnischen privaten Hand, welche von der Haupttreuhandstelle Ost beschlagnahmt, erfaßt und durch kommissarische Verwalter verwaltet werden, können in Ansehung der Aktienwerte des Betriebes (Inventarien und Waren) von der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft für den baltendeutschen Umsiedler gekauft und ihm unmittelbar von der Haupttreuhandstelle Ost unter Mitwirkung der D. U. T. oder mittelbar über die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft zu Eigentum übertragen werden. Der Umsiedler erwirbt nicht etwa den Betrieb des früheren polnischen Inhabers als Rechtsnachfolger, sondern begründet einen neuen Betrieb, der den deutschen Rechtsvorschriften unterliegen soll und wobei die Wirkungen einer Rechtsnachfolge durch entsprechende Freistellungserklärungen der Haupttreuhandstelle Ost ausgeschlossen werden. Dadurch soll erreicht werden, daß der baltendeutsche Umsiedler gegenüber der Inanspruchnahme aus früheren Verbindlichkeiten des Betriebes, welche vor dem Zeitpunkt des Erwerbs der Aktienwerte begrün-

det sind, verschont wird, und vorkommendenfalls die Gläubiger an seine Vertragspartner beim Verkauf — den den Vertrag abschließenden Treuhänder oder sogenannten Generalverkäufer — oder an die Haupttreuhandstelle Ost verweisen kann, welche die Freistellung garantiert und deren Sache es ist, für die Abwicklung der restlichen nicht übernommenen Geschäftswerte und für die Bereinigung der alten Schulden nach noch zu erlassenden Sonderbestimmungen zu sorgen. Der baltendeutsche Umsiedler, der nach den Vereinbarungen ohne Rücksicht darauf, ob er bei der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft Kredit in Anspruch genommen hat oder nicht, nur unter deren Mitwirkung seine Treuhänderschaft beendigt und für eigene Rechnung die Betriebsführung nunmehr übernehmen kann, erhält für den Verkaufspreis von der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft Kredit. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft nimmt die Berechnung mit der Haupttreuhandstelle Ost selbst vor. Je nachdem ob der baltendeutsche Umsiedler Vermögen im Baltikum hinterlassen hat oder nicht, stellt sich die Kreditierung als vorweggenommene Berechnung mit dem Erlös der Abwicklung im Baltikum oder als ein echter Kredit dar, der zurückgezahlt werden muß. In den nicht zahlreichen Fällen, in denen der baltendeutsche Umsiedler durch besondere Umstände in der Lage ist, sofort bar zu zahlen, kann die Zahlung nur an die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft erfolgen, die wiederum mit der Haupttreuhandstelle Ost ver- rechnet.

Der endgültige wirtschaftliche Einfluß des Baltendeutschen und seine Geschäftsmachung in den eingegliederten Ostgebieten sind zwar die notwendige Folge der Heimkehr ins Reich und der Aufgabe der bisherigen wirtschaftlichen Betätigung im Baltikum, aber sie sind nicht als ein Geschenk zu betrachten, das das Reich verteilt. Jeder muß seinen neuen Arbeitsplatz auch im gewerblichen Sektor erwerben, um ihn zu besitzen. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft gibt ihm hierzu nur die notwendigen Mittel unter Berücksichtigung der bisherigen Lebensverhältnisse des Umsiedlers. Dabei wird im Einzelfall ein strenger Maßstab angelegt, den aber jeder gewissenhafte Umsiedler erfüllen kann, zumal die baltendeutsche Volksgruppe bisher in ihrer Opferwilligkeit, in ihrer Haltung und in ihren Leistungen durchaus Anerkennung verdient. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft bestimmt nach pflichtmäßigem Ermessen die Bedingungen und den Zeitpunkt der Einweisungen. Es ist allerdings notwen-

dig, daß die Umsiedler ihre endgültige Einweisung in gewerbliche Betriebe, die sie bisher kommissarisch verwalteten oder von reichsdeutschen kommissarischen Verwaltern erwerben wollen, besonders bei der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft bestimmt nach pflichtmäßigem eine Inventaraufstellung und Eröffnungsbilanz auf den Stichtag ihrer Einweisung als kommissarische Verwalter und je nach Lage des Falles auf Verlangen der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft auch für einen späteren Stichtag eine weitere Inventaraufstellung und Zwischenbilanz nebst einem Bericht über die bisherige wirtschaftliche Betätigung des Umsiedlers in diesem Betriebe eingereicht werden. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft wird die Unterlagen prüfen und in Einzelfällen die Betriebe auch revidieren lassen. Sie wird im

Einvernehmen mit der Haupttreuhandstelle Ost feststellen, ob im Betriebe die Aktienwerte in einem früheren oder zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf den Umsiedler zu Eigentum übertragen werden können oder nicht. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft entscheidet nach der tatsächlichen Fähigkeit des Umsiedlers, seiner Vertrauenswürdigkeit sowie nach den Verhältnissen des Betriebes, ob die sofortige Einweisung schon vertretbar ist oder eine weitere Anlaufzeit abgewartet werden muß.

Die Übertragung von Aktienwerten aus gewerblichen Betrieben zu Eigentum auf baltendeutsche Umsiedler ist der erste große Schritt zur Schaffung endgültiger Verhältnisse in den Ostgebieten. Weitere werden auf anderen Gebieten folgen, insbesondere beim städtischen Hausbau. Es wird alles mit der möglichsten Beschleunigung getan. Jedoch verlangt die Rücksicht des einzelnen auf die allgemeinen Belange auch hier wieder Geduld und Verständnis für die Schwierigkeiten, die mit der Durchführung dieser Arbeit verbunden sind.

Wasserregulierung tut not

Ein Besuch im Wasserwirtschaftsamt zu Kalisch

Kalisch, Vigmannstadt, Posen und Hohen-salza sind im Warthegau jene vier Kreise, die direkt dem Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser unterstellt, auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft wesentliche Aufgaben zu erfüllen haben. Wie auch in anderer Beziehung stehen die Polen — dafür ist die versandete Weichsel vielleicht der deutlichste Beweis — auch mit Bezug auf die Flüßläufe alles nicht nur im argen liegen, sondern obendrein noch vieles verkommen. Hier wird deutsche Tatkraft Revision schaffen und der Größe der Aufgaben entsprechend Schritt für Schritt Wandel schaffen.

Was nun das Wasserwirtschaftsamt in Kalisch angeht, so betreut es die Kreise Kalisch, Jarocin, Ostrowo, Kempen und Bielun. Die Prosna und die Warthe sind diejenigen Flüsse, die dieses Gebiet in wasserwirtschaftlicher Beziehung bestimmend beeinflussen. Um nun die Landeskulturinteressen dieser Kreise zu wahren, ist bei jedem Landrat eine Außenstelle eingerichtet. Sie wird von einem Inspektor geleitet und ist im allgemeinen zehn Mann stark. Ausgenommen ist Kalisch selbst, wo sich das Wasserwirtschaftsamt befindet, in dem 17 Mann beschäftigt sind.

Als vordringlichste Aufgabe betrachtete man es, den Ausbau der Hauptvorfluter vorzunehmen. Sie haben den Zweck, den gesamten Landstrich gut zu entwässern und den Wasserstand abzulassen. Damit Keder und Wieser intensiv bewirtschaftet werden können, sind große Drainageprojekte vorgesehen. Es muß beinahe alles drainiert werden, wie denn über-

haupt noch viel zu tun übrig bleibt, da ja die Prosna und die Warthe, wie noch in aller Erinnerung, sehr unter Übersutungen zu leiden haben. Die zweite Aufgabe besteht darin, die Wasserversorgung sicherzustellen sowie die Kanalisation entweder in die Wege zu leiten oder aber zu verbessern, wie dies in den Städten Jarocin, Ostrowo, Kempen und Kalisch der Fall ist. Endziel dabei ist es, auch kleinere Städte wie etwa Schildberg in wasserwirtschaftlicher Beziehung vollkommen sicher zu stellen.

Auch in organisatorischer Hinsicht haben die Polen, die im übrigen das alte preußische Wasserrecht von 1913 mangels eigener Ideen so gut wie abgeschrieben haben, wenig glücklich gewirtschaftet. So gab es in den einzelnen Kreisen unzählige kleine und kleinste Genossenschaften, die naturgemäß wirtschaftlich so schwach waren, daß an eine großzügige Lösung der Wasserregulierungs- und Drainageprobleme gar nicht zu denken war. Hier wird es die Aufgabe der deutschen Verwaltung sein, diese Zwergerbände aufzulösen und durch Gründung größerer und leistungsfähiger Genossenschaften die Gewähr für eine tatkräftige Inangriffnahme der für die Erzeugungsschlacht so bedeutungsvollen Aufgaben zu bieten.

Aber schon jetzt sind Fortschritte aller Art zu verzeichnen. Pegel sind in großer Anzahl gesetzt und die Pegelbeobachter messen auf das genaueste. Ferner sind Regenmessstationen eingerichtet, deren hydrologische Unterlagen wertvolles Material liefern. Man sieht, alles wird aufgewandt. R t g.

Kalischer Blüsch- u. Samtmanufaktur

Edmund Gaede, A. G., Kalisch

Samte, Transparente, Chiffons, Möbelplüsch

Dekorationsplüsch, Eisenbahnplüsch

Genuacords Wollteppiche,

und Velvetons

in der Ausführung erstklassig, im Gebrauch billig!

Bank für Handel und Gewerbe A. G. Posen Filiale Kalisch

Hermann-Göring-Strasse 11

Reichsbankgirokonto: Kalisch 26

Bankverbindung: Dresdner Bank

(Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge) — laufende Rechnung — Sparkonten — Einzug und Diskont von Wechseln oder Schecks — An- und Verkauf von Wertpapieren — Depotverwaltung (Beratung in Vermögensangelegenheiten)

Devisenbank

Kassenstunden: von 9—13 Uhr und von 15—17 Uhr

Kalischer Zelluloidpuppen- und Spielwarenfabrik

größte Fabrik im ehemaligen Polen

vorm. Adam Schreyer

Kalisch

Granit-, Marmor-, und Sandsteinwerk

Alfred Fiebiger, Kalisch

Neuzeitlich eingerichtete

Steinbearbeitung mit Pressluftwerkzeugen

Steinschleiferei und Sägerei

Sandstrahlgebläse

Grabdenkmäler — Bauarbeiten

Gegründet 1884

Der Einzelhandel in Kalisch

wirbt neue Kunden mit gutem Erfolg durch die

Geschäftsanzeige

in der **Lithmannstädter Zeitung**

Unsere dortige Geschäftsstelle, Hindenburgstraße 8, nimmt jederzeit Anzeigenbestellungen entgegen

Textilwarenfabrik

Inh. **Wilhelm Hillekes G. m. b. H.**

Kalisch, Blumenstrasse 2-4

Fabrikation von Plüschchen und Samten aller Art

Samtbänder

Eigene Färberei und Appretur

Der deutsc
Nordland
groß die Ent
beliebte Bo
Schiffes und
Entfernungen
seinem Schula
muh etwas m
sehen als den
kannen, da die
im Kartenbild
führt; die An
Sahes aber ist
sigen wir uns
und Entfernu
Samburg
rd. 700 Km.
Norwegens b
bies ist so we
mündung o
Lis in Libner
so weit wie v
fast nach Reap
muh ein Flug
Beran dor
der Westküste
Industriegebie
Km. Das ist
allen Reakti
betrachtet wer
ist Englan
Wert einer gr
wesentlich an
ja vielfach no

Mehr Rüste

Schmal un
derumtrif. Ab
den Oslo-Fj
Schwergewich
und Holzindu
seinen bis 17
Fjorden und
Säuren „me
knapp 323 000
überformten
Hochfläch
tunststellen au
bedeut. z. T. v
Einwohner
über das Lan
pro qkm im
Oslo und an
auf zu den
qkm Die Me
vornehmlich
der Rüste und
im Norden be
düftigen Tril
des Landes
Holz, Zellsto
1% nimmt
3% das Gr
sind — oft g
Deiland
natur schuld.
Klima. Vom
ziehen die T
gen, greifen
jagen die Re
scheren viele
winde komme
Warmwasser
hier bis in
lartreffes in
eisfreien Hä
kälter als im
hat Januar
äußerste No
„Westwall“

Die z

Roman

26 Fortsch

Eine alte
schen, die he
hatten? De
nerrnachen no
ermordete W
sehen am
Zeitungen e
selbst, wenn
ten Abrech
warum sch
Herr Pfeil,

Amerikan
neue Welt
per Flugzei
gen Lesern
ausüblich

Die voll
selbst durch
nen“ niema
können, wie
auch Rülhe
pflücht in
Sämtliche a
reits Marie
nahme und
„Dies f
wissen Mist
Daraf re
rifanischen
Marietta u
sie nicht b
und gar n
bote anzu
wahrscheinl

England — einmal von Norwegen aus gesehen

Großbritanniens Seeschiffslotte heute ein, zweifelhafter Faktor / Britische Konsula nicht mehr gefragt

Von unserem Osloer Prof. Nils-Sonderberichterfasser

Oslo, im April 1940.

Der deutsche Arbeiter, der mit KdF eine Nordlandfahrt gemacht hat, weiß, wie groß die Entfernungen dort sind; war doch beliebte Bordunterhaltung, aus Fahrzeit des Schiffes und Schiffsgewindigkeit in Knoten die Entfernungen zu berechnen. Wer aber heute auf seinem Schulatlas Entfernungen messen will, muß etwas mehr von Kartenkunde verstehen als den Maßstab mit dem Zirkel ablesen können, da die Berechnung der Kugeloberfläche im Kartenbild zwangsläufig zu Verzerrungen führt; die Anwendung der sphärischen Cosinus-Sätze aber ist nicht jedermanns Sache. Verdrückt wir uns zunächst einige Lagebezeichnungen und Entfernungen in und um Norwegen: Von Hamburg nach Oslo hat man im Flugzeug rd. 700 Km. zu bewältigen, von der Südspitze Norwegens bis zum Nordkap rd. 1700 Km.; dies ist so weit wie von Solt zur Chreomündung oder von München nach Tripolis in Libyen; von Solt nach Karvit ist es so weit wie von Solt nach Barcelona oder bis fast nach Neapel. Von Solt nach den Drønes muß ein Flugzeug rd. 800 Km. zurücklegen; von Bergen dorthin sind es nur 500 Km. und von der Westküste Südwestnorwegens in das schottische Industriegebiet auch nicht viel mehr als 600 Km. Das sind Zahlen, die heute nicht nur in allen Redaktionsstuben der Welt mit Interesse betrachtet werden! Im Zeitalter der Luftwaffe ist England keine Insel mehr; und der Wert einer großen Seeschiffslotte wird heute wesentlich anders beurteilt als vor 20 Jahren, ja vielfach noch vor dem 10. April 1940.

Mehr Küste als Land

Schmal und langgestreckt ist Norwegens Länderrand. Abgesehen von den Hügelländern um den Oslo-Fjord im Süden, wo zugleich das Schwergewicht der norwegischen Landwirtschaft und Holzindustrie liegt, besteht Norwegen mit seinen bis 175 Km. in das Land eingreifenden Fjorden und mit seinen 150 000 Inseln und Schären „mehr aus Küste als aus Land“. Die knapp 323 000 qkm sind größtenteils von eisüberformten Gebirgen und tief zerteilten Hochflächen erfüllt, die in Dooze- und Süntunssstellen auf 2000 bis 2500 m Höhe ansteigen, bedeckt z. T. von Gletschern. Die 2,9 Millionen Einwohner verteilen sich sehr ungleichmäßig über das Land; während die Bevölkerungsdichte pro qkm im Mittel 9 ausmacht, steigt sie um Oslo und an vielen Stellen der Küsten bis hinauf zu den Lofoten auf 20 bis 40 Einwohner je qkm. Die Menschen wohnen in diesem Nordland vornehmlich in den südlichen Hügelländern, an der Küste und in den Tälern. In der Mitte und im Norden besteht das Innere größtenteils aus düsternen Tristen oder kahlem Fels. Ein Viertel des Landes deckt Wald, die Grundlage der Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie. Raum 1% nimmt das Ackerland ein, knapp 3% das Grünland, fast 1/4 des Landes aber sind — oft grandioses, aber nahrungsarmes — Debländ! Daran ist nicht nur die Gebirgsnatur schuld, sondern auch im Grunde damit das Klima. Vom Westen her, vom Ozean bei Island, ziehen die Tiefen gen Ost, „Westwall“ Norwegens, greifen seine Küsten mit der Brandung an, jagen die Regenwolken gegen das Land und beschieren viele Sturmtage im Jahr. Die Ozeanwinde kommen jedoch vom Golfstrom, der Warmwasserheizung Europas, die sich gerade hier bis in die hohen Breiten jenseits des Polarzirkels in milden Winden und in dauernd eisfreien Häfen auswirkt. Der Winter ist nicht kälter als in Deutschland; die südliche Westküste hat Januarmittel von über 0°C, nur der äußerste Norden und das Land hinter dem „Westwall“ liegende Oslo weist unter -4°C

auf. So kommt es, daß die Osloer gute Schiläufer sind und die berühmten Wettkämpfe von Holmenkollen sich nicht weit von der Hauptstadt abspielen, die Leute von Bergen aber nicht die Schimatastoren stellen. Die Ostküste ist festländischer und besitzt einen langen, schnee-reichen Winter, trotzdem bei Oslo nur rd. 600 mm Niederschlag im Jahr fallen, während Bergen an der Westküste weit über 2000 mm empfängt. Umgekehrt ist im Sommer: dann ist die feuchte Westküste kühler, mit Juli- oder Augustmitteln von 14-15°C im Süden, die bis 10°C im Norden abnehmen, wiederum ist Oslo mit 17,3°C im Juli festländischer. So wird es verständlich, daß die Landwirtschaft nicht die notwendigen Lebensmittel erzeugen kann, trotzdem sie in 1/10 der Betriebe weniger als je 10 ha sehr intensiv bewirtschaftet. Nur die Kartoffeln reichen in guten Jahren aus, Getreide muß eingeführt werden. In dem feuch-kühlen Lande liegt jedoch das Schwergewicht der Landwirtschaft in der Viehzucht; Butter und Milch werden ausgeführt; allerdings muß der Hauptabnehmer England bis auf weiteres darauf verzichten ebenso wie die Lords im kommenden Sommer auf das Angeln in den von ihnen seit Jahrzehnten gepachteten Laichgründen verzichten müssen.

Schätze aus dem Meer

Die andere Nahrungsgrundlage der Norweger ist das Meer. Weit über 100 000 Norweger sind Fischer, die über eine Million Tonnen Fische jährlich an Land bringen, vor allem Dorsch und Hering. Wenn Holz- und Papierzeugnisse ein Viertel der Ausfuhr liefern, so die Fische und Fischprodukte ein weiteres Viertel. Neben dem Fischer steht der Schiffer: die norwegische Flagge war auf allen Meeren der

Erde zu sehen, besonders in der Trampsfahrt. Besitzt doch Norwegen im Vergleich mit seiner Einwohnerzahl den größten Schiffsraum aller Völker, nämlich 1412 BRT. je 1000 Einwohner gegenüber 56 BRT. des Deutschen Reichs (1936). Selbst im innernorwegischen Verkehr fährt man mehr zu Schiff als mit der wegen der gebirgigen Landesnatur und wegen der geringen Bevölkerungsdichte des Innern nur wenig entwickelten Eisenbahn. Norwegen besitzt fast 4200 Schiffe mit 4 1/2 Mill. BRT. Einen Teil seiner hohen Einfuhr deckte Norwegen durch die Verdienste in der Trampsfahrt, die, auf fremde Rechnung fahrend, einzelne Schiffe oft jahrelang der Heimat fernhielt; die Ergebnisse des Walfangs treten in der Außenhandelsbilanz gleichfalls nicht in Erscheinung, weil die Beute gleich in ausländischen Häfen verkauft wurde. Schließlich muß nach ein letzter größerer Akttoposten des Außenhandels erwähnt werden: die Erze. In der Kupferfließ-

erzeugung stand das Land mit einer Jahresproduktion von rund 1 Million Tonnen hinter Spanien und Japan an dritter Stelle in der Welt; daneben spielen Eisenerze (1 Mill. t) und Nickel eine Rolle. Für die Aufbereitung und überhaupt für den Bedarf des Landes reichten allerdings die 300 000 t Spitzbergens-Kohle nicht aus; an ihre Stelle ist weiterhin die „weiche Kohle“ des regen- und wasserfallreichen Landes getreten.

Deutsche Gegenblockade

Im Außenhandel Norwegens stand England an erster Stelle, vor allem nahm es von der Ausfuhr Norwegens allein fast ein Viertel auf. An zweiter Stelle stand das Deutsche Reich. Wichtigere aber noch als die Produktionskraft Norwegens ist jetzt im Kriege, daß durch den kühnen und genialen Schlag des Führers der deutsche Blockade wall von Borkum bis zum Nordkap verlängert worden ist. Dadurch erleidet England einen sehr empfindlichen, ja kritischen Ausfall an Lebensmitteln und Rohstoffen, die es bisher aus Skandinavien und den Ostseeländern immer noch bezogen hat. Sehr können die britischen Konsula in den neutralen Ostseeländern ihre „Koncerts“ ruhig einpacken; sie sind nicht mehr gefragt.

Aus unseres Herrgotts Tiergarten

Bundes Allerlei vom Känguruh bis zum Skorpion

Sie wachsen immer weiter

Die Känguruhs sind ohne Zweifel mit die seltsamsten Geschöpfe dieser Erde. Aber unter den Känguruhs sind die Männchen noch seltsamer als die Damen der gleichen Tiergattung. Beide sind im Augenblick der Geburt ganz klein und kommen nicht einmal auf die Länge eines kleinen Fingers. Aber wenn ein männliches Känguruh nach und nach ins Wachsen kommt,

dann zeigt sich, daß dieses ununterbrochen weiter an Größe gewinnt und zwar solange es überhaupt am Leben bleibt. Würde es also gelingen, die Lebensdauer eines Känguruhs etwa über das Doppelte des heutigen Zeitmaßes hinaus zu verlängern, dann würde dieses Tier auch die doppelte Größe erreichen. Leider ist es bis heute noch nicht gelungen.

Die Vögel sind in der Ueberzahl

Die Zoologen machen sich immer wieder einmal die Mühe, große und die ganze Welt umfassende Aufstellungen über die vorhandenen Tiere zu machen. Solche Berechnungen sind natürlich vielleicht hier oder da nicht unter allen Umständen haltbar. Aber es läßt sich doch aus einem geschickten Vergleich der Tiere der einzelnen Erdteile etc. feststellen, daß die Vögel heute auf dieser Erde in der Ueberzahl sind. Die Fische und die Reptilien sowie die Säugetiere sollen in der Zahl stark zurückbleiben. Die einzelnen Lebewesen, die den Vögeln natürlich leicht Konkurrenz machen, sind die Insekten, wenn man die ganz kleinen Insekten hinzuzählt. Dieser Ausgleich Insekten-Vögel ist der Art, daß die Insekten das Leben auf der Erde vollkommen unmöglich machen würden, wenn es einmal zehn Jahre hindurch keine Vögel gäbe, die sich um die Vernichtung der Insekten kümmern.

Skorpione — wie noch nie

Schon vor einigen Monaten hatte man in gewissen Gegenden der Türkei das Auftauchen von Skorpionen in einer unerwartet großen Zahl beobachtet. Nachdem nun eine Anzahl schwerer Erkrankungen und bei drei Kindern sogar der Tod durch die Biße von Skorpionen herbeigeführt worden war, setzte man Belästigungen für erlegte Skorpione aus. Nun aber zeigte ein merkwürdiges Geschehen ein: Im Laufe von drei Wochen brachten einige Bauern über 10 000 Skorpione herbei. Die Behörden zerbrachen sich den Kopf, wie es normalen Menschen möglich sei, so viele Skorpione zu entdecken. Des Rätsels Lösung war wieder einmal sehr einfach: Die Bauern hatten tiefe Gruben angelegt und in ihnen Skorpione zur Ueberlieferung an amtlichen Stellen en gros gezüchtet.

Ein Inselreich soll Festland werden

Zu Fuß von Dänemark nach Schweden / Riesenbrücke über den Dore-Sund

Kopenhagen, im April

Dänemark, das südlichste und kleinste der nordischen Königreiche in Europa, nahm auf unserem Kontinent insofern immer eine besondere Stellung ein, als es die Landbrücke zwischen Mittel- und Nordsee bildete. Das vielgliedrige Inselreich, dessen Hauptglieder die Halbinsel Jütland, sowie die beiden größten Inseln Seeland und Fünen sind, bildete bisher keine eigenständige Verkehrsseinheit, vielmehr hatte jede der dicht bevölkerten und fruchtbaren Inseln, deren Lage, Gestalt und Gliederung darauf hinweisen, daß sie einst einen geschlossenen Landkomplex bildeten, ihre sie das Wasser voneinander trennten, ihr wirtschaftliches Eigenleben.

Die geringe Meerestiefe zahlreicher Buchten hat sich vielfach für den Verkehr als ungünstig erwiesen und die Verbindung der einzelnen Inseln untereinander erschwert. Eine Gruppe dänischer und schwedischer Tiefbauunternehmer hat daher ein sehr interessantes Projekt ausgearbeitet, das Dänemark und Schweden gleichsam zu einem festen Land machen soll und eine unwahrscheinliche Veränderung der Landkarte herbeiführen würde. Dieses gewaltige Projekt heißt die Errichtung einer Reihe von Brückenbauten vor, die das dänische Inselreich einerseits zu einer Verkehrsseinheit zusammenschweißen und andererseits eine Landverbindung mit Schweden bzw. der skandinavischen Halbinsel herstellen sollen. Ein Teilprojekt, die etwa 1 Kilometer lange Riesenbrücke zwischen Jütland und Fünen über den Røen-Sund, ist schon vor längerer

Zeit fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden.

Schwierig dagegen erscheint der Plan, diese Verbindung zwischen Jütland und Fünen durch zwei Brücken nach Lolland und Seeland fortzusetzen. Seeland, wo sich auch die dänische Hauptstadt Kopenhagen befindet, ist von Fünen durch den Großen Belt getrennt, die breiteste und tiefste Bucht zwischen den dänischen Inseln. Hier wird man ohne Zweifel auf erhebliche bauliche Schwierigkeiten stoßen, doch ist das Projekt nach dem Gutachten der Fachleute zweifellos durchführbar, wenn es auch ein technisches Wagnis bedeutet. Die Verbindung von Fünen und Lolland wird leichter vorantreiben gehen, da sich zwischen diesen Inseln das kleine Eiland Langeland befindet.

Der Gedanke, Lolland und Seeland durch eine Brücke zwischen Bordingford und Drøboed zu verbinden, ist schon wiederholt erörtert worden. Nach dem Projekt soll aber auch Schweden, und zwar die schwedische Provinz Smöland, die Südspitze der skandinavischen Halbinsel, in die Verbindung einbezogen werden; hier ist die Ueberbrückung des Dore-Sunds vorgesehen, der wichtigsten der dänischen Buchten, die Schweden von der dänischen Insel Seeland trennt. Die Kosten dieses gewaltigen Planes sind vorläufig auf 300 Millionen dänische Kronen veranschlagt worden. Verkehrsrechtlich würde das Projekt bedeuten, daß man beispielsweise mit einem Kraftwagen von Berlin bis nach Kopenhagen fahren könnte, ohne ein Trajekt für die Ueberwindung der Wasserstrecken benützen zu müssen.

Die Zigarettendose der Königs-Dragoner

Roman von Franz Hans von Schönthan / Copyright 1938 im Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

26 Fortsetzung

Eine alte Abrechnung? Zwischen zwei Menschen, die sich im Leben noch niemals gesehen hatten? Der Mörder Pfeil war nachgewiesenermaßen noch nie in Amerika gewesen und der ermordete Ritter Kean entstammte einer angesehenen amerikanischen Familie, wie von den Zeitungen einstimmig behauptet wurde. Und selbst, wenn man diesem Märchen, von der alten Abrechnung? Glauben schenken wollte, warum schwieb dann völlig rätselhafterweise Herr Pfeil, anstatt sich zu entlasten?

Amerikanische Zeitungsjournalisten stellen neue Weltrekorde in der Ozeanüberquerung per Flugzeug auf, um ihren sensationshungrigen Lesern vom Ort der Tat feinschwarm und ausgiebig zu berichten zu können.

Die völlig niedergebrogene Marietta hätte selbst durch ihren Vertrag „mit allen Schattungen“ niemals so blühende Weltrekorde erlangen können, wie durch Pfeils schreckliche Tat. Aber auch Käthe Fickel, die kleine Komparin, stand plötzlich im Brennpunkt des Weltinteresses. Sämtliche amerikanischen Zeitungen brachten bereits Mariettas und Käthes Bild in Großaufnahme und schrieben dazu:

„Dies sind die zwei Frauen, um deren willen Mister Kean sein Leben lassen mußte!“ Daran regnete es sofort Angebote von amerikanischen Konkurrenzfirmenunternehmungen für Marietta und Käthe Fickel. Sie hätten, wenn sie nicht beide tobungslosig gewesen wären und gar nicht daran dächten, derartige Angebote anzunehmen, „gemachte Menschen“ und wahrscheinlich in kurzer Zeit „Stars“ in

Amerika sein können. Trotzdem keine von beiden jemals einen Reporter empfing, erschienen tagtäglich stets wieder neue Interviews mit ihnen in den amerikanischen Blättern.

Die ganze Welt lieberte dem Sensationsprojekt entgegen.

Vorderhand aber blieb das Ganze tatsächlich noch immer ein Rätsel.

Nur für Marietta nicht! Für sie war es vollkommen klar, daß Pfeil aus übergroßer Liebe zu ihr, aus der Angst, sie zu verlieren und aus Eifersucht den Amerikaner knapp vor seiner Abreise erschossen hatte. Darum liebte sie ihren Raubritter nur noch mehr und war verzweifelt, weil sie nur sich allein schuldig fühlte. Ganz kurz vor seiner Tat hatte sie ihn bei der Aussprache im Wäldchen noch bis zum äußersten gereizt. Jede Strafe wollte sie auf sich nehmen, wenn nur der Geliebte dadurch wieder freikommen könnte.

Willy von Pfeil aber schwieg! Er schwieg auch eifern vor dem Untersuchungsrichter und gab nur immer wieder an, daß die Motive zu seiner Tat in der Vergangenheit liegen und nicht das Geringste mit den zwei Frauen zu tun hätten. Er habe den Amerikaner weder aus Rache noch aus Eifersucht erschossen, und dabei blieb er! Es half auch nichts, daß man ihm eindringlich vor Augen führte, daß sein hartnäckiges Schweigen ihn ungeheuer belaste.

Kein Mensch konnte ahnen, aus welchem Grund er schwieg, vielleicht hielt er es für unter seiner Würde, den Toten jetzt so zu zeichnen, wie er bei Lebzeiten gewesen war, nur, um sich dadurch eine mildere Strafe zu sichern.

In seiner Zelle des Untersuchungsgefängnisses las Willy von Pfeil stummend den zerfitterten, blutbesteckten Zettel aus dem Meldebuch seines toten Kameraden von Zent! Immer wieder las er die Worte, die einst vor langen Jahren die junge Jägerin Marietta prophetisch gesprochen hatte: „...ein toter Mann, du hast ihn erschossen...“

Nun war also auch dieser Teil der Prophezeiung fürchterliche Wahrheit geworden, und weiter las er: „...Du wirst dann noch einmal glücklich werden... sehr glücklich sogar!“

Ja, das Leben ist unerforschlich und voller Mühsal, dachte Pfeil.

Sie aber hatte die kleine Jägerin zum ersten Male geirrt, denn sehr glücklich war er bereits gewesen mit Marietta, an die er in dieser schweren Zeit viel und in tiefer Liebe dachte.

Wie sollte sich nun dieses Wunder vollenden, daß er noch einmal „sehr glücklich“ werden konnte?

Der blutbesteckte Zettel des Meldebuchs aber verdoppelte seine Kraft und bestärkte ihn in seinem Entschluß, zu schweigen, wie es auch kommen sollte.

Sein Verteidiger hatte ihm bereits gesagt, daß seine Tat von der Staatsanwaltschaft nur als „Totschlag“ und „im Affekt“ begangen, angesehen werden könne.

Willy von Pfeil war gefaßt und ganz ruhig!

Der Produktionsleiter Deagenhardt aber war es gar nicht. Er fühlte sich mit Willy von Pfeil in aufrichtiger Freundschaft verbunden und konnte auch dessen matellose und berühmte Vergangenheit. Gerade deswegen bestand für ihn gar kein Zweifel, daß die Motive zu Pfeils Tat nur durchaus ehrenhafte sein konnten.

Als Produktionsleiter allerdings war Deagenhardt verzweifelt, denn ob überhaupt und

wann man diesen Film mit Pfeil vollenden konnte, stand vorderhand noch in den Sternen geschrieben.

Deagenhardt wartete voller Anruhe und Besorgnis schon Woche um Woche, und aus den Wochen waren bereits zwei Monate geworden, bis dann eines Tages die Bombe platzte.

Die Staatsanwaltschaft erhob nämlich Anklage wegen „vorläufigen Mordes!“

Die Weltpresse schwelgte und überschlug sich in den wildsten Schilderungen. Sie erklärte Willy von Pfeil bereits jetzt schon zum Tode verurteilt. Um ihren Lesern nichts vorzuenthalten, beschrieb die freisten Reporter sogar schon die Art, wie die Todesstrafe vollstreckt wird, b. h. mit dem Beil, und nicht so human wie in den Staaten mittels des elektrischen Stuhles. Sie verläwigen außerdem, daß dieser „humane, elektrische Strom“ auch manchmal verlaßt, ja manchmal sogar, bei besonders kräftigen Konstitutionen, an der Körperoberfläche abfließt. So daß die „humane“ Vollstreckung der Todesstrafe an den zitternden Opfern schon öfter einige Male wiederholt werden mußte.

Am liebsten hätte diese amerikanische Presse ihren Lesern schon Pfeils blutiges Haupt in ihren Morgenausgaben zum Frühstück serviert. Leider aber war es noch nicht soweit, denn der letzte Akt dieser Weltensensation, die sich zu einer Tragödie auszuwickeln drohte, stand bevor.

Die Hauptverhandlung war endlich anberaumt worden.

Vor dem Justizgebäude mochte an diesem Tag eine unübersehbare Menge, trotzdem jeder ganz genau wußte, daß nur relativ wenige Einlaß finden konnten.

Auto an Auto rollte heran, eine Hundertschaft von Polizeibeamten mußte den Verkehr regulieren, der bereits in allen Zufahrtsstraßen

Der Traum / Ein Erlebnis von Heinrich Litterer

Der Leutnant träumte. Noch einmal stand er dem Soldaten gegenüber von der dritten Kompanie. Er, mit einem inneren Verger in den Tag gestolpert, konnte nicht des anderen wartende Ruhe durchstehen. Seine Bestimmung wuchs zur Erregung, aber fester nur wurde des anderen unbegreifliche, unverlegbare Gelassenheit. Sie trat dem Leutnant wie ein Urteil entgegen, von dem er zu leicht befunden wurde.

Erst erkannte er ihn nicht wieder. Denn von oben, rechts aus dem Hintergrund des Unterstandes heraus, rollte ein kleiner Punkt auf ihn zu, wurde größer und größer. Er nahm die Umrisse einer Lawine an: der Leutnant hörte deutlich ihr Pfeifen und Säusen, er wunderte sich, daß hier, im Unterstand, eine Lawine losgebrochen sei: da war ihm auf einmal, als wäre diese sich drehende kugelige Masse das grinsende Antlitz des Soldaten. Unheimlich rasch fuhr es auf ihn los. Es machte nicht vor ihm halt, wie es die soldatische Disziplin verlangt hätte, sondern stieß hart und gewalttätig an seinen Kopf und zerplatzte wie ein großer Glasballon.

Der Leutnant fuhr auf seiner Britische hoch. Er schreckt schaute er umher. Es war ganz finstern: nur langsam, schien ihm, verschwanden in dem Dunkel die Augen des Soldaten. Er rief sich die Stirn und dachte nach, und es machte ihm viel Arbeit, ruhig nachzudenken, weil die Luft so verbraucht war. Auf einmal wußte er, woran er war: in seinen Traum hinein hatte oben eine Granate eingeschlagen und seinen Unterstand zugeschnitten. Es war aus mit ihm, wenn die Soldaten es nicht merkten und ihn herausbuddelten. Er wartete, nachdem er sich jagend herumgestoßt hatte. Er wartete, dabei hörte er sein Herz schlagen, das wie im Wettlauf gegen seine Uhr hämmerte: wer würde gewinnen, wer schneller abgelaufen sein, das Herz oder die Uhr? Dann rieselte plötzlich Erde herab, und nun hatte er noch eine Sanduhr: alles Fehlen des Königs der Nacht, des Todes. Aus seinen Adern, in denen das Blut wie in jungen Säcken gurgelte, klickerten Stimmen: „Flieh, flieh doch!“ Der Leutnant sprang in der Dunkelheit ein paar Schritte vorwärts, verjing sich irgendwo und fürzte. „Flieh!“ klickerten die Stimmen unbekümmert weiter. Der Leutnant drehte die Hände an die Ohren, um nichts mehr zu hören.

Es wurde so unheimlich still, daß der Leutnant meinte, bereits gestorben zu sein. Als er aber die Ohren freigab, war alles wieder da: das Schlagen des Herzens, das Ticken der Uhr, das Rieseln der Erde und — am schlimmsten — die Stimmen des Blutes. Sie wollten gerettet sein, die Kräfte des Lebens in ihm, aber wie konnte er, gefangen wie er lag? Er redete ihnen gut zu, daß sie still sein möchten, weil es vielen anderen ähnlich ergangen war, aber die Stimmen wollten davon nichts wissen, sondern beharrten auf der sinnlosen Flucht. Der Leutnant hatte vorher gar nicht gewußt, wie gefährlich sich der Mensch in der todnahen Einsamkeit selber wird; er erkannte es nun nicht ohne Schauern und war entschlossen, diesem ein Ende zu machen, wenn nach zwei weiteren Stunden kein Zeichen der Hilfe erschiene.

Er setzte sich und wartete. Er dachte, wie leicht und verschwenderisch er draußen in Luft und Sonnenlicht mit den Stunden umgegangen war; dann fiel ihm wieder der Soldat ein, und er gefand es sich nun in seiner Halle, daß er Unrecht getan hatte: Was für klare, ruhige Augen der Mann gehabt hätte! Oder war das nur eine Verstellung? Sieh, er hatte doch ganz anders von ihm geträumt, wie war das doch, wo waren die Zusammenhänge? Der Leutnant drehte sich jener Erde zu, aus der er seinen Traum entsprungen glaubte.

Er weitete in freudigem Schreck die Augen. Ein seiner Lichtstrahl fiel in seinen Kerker, darobehat in der kleinsten Rate, genau so, wie man dem Verhungerten ein winziges Stückchen Brot reicht. Dann wurde der Schein weiter und weiter, begann zu fluten und zu spülen.

zu fluten drohte. Es gab ja auch tatsächlich für die schaulustige Menge schon außerhalb des ersten Gebäudes sehr viel zu sehen. Zum Beispiel alle Publikumsstiege der stimmernden Leitwand führen schrittweise in ihren Autos durch die dicht gedrängten Menschen. Die Zeitungsberichterstatter aller ausländischen Blätter waren mit ihrer ersten Garnitur vertreten. Amerika hatte sogar einige offiziellen Beobachter entsandt, dem sich einige Diplomaten angeschlossen hatten. Ueberhaupt alles, was im öffentlichen Leben Namen und Geltung hatte, was sehen oder gesehen werden wollte, war zur Stelle.

Die Tonfilmwagen der Wochen schauen waren aufgeföhren, um wenigstens den Luftakt zu dieser Tragödie filmen zu können, denn die Verhandlung zu filmen, war leider verboten worden.

Der große Schwurgerichtssaal war so voll, daß selbst eine Stednadel nicht mehr hätte zu Boden fallen können. Der Einlaß war bereits gelpert, und nur wer sich mit einem besonderen Ausweis legitimieren konnte, wurde noch zugelassen.

Raum jemand konnte sich daran erinnern, so viele schöne Frauen in duftigen, eleganten Sommerkleidern, so viele bedeutende und bekannte Männer des öffentlichen Lebens und der Kunst, ja selbst Vertreter der höchsten Staatsbehörden an diesem ernstesten Ort versammelt gesehen zu haben.

Die Senation war doppelt groß und stark, weil über diesem Prozeß ja noch immer ein Rätsel schwebte, das nun endlich gelöst werden sollte.

Ein dumpfes Summen und Brummen vieler gedämpfter Stimmen erfüllte den großen Raum.

Sehr viele waren zum ersten Male in

Strömte über den Leutnant weg und war so mächtig, daß es diesem für eine Weile die Sinne nahm.

Als er wieder erwachte, lag er draußen im Graben, wohlverwahrt und gebettet. Der Soldat der dritten Kompanie stand bei ihm. Wie es geschah war? fragte der Leutnant lächelnd, mit weihem Gesicht; hinterher erst spürte er das Grauen wie mancher Verwundete nur später den Schmerz. Der Soldat meldete das Ereignis: genauer Einschlag in den Unterstand des Leutnants, gerade, als er in der Nähe vorbeikam; er hätte Herrn Leutnant rufen hören, sogar seinen Namen...

„Wie ist? Ihren Namen?“ antwortete der Leutnant zögernd, sinnend — und wie sehr er sich mühte, er hatte kein Erinnerung daran, daß er Schritte ausgetreten oder gar einen Namen gerufen hätte. Vielleicht waren es die Stimmen meines Blutes, dachte er und reichte dem Soldaten dankbar die Hand.

Sachverständig

Ein begeisterter Kunstsammler zeigte einst dem bekannten Naturforscher Cuvier seinen unter großen Opfern erworbenen neuen Stuch nach der Raffaelischen „Madonna mit dem Fisch.“

Voller Spannung fragte er den Gelehrten, der das Bild ungewöhnlich lange betrachtete, nach seiner Meinung.

Cuvier antwortete zunächst gar nichts, sondern sah nur noch aufmerkamer nach dem Kunstwerk und murmelte unverständliche Worte.

Erst nach langem, mit anscheinend schweren Gedanken angefülltem Schweigen ließ der Gelehrte mit schüchtern Bescheidenheit die bedeutungsvollen Worte vernehmen:

„Meine gewissehafte Prüfung hat ergeben, daß der meisterhaft dargestellte Fisch zu der Familie der Karpfen gehört!“

Weltruhm in der Lederhose

Zum Tode Kaver Terofals, des Schöpfers des deutschen Bauerntheaters

Durch den Heimgang des im Alter von 78 Jahren verstorbenen Bauerndarstellers Kaver Terofal (Die „Volksliche Zeitung“ berichtete bereits kurz darüber) ist das deutsche Theaterwesen wieder um eine hervorragende volkstümliche Gestalt ärmer geworden. Er war nicht nur der Gründer des weltbekannten Schliersee Bauerntheaters, sondern der Schöpfer des deutschen Bauerntheaters überhaupt. Der Verstorbenen begann seine Laufbahn als Weingerlehrling in Rosenheim. Nebenbei übte er sich im Schuhplatteln, wobei ihm einmal Gelegenheit geboten war, im Münchner Gärtnertheater seine Kunst zum besten zu geben. Dabei entdeckte Konrad Dreher sein großes Spieltalent und nahm ihn mit auf seine Gespieltour durch Deutschland. Bei dieser Gelegenheit machte Terofal einmal seinem Gönner und Freund den Vorschlag, die Volkstüde doch einmal von bodenständigen Bauern spielen zu lassen. Dreher war von diesem Plan begeistert und 1892 wurde tatsächlich in Schliersee das erste Bauerntheater gegründet.

Im Jahre 1908 übernahm Terofal selbst die Bühne, sorgte aber nebenbei immer noch als Wirt vom Gasthaus Seehaus für das Wohlsein seiner Gäste. Der stramme Liebhaber oder Wildschütze am Abend war untertags Hausknecht, die Liebhaberin Zimmermädchen. Einmal wirkten aus Spach der Leibarzt Bismarck, Schweminger, und Herbert Bismarck, der Kesse des großen Kanzlers, als Statisten mit. Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe sahen schmunzelnd auf der Zuschauerkant und vergaßen für ein paar Stunden die hohe Politik. Peter Kolleger, Ludwig Ganghofer, Deffregger, Lenbach, Eugen d'Albert und Ihen erkannten die schöpferische Kraft eines Bauerntheaters und gewährten Terofal jede Unterstützung. So wurden die „Schliersee“ bald berühmt. Reisen durch

ihrem Leben in einem Schwurgerichtssaal und erlebten diese ungewohnte Atmosphäre teils mit tiefem Ernst, teils, wie z. B. die meisten Frauen, mit einer Art von wonnigem Grauen.

An den Reihen der Eingeweihten wurde flüsternd nur ein Thema erörtert: Wird Pfeil nun endlich sprechen oder sich weiter in sein unverständliches Schweigen hüllen? Jetzt, wo die Anlage nicht, wie allgemein erwartet, nur wegen Totschlags, sondern wegen vorläufigen Mordes“ erhoben worden war, jetzt mußte er sprechen! Jetzt ging es sogar um seinen Kopf!

Vorberhand konzentrierte sich das allgemeine Interesse auf die Reihe der Zeugen!

Da waren einige der führenden Direktoren des Filmgeschäftes, der Produktionsleiter Degehards, der Regisseur, der Aufnahmeleiter Peter Stohaus, einige Komparan, ja selbst Beleuchter und Arbeiter vorgeladen, aber vor allem: Marietta und Käthe Fiksl!

Man bemerkte allgemein sofort, daß beide Frauen sehr blaß und angegriffen ausahen. Marietta war stillos nervös und erregt, während Käthe nach ihrer eben erst überstandenen, schweren Krankheit vollkommen ruhig, ja beinahe statuenhaft unbewegt wirkte.

Ein großer, breitschultriger Mann im schwarzen Talar, mit scharfgeschnittenen Zügen und einem vollkommen kalten Schadel betrat aus einer kleinen Tür hinter der Estrade des Gerichtshofes den Saal. Der Erste Staatsanwalt, flüsterte man sich zu. Ganz unbekümmert um die vielen neugierigen Augen, des Publikums blätterte er in einem blauen Stuch Alten, machte sich flüchtig Notizen, ließ wohl auch einmal einen schnellen Blick über die Zuhörer schweifen, begrüßte sogar durch Winken mit der Hand freundlich den bekannten Verteidiger, dem er später als Gegner gegenüberstand.

Paule am Florianstag / Anekdote von Karl Maußner

Joseph Haydn — nun ja, der Köhrauer Wagnerjohn hat es nicht leicht gehabt in seinem Leben und mußte sich, mit viel Genie freilich, alles selber erarbeiten.

Da wurde der erst Fünfjährige für die notwendigen Jahre vom musikerfähigen Vater, der wohl die reichen Anlagen seines Söhnleins erkennen mochte, zu seinem Verwandten, dem Schullehrer Frankh, nach dem Städtchen Hainburg gegeben, um dort neben den Elementarjahren vor allem eben in der Musik unterrichtet zu werden.

Cembalo und Violine lernte er leicht und flüchtig spielen, auch die Trompete konnte er bald blasen, soweit die kindliche Lungenkraft ausreichen mochte, und das — Pautenschlagen hat er, auf sonderliche Art dazwischen, auch gelernt und in diesem Fache alsbald, so knapp sechs Jahre alt, seine Antrittsrolle gespielt. Und davon will ich erzählen:

Der Florianstag, der vierte Juni, ist in Hainburg allemal ein vielbunter Festtag, der mit Hochamt zuvor und gar feierlichem Opfergang darnach groß gehalten ist.

Musik, im musiktrohen Österreich, gehörte höchstnatürlicher Weise zu Festtag und barocker Prozession, und wo Trompeten mächtig am Werke sind, darf die große Pauke keinesfalls fehlen, und der wohlwollige Herr Rektor hatte seine Musikanten allemal gut beisammen.

Da traf es sich, daß ausgerechnet kurz vor dem Florianstag der abgediente Pautenschläger, pflichtvergessen fast — und er selber noch halbsart bedauerlich! —, leise in das bessere Jeneseits abtrat.

Da war nun guter Rat teuer, denn in ganz Hainburg und weit darum ließ sich kein Ersatzmann aufreiben.

Doch unser Rektor wußte schon Rat: das

Deutschland folgten solche durch Europa und nach Amerika. Doch im Sommer zog sie die Sehnsucht in die Heimat am Schliersee, zu den hohen Bergen.

Frau Anna, Kaver Terofals Gattin, die selbstredend ebenfalls zur spielenden Truppe gehörte, schenkte dem Theaterdirektor in der Lederhose drei stramme Mädchen. Die älteste Tochter Fannerl ist als Trägerin der Titelrolle in dem Bauernstück „Der Lieber vom Schliersee“ weltberühmt geworden. Sie heiratete den Schauspieler Karl Rittermayer, Anni Terofal ist die Gattin des bekannten Filmregisseurs Franz Seix geworden, und die Dritte, die „Kest“, wurde die Wirtin von Neuhaus.

Ein heiteres Erlebnis aus seiner Anfangszeit pflegte Terofal mit Vorliebe zu erzählen. Während eines Gastspiels in Frankfurt am Main protestierte ein älterer Herr Abend für Abend freundlich zum Tisch Terofals und fragte den „Schliersee“ lächelnd: „Wie war das Geschäft heute bei Ihnen, Herr Kollege?“ Kaver Terofal lächelte sehr geistig und erkundigte sich eines Tages bei der Kellnerin, wer der Herr sei. Diese wußte es aber auch nicht, sondern sagte nur: „Er weiß, daß Sie der Terofal sind, Herr Terofal!“ Einige Tage nachher klopfte es spät nachts an die Tür des Hotelzimmers, es war der lebenswürdige Herr vom Gasthaus. Als sich Terofal bei dieser Gelegenheit erkundigte, wo er denn eigentlich aufträte, erhielt er die lachende Antwort: „Mein Name ist Voigt!“ — „Voigt?“ — „Wilhelm Voigt“, wiederholte der Unbekannte, „nebenbei auch Hauptmann von Ropenick genannt!“ Sagte es, schüttelte Terofal fest die Hand und ging... Ueber 45 Jahre leitete der Verstorbenen das Schliersee Bauerntheater und kein Gerünger als Dietrich Clart hat von dieser Bühne einmal gesagt: „Ost kopiert und nie erreicht“

Mit einem Schlag verstummte jetzt das Brummen und Summen, und es herrschte lautlose Stille, denn der Gerichtshof betrat den Saal. Auch die ausgewählten Männer des Volkes, die Geschworenen, nahmen auf der Geschworenenbank Platz.

Der Vorsitzende, ein welthaariger, kleiner Mann von roter Gesichtsfarbe, mit großen, blauen Augen unter buschigen, weißen Brauen, wirkte eher freundlich und gütig und gar nicht so fürchtensföhen, wie sich viele Laien einen Vorsitzenden vorgestellt hatten, der Macht seines hohen Amtes besuht ist, sogar über Tod und Leben zu entscheiden.

„Ich bitte, den Angeklagten vorzuführen“, erlang jetzt seine tiefe Stimme, „und ich bitte um absolute Ruhe!“

Es war sehr zweckmäßig von dem Vorsitzenden gewesen, zur Ruhe zu mahnen, denn als jetzt zwischen zwei Justizsoldaten Willn von Pfeil den Saal betrat, erhob sich trotz dieser Mahnung ein Rauschen, Rausen und Flüstern.

Willn von Pfeil grüßte ruhig und gemessen den Gerichtshof und die Geschworenen und nahm in der Anlegebank hinter seinem Verteidiger Platz.

Er war durch die lange Untersuchungshaft kaum merklich verändert, nur um seine etwas müden Augen lagen dunkle Schatten, ein Zeichen vieler durchwachter Nächte. Er schien völlig ruhig und gefaßt, legte die Hände übereinander gefaltet auf die Barriere der Anlegebank und sah aufmerksam zu dem Vorsitzenden hinüber.

Zur größten Enttäuschung der meisten hatte er keinen einzigen Blick über die Reihen der Zuhörer schweifen lassen. Er wirkte, als ob er zwar sehr höflich und sehr gespannt, aber wie ein mehr oder minder Unbeteiligter der Ent-

Haydn-Seppel mußte aus dieser wahrhaften Not helfen...

Also: Seppel erhielt die nötigste Anweisung in der Theorie (die Pauke selbst lag irgendwo auf dem weiten Boden der Stadtkirche und war schwer zu befördern...) — aber er wollte überdies das geschickte Schlagen auch probieren, so gut es eben gehen will — denn Doffentlichkeit bleibt Doffentlichkeit, und blamieren wollte er sich schon gar nicht.

Da stand in der Speisekammer der Rektorin ein großer Teigtorb, wie er dortzulande noch heute zum Brotbacken gebraucht wird. Ein derbes Peintuch ward auch bald gefunden und als Pautenfell kraß über den Teigtorb gespannt. Der größte Kochlöffel, der zu finden gewesen wurde, wurde sachtgemäß umwidelt und zum Schlägel befördert, und Seppel paukte nun los, Taft um Taft, daß der Weidenkorb nur so ätzte, und die in ihm festgelegten Wehretze klauten wie toll, so daß der kleine Haydn nach kurzem Werten ausjah wie der Müller in seiner Mühle.

Über Seppel schaffte es.

Da konnte am nächsten Tag die Prozession „ruhig“ konstatieren gehen.

Doch da war noch ein nicht geringes Hindernis: Die mächtige Pauke mußte von einem besonderen Träger geschleppt werden. Der gewohnte Träger war aber ein rechter Goliath, dem unser Seppel kaum bis an die Hüften reichte. Also mußte der Rektor einen möglichen kleinen Pautenträger finden und fand ihn denn auch in einem fahrbekanntem — Budligen, Pautenbärd mit Namen.

Nun, der paukte jedenfalls im Körpermaß „gut“ zu Seppel.

Aber als nun am heiligen Florianstag, bei wunderschönstem Feiertagswetter, der festliche Aufzug vor sich ging und die vielen, vielen Zuschauer eben den fahrbekanntem budligen Pautenbärd, der, rückwärtsgehend, die gewaltige Pauke schleppte, erblickten, während neben ihm der sechsjährige Haydn-Seppel voller Würde schritt und mit geschäftem Ernst auf das Kalbsfell losstug, da gab es wahrhaftig ein nicht zu dämmendes Gelächter, und es ist wohl anzunehmen, daß selbst der heilige Florian, der übrigens selber voller Gemüt war, es nicht hätte auslöchen können.

Doch unser kleiner Haydn ließ sich keineswegs aus dem Taft bringen — und noch lange redeten die guten Hainburger vom kleinen Haydn-Seppel, aus dem gewiß noch ein tüchtiger Pautenschläger werden würde.

Nun ja, der Haydn ist sehr flüchtig geworden, und wer weiß, ob er etwa bei seiner berühmten „Symphonie mit dem Pautenschlag“ nicht ein wenig an den Hainburger Florianstag gedacht hat.

Büchertisch

Der Zug nach dem Osten. Die kolonialistische Großart des deutschen Volkes im Mittelalter. Von Prof. Dr. A. H a m p e. 5. Auflage. Band 731 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. — Dieses Buch des bekannten Gelehrten ist in erster Auflage lange vor dem polnischen Feldzug erschienen. Es gewinnt heute, in der ungarerbieten 5. Auflage, besondere Aktualität, weil hier aus der Betrachtung der Geschichte heraus, vom frühen Mittelalter her über die große Bauernbewegung des 12. Jahrhunderts und die städtische Kolonisation bis zu den Leistungen des Deutschen Ordens und der Hanse der germanische Argund des Landes im Osten aufgezeigt wird, des Landes, das heute wieder durch deutsche Bauern zu deutschem Boden gemacht wird.

So spart man Stoff. Zeitgemäße und dabei besonders hübsche Modelle bringt „Beyers Modelführer“ Frühjahr, Sommer 1940, Band 1 Damenkleider, (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin). In einer reichhaltigen Auswahl von ca. 200 Modellen wurde besonderer Wert auf praktische, leicht zu arbeitende, sportlich knappe Kleider gelegt, zumal sich ja die sportliche Note immer größerer Beliebtheit erfreut. Ein doppelseitiger Schnittbogen mit 24 ausgewählten Modellen liegt dem nützlichsten Heft bei, des überall für RM 1,50 erhältlich ist.

wirkung der kommenden Dinge entgegensehen würde.

„Ich eröffne die Verhandlung!“ sagte der Vorsitzende — „zuerst muß ich das Publikum nochmals sehr ernst ermahnen und bitten, absolute Ruhe zu bewahren und die Verhandlung durch nichts zu stören. Ich hoffe, daß sich alle hier Anwesenden des großen Ernstes der Stunde und der Würde und Weihe dieses Raumes bewußt sind.“

Er räusperte sich leicht, machte eine kurze Pause und fuhr dann fort:

„Die Staatsanwaltschaft hat gemäß § 211 in der schwebenden Sache gegen Willn von Perchenau-Pfeil Anklage wegen vorläufigen Mordes erhoben.“

„Angeklagter, ich werde Sie jetzt zu Ihren Personalien vornehmen.“

Die Zeitungsberichterstatter setzten die Bleistifte an, während sich Willn von Pfeil erhob.

Der Vorsitzende blätterte in den Akten und fuhr in geschäftsmäßigem Tonfall fort.

„Sie heißen?“

„Willn von Pfeil!“ erlang die Stimme des Angeklagten. Der Vorsitzende blidete auf.

„Ich frage nach Ihrem wirklichen, und nicht nach Ihrem Künstlernamen.“

Im Publikum sahen sich die Menschen in höchster Ueberraschung an, rüsten flüsternd die Köpfe zusammen, sogar die Zeitungsberichterstattung dachten gespannt: schon im Anfang etwas, von dem wir keine Ahnung hatten?

Marietta aber erhob sich, ohne daß sie es wollte und wußte, von der Zeugenbank. Was? Ihr Raubritter war auf einmal gar nicht der, für den sie ihn immer gehalten hatte, also hatte er sogar vor ihr ein Geheimnis?

Fortsetzung folgt

Sesamtwert
Wie das so
ich nicht bis
ags" liegen,
und seinen
er Rest bei
en. Bara-
Dieb, Säue
e 12spfige
Für den
elagter zu
t. Wegen
gesondert

m Stoffge-
rden drei
alsh. Sie
it sich, von
Außerdem
recherhand-
Einbrecher
alzat und
den Nacht
er vor dem
Gromada",
An der
ein Mann
nbahn der
da er den
nd gerissen

Asthma
tis

refempfind-
ungsfähig-
en aber mit
Verständnis
bei schwer-
er allem auch
heilträglichem
"ipso-calle".
redende An-
ntant auf den
30 Tabletten
ie Kurmark-
en Sie von
kostenlos
ufklärungs-
schräfte hier

are
dungen

lung"

linke
haben
s

Salbe
offene
wunden,
Brand-
wunden
der etc.
r. 4, 30.
str. 54

Agenter,
hen Da-
weas ge-
Spätere
ote mit
2. Stg.

ne Kollen
Wirtung, die
ale der 2. 3.
in-Angelge

le

itung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag, dem 19. April 1940, unseren lieben, herzenguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Wilhelm Schütz

im ehrenvollen Alter von 96 Jahren aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Heimgegangenen findet heute, Sonntag, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Konstantynow, Hermann-Göring-Straße 43, aus, auf dem örtlichen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Statt Karten

Wilhelm Sicha

und

Frau Alice geb. Schindel

geben Ihre Vermählung bekannt.

Litzmannstadt-Ruda-Pabianica, den 20. April 1940

Für die uns anlässlich un'erer Vermählung erwielenen Au merk' ambeiten danken wir herzlich

Adolf Kindler
und Frau Eugenie
geb. Steinbrenner

Erwin Michel
Johanna Michel
geb. Pietruschewski
Vermählte

Litzmannstadt, den 20. 4. 1940

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, früh 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat; vorm. 10 Uhr: Konfirmation der Baisengruppe. Gesungen wird von Pieper, D. Klein, D. Klein, D. Klein; nachmittags 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 6.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Wudel. Armenhaus-Kapelle, Schlägerstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst. Weiblicher Jugendverein, Adolf-Hitler-Straße 4. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Versammlung der weiblichen Jugend, Pastor Schebler. Bethaus in Zwickau, Mühlendörfer Straße 3. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wudel; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wudel. Donnerstag, abends 6.50 Uhr: Bibelstunde, Pastor Schebler. Idrowie, Haus Kaffel. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat. August-Bier-Krankenhaus (früher Roschicki). Sonntag, früh 8.45 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wudel. Die Amtswoche hat Herr Pastor Schebler.

St. Johannes-Kirche. (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags). Sonntag, früh 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; v. 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, Pastor Döberlein. Nachmittags 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Döberlein. Mittwoch, 7 Uhr abends: Singkreis, Pastor Dr. Dietrich, Karolow. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich, Ruda-Pab. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Döberlein. Stadtmissionsaal. Dienstag, 5 Uhr nachm.: Frauenb. Pastor Dr. Dietrich. 7 Uhr abends: Männerb. Pastor Döberlein. 7 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Döberlein.

St. Marien-Gemeinde. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Welf. 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Berndt. 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Pastor Berndt. Von 3.30-5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen. Pastor Berndt. Knecht, Gasstr. 29. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst. Pastor Welf. 4 Uhr nachm.: Pastor Welf. Bombrowa. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Pastor Köpfer.

St. Michaelis-Gemeinde. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls. Pastor A. Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 1 Uhr: Kindergottesdienst in der Alexanderhofsstr. 174. Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde im Bethause. Donnerstag, 10.30 Uhr: Gottesdienst in der Alexanderhofsstr. 174.

Evang.-luth. Gemeinde zu Ruda. Sonntag, 10.15 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst in der Kirche. Pastor Döberlein. Nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und in Kollitz.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev.-augsb. Kirche, Mühlstr. 8 (Leiter Pastor Paul Otto). Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde. Sonntag, 6 Uhr abends: Evangelisation. Donnerstag, 6.30 Uhr: Bibelstunde. Döberstr. 10 (Matzki). Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde. Sonntag, 3 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Bergmannstr. 49a (H. Brzostki). Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde. Sonntag, 5.30 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Warschauer Str. 26. Sonntag, 6 Uhr abends: Evangelisation. Ruda-Pabianica, 3. Mai: Straße 43. Sonntag, 9 Uhr früh: Gebetsstunde; 10.15 Uhr vormitt.: Gottesdienst. Sonntag, 5 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Alexandrow, Weitzgawitzstr. 7. Sonntag, 9 Uhr früh: Gebetsstunde. Sonntag, 3 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Chojna, Bierzowa 14. Sonntag, 3 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Gogana, Kottowitzerstr. 7. Sonntag, 9 Uhr früh: Gebetsstunde. Sonntag, 6 Uhr abends: Evangelisation. Langgawel, Weitzgawitzstr. 65. Sonntag, 3.30 Uhr nachmitt.: Evangelisation. Sonntag, 5 Uhr nachmitt.: Bibelstunde.

Sapientien-Kirche, Hort-Wessel-Straße 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. Bohl. Sonntag, vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag, nachm. 1 Uhr: Gottesdienst, Fr. Bohl. Von Montag bis Sonnabend abends 10.30 Uhr: Volkshilfsveranstaltungen von Prediger S. Stehlow, Königberg.

Herren- und
Damenschneider
Adolf S. Hartwig
von Breslauer Str. 14 nach
Breslauer Str. 82b
umgezogen

Fensterglas
in allen Sorten, Größen
und Stärken
Bodo Gerhard
Litzmannstadt, Oststraße 32
Fernruf 21008

Portländischen Zement liefert
in Waggonladungen jeder Ze-
mentfabrik zu Syndikatpreisen
Jan Czajka, Zementverkauf,
Sofnowitz, Panstaftr. 15.

Gemüse- und Blumenlamen
Erbsen und Bohnen
Steckzwiebeln
Rübenlamen
Graslamen
in allerbesten Qualitäten

aus der bekannt guten Erfurter Samenzüchterei

Alfons Ziegler

erhalten Sie bei schneller und sachmännlicher
Bedienung in der neuen Zweigstelle dieser Firma
Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 80
ul. Piotrkowska 80 Tel. 208-52.

Reichsärztekammer

Dr. med. A. Blumenbach

Facharzt für Nervenkrankheiten

Meisterhausstr. 20, W. 8 Fernspr.: 118-06

Sprechstunden: 16-18 ausser Sonntag

Aufforderung

Als kommissarischer Liquidator der Firma
L. Gordia und S. Pracowity
Seidenwarenfabrik, Litzmannstadt, Fabrik Danziger Straße 91,
Lager Adolf-Hitler-Straße 79,
fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offe-
nen Rechnungen, Wechseln und Preileisten und sonstige Verbind-
lichkeiten schnellstens zu bezahlen. Schuldner gegenüber, die die-
ser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwen-
dung der notwendigen Maßnahmen vor.
Die Gläubiger dieser Firma werden ersucht, ihre Forderungen
schriftlich mit Kontoauszügen gleichfalls sofort anzumelden.
Kommissarischer Liquidator
Robert Hermann.

Zweite Bekanntmachung

Bank der Heimischen Wirtschaft (Bank Gospodarska Krajowego)

Filiale Litzmannstadt

Von der Haupttreuhandstelle Dr. Treuhandstelle Posen, bin ich am
13. Januar 1940 zum kommissarischen Verwalter der Bank der Heimischen
Wirtschaft, Filialen Posen, Litzmannstadt und Leslau bestellt worden.

In dieser Eigenschaft gebe ich hiermit folgendes bekannt:

1. Ich bin über das gesamte von den genannten Bankniederlassungen
verwaltete Vermögen allein verfügungsberechtigt. Zahlungen an dieselben
können mit befreiender Wirkung nur an mich oder von mir beauftragte Per-
sonen geleistet werden.

2. Alle Personen, welche Vermögensgegenstände der genannten Banknieder-
lassungen, insbesondere Geld, Wertpapiere, Geschäftsbücher, Akten usw. im
Besitz oder Verwahrung haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben
unverzüglich an mich abzuliefern oder mir von ihrem Besitz Anzeige zu
erstatten. Ebenso werden alle Personen, welche in der Lage sind, über den
Verbleib von Gegenständen der genannten Art Auskunft zu erteilen, ersucht,
mich hiervon unverzüglich zu benachrichtigen.

3. Alle Personen, welche Zahlungen an die genannte Bankniederlassung
zu leisten haben, werden ersucht, dieselben zur Vermeidung von Rechtsnach-
teilen unverzüglich an mich zu bewirken. Insbesondere ersuche ich, fällige
Zinszahlungen und Tilgungsleistungen auch von Hypotheken oder anderen
Verbindlichkeiten ohne Verzug zu bewirken.

In Litzmannstadt bitte ich Zahlungen nur bei der Dresdner Bank, Fi-
liale Litzmannstadt, zugunsten der durch mich verwalteten Niederlassung lei-
sten zu wollen.

4. Alle Personen, welche noch nicht fällige Verbindlichkeiten, gleichviel
welcher Art und aus welchem Rechtsgrunde, der genannten Banknieder-
lassung gegenüber haben, werden ersucht, mir dies baldmöglichst schriftlich
unter genauer Angabe von Betrag und Schuldgrund und unter Beifügung
des letzten Kontoauszuges oder sonstiger Unterlagen anzuzeigen.

5. Allen Personen, welche Forderungen an die genannte Banknieder-
lassung haben, welche Wertpapiere oder sonstige Gegenstände im offenen
Depot bei ihr hinterlegt haben, wird anheimgestellt, mir dies schriftlich
unter Angabe von Betrag und Schuldgrund und unter Beifügung des letzten
Kontoauszuges, der Depotbescheinigung oder sonstigen Unterlagen oder
Abschriften derselben anzugeben.

Litzmannstadt (Schillerstraße 24), den 20. April 1940

Der Kommissarische Verwalter

der Bank der Heimischen Wirtschaft
(Bank Gospodarska Krajowego)
Filiale Litzmannstadt
Bodo Panner

Berlangt in allen Gaststätten und Hotels nur die L. 3.

Vulkanisierwerkstatt

Aktorsifen-Erneuerung in Vollformen

Reparaturen

von Riesenluft-, Personenwagen-Reifen und Schläuchen

Reifen stets am Lager!

Saubere Arbeit — pünktl. Lieferung

Liefert in bekannter Qualitätsausführung:

Gummiwaren- und
Fahrradersatzfabrik

Richard Bendel

Litzmannstadt, Seestr. 12 Ruf: 234-82 Abt.: Adolf-Hitler-Str. 44 im Hofe

Wir kaufen ständig
gegen sofortige Kasse:
Große und kleine Posten

Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Tische, Stühle

und bitten um Angebote

Möbelhaus Höffner

Berlin N • Veteranenstraße 11, 12, 13

Verchiedenes

Auto-Reparaturwerkstatt D.
Grünblatt, Kommiss. Verwalter
der Firma K. Kenigsberg, Adolf-
Hitler-Str. 80, Einfahrt auch von
der Schillerstr. 25. Akkumulato-
rüllen, Autoklemperei, Kühler-
reparaturen, Dreharbeiten, so-
wie sämtl. mechanische Arbeiten
werden bestens ausgeführt. 4079

Uebersetzungen aus dem Russi-
schen und Polnischen ins Deut-
sche. Wenste, Hainstr. 90. 4134

Aufkunden beschafft und trägt ein
in Ahnenpässe Brüdert, Brauer-
gasse 6, von 6 bis 8 Uhr abends.

Wäscherei Tannenbergsstraße 7
übernimmt preiswert Feinwä-
schereien u. Glanzbügeln. 3998

Wohnweber in Pabianice
nimmt sämtliche Arbeiten in
Baumwolle, Seide und Wolle
entgegen. Schererei am Orte. Zu
erfragen Ruda-Pab., Wieniaw-
kiststraße 11. 3958

Emailierschilder aller Art. Be-
stellungen nimmt an: Johannes
Kinsler & Co., Litzmannstadt,
Danziger Str. 80, Ruf 244-24.
Fertigschilder auf Lager. 3431

Wagen, Schaben, Motten,
Ameisen, Ratten und Mäuse
vertilgt stets und an jedem Orte
schnell und 100% erfolglicher der
Kammerjäger W. Roberto,
Litzmannstadt, Magdeburger Str.
(Senatorstra) 4, Fernruf 278-83

Laut lesen und
weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschritt

(Stenographie) heißt so lernen ist wirklich sehr leicht
Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alton Gymnasium in
Regensburg, schrieb am 13. 2. 28: „Ich halte Ihre Unterrichts-
methode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den
von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er
will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ — Er
verfügt eine Schreibfertigkeit von 150 Silben je Minute
(neut Geld zurück!) Dr. Konstant Wolfram Kähler in
Dresden 10, Elbenustr. 4, und andere Teilnehmer erreichten
laut ständertlicher Versicherung sogar eine Schreibgeschwin-
digkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen auslän-
dischen Kurzschritt kann der Geübte so schnell schreiben
wie ein Radler spricht — 200 Worte sind unter unseren
begeisterten Persöchulern vertolan. Der jüngste ist 7 Jahre
alt, der älteste 70. Sie lernen bequem zu Hause unter der
sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das
Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel
werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem
Umschlag diese Anzeige ein (5 Plankarte Porto).

An die Kurzschritt-Fernschule H. v. d. n.
Berlin-Pankow Nr. 437 1
Bitte senden Sie mir ganz unsonderbar unverbindl. Kopie
Ankünd mit dem glän. Original von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: _____
Ort und Straße: _____

Bank Lodischer Industrieller

Gegründet 1881 Genossenschaft m. b. H. Gegründet 1881

Litzmannstadt, Lutherstraße (Evang. Kirche) 15

Fernsprecher: Direktion Nr. 102-27
Kasse - 107-97
Büros - 218-53
154-74

Telegramm-Adresse: Industriel
Giro-Konto: bei der Reichsbankstelle Lodsch
Postcheckkonto: Berlin 156-298
Konto bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse Berlin

Älteste Sparbank am Plak (ehemalige Vorschusskasse)

Ausführung aller Bankoperationen

Vermietung von Stahlkästern (Safes)

Führung von Konten kommissarischer Verwalter

Färberei und Appretur

Dawid Goralski

Kommissarischer Verwalter **Karl Stüdt**

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Str. 216

Fernruf 134-74

übernimmt:

Ausrüstung von Waren

I. Bekanntmachung

Der Vorstand der
**Actiengesellschaft der Dampfbrauerei
K. Anstadt's Erben A. G.**
in Litzmannstadt (Lodsch), Mittelstr. 34/36,
bringt hiermit zur Kenntnis, daß am 25.
Mai 1940 um 17 Uhr in den Geschäfts-
räumen des Vorstandes in Litzmannstadt
(Lodsch), Mittelstraße Nr. 34/36, die

ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre

mit folgender Tagesordnung stattfinden
wird:

1. Bestätigung des Berichts des Vorstandes
und der Revisionskommission.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des
Reingewinns.
3. Beschlussfassung über die Entlastung der
Geschäftsleiter.
4. Wahl eines Vorstandsmittgliedes.
5. Beschlussfassung über die Remuneration
des Vorstandes.
6. Wahl der Revisionskommission.
7. Wahl des Abschlussprüfers.
8. Beschlussfassung über die Änderung un-
serer bisherigen Firma: Actiengesellschaft
der Dampfbrauerei K. Anstadt's Er-
ben, die jetzt den entsprechenden Wort-
laut erhalten soll: Brauerei und Kohlen-
säurewerk K. Anstadt's Erben Actienge-
sellschaft (A.G.).
9. Anträge der Aktionäre.

Aktionäre, die an der Hauptversammlung
teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder
Hinterlegungsscheine von Kreditinstituten
spätestens bis zum

18. Mai 1940 einschließlich

in der Kasse des Vorstandes in Litzmann-
stadt, Mittelstr. Nr. 34/36, hinterlegen.

Flaggen

in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens
die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt

Luklor (Inh. Lydia Putal)
Adolf-Hitler-Straße 153, Hof rechls

Uhrmachermeister

Johann Chmiel

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 2

Wir haben eine

Siliale in Kalisch

Rathausplatz Nr. 9 Fernruf Nr. 520

eröffnet.

Gewissenhafte Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Führung von Sparkonten

Diskontierung von Wechseln

Zulassung von Schecks und Wechseln

Devisen-Beratung

Deutsche Genossenschaftsbank A. G., Litzmannstadt

Schönes Lokal

bestehend aus 6 Zimmern, einem Tanzsaal, Veranda und
allen Bequemlichkeiten, im schönen Park gelegen

für Vereine

traumhaftes Lokal zu verkaufen. Einrichtung für 100 Per-
sonen. Raum für einige Hundert.
Adresse in der Litzmannstädter Zeitung unter 4021.

Autoreparaturwerkstätte Alfred Hermanns & Co.

Litzmannstadt, Buchlinie (Kilinski-Str.) 136
:: Garagen :: Ersatzteillager

Aus dem Altreich zurückgekehrt, empfehle ich
mich der geschäftlichen Kundschaft. Nehme jegliche
Schneiderarbeiten Zivil u. militärische Uniformen
der Wehrmacht an. Ia. Ausführung.

Schneiderwerkstatt

Alfons Reiser

Horst-Wessel-Str. 25, 2. Stock

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie
Anast-Druckknöpfe und Druckknopf-
Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 129,
Ruf 185-52

Dachpappenfabrik Scharf & Reiss

Kommissarischer Verwalter Max Hundt
Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 113a Fernruf 157-05
liefert: die durch ihre Güte bekannten
Dachpappen (auch weisse Pappe) sowie
Teer, Klebemasse und Hartpech

Kantinen-Einrichtungen

jeder Art.

Geschirre, Bestecke, Tische, Stühle,
Küchenanlagen usw.

Oswald Reichelt, Breslau 1.

Schloßstraße 7/11

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Amtliche Bekanntmachungen

Bewirtschaftung des beschlagnahmten säch-
sischen und polnischen Grundvermögens.

Im Anschluß an die Anordnung des Herrn Reichs-
ratshalters und Reichskommissars für die Reichsver-
teidigung Gausleiter Greiser vom 11. 4. 1940 und die
Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters der
Stadt Litzmannstadt vom 15. 4. 1940 wird folgendes
bekannt gemacht:

Durch die erwähnte Anordnung ist die Bewal-
tung der beschlagnahmten, im Stadtkreis Litzmann-
stadt gelegenen Wohnbauten und unbauten, nicht
land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke
und die Bewirtschaftung beweglicher Vermögenswerte,
soweit es sich um Wohnungseinrichtungsgegenstände
und ähnliches handelt, vorläufig auf den Herrn Ober-
bürgermeister der Stadt Litzmannstadt übertragen
worden. Er handelt im Rahmen der ihm von der
Haupttreuhandstelle Ost, Treuhandstelle Polen, Re-
denstelle Litzmannstadt übertragenen Befugnisse als
deren Beauftragter.

Die von der Stadtverwaltung vorgeordnete Bestä-
tigung der kommissarischen Verwalter von Grund-
stücken gilt nicht für die von der Haupttreuhandstelle
Ost, Treuhandstelle Polen, Nebenstelle Litzmannstadt
eingesetzten oder beauftragten Verwalter. Ueber die
Bewertung beschlagnahmter Gegenstände entscheidet
allein die Haupttreuhandstelle Ost.

Polen und Berlin, den 18. April 1940
Der Reichsstatthalter Haupttreuhandstelle Ost
gez. Greiser gez. Winkler

An alle Metallhändler und Metalllein- verbraucher

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß
Roh- und Abfallmaterial bei in der Anordnung 2a
§ 1 Abs. 1 der Reichsstelle für Metalle näher bezeich-
neten Metalle seit dem 1. März 1940 in den Ostge-
bietern der Bedarfsbescheinigung unterliegt und nur
noch gegen eine Bedarfsbescheinigung ausgeteilt
werden darf.

Wichtig ist in jeder Form — also auch als Halb-
material — bedarfsbescheinigungspflichtig.
Zunehmend werden wir nochmals auf die an
dieser Stelle erscheinende Bekanntmachung vom 18.
April 1940, betreffend Metallleinverbraucher und be-
richtigen, daß alle Handwerker ihre Anträge auf
Zuteilung von Metallen ausschließlich an ihre zustän-
dige Handwerkskammer zu richten haben.

Für alle anderen Metallleinverbraucher — soweit
sie nicht Handwerker sind — ist die Industrie- und
Handelskammer zuständig.

Industrie- und Handelskammer
Reichsgau Wartheland
Bezirksstelle Litzmannstadt

Meldung der Schwer- und Schwerstarbeiter.

Sämtliche Industrie- und sonstigen Betriebe des
Stadtkreises Litzmannstadt, die Schwer- und Schwer-
starbeiter beschäftigen, werden ersucht, ihre Anschrift
nebst Fernruf-Nr. der Industrie- und Handelskammer
Litzmannstadt unverzüglich mitzuteilen.

Industrie- und Handelskammer
Reichsgau Wartheland
Bezirksstelle Litzmannstadt

Öffentliche Mahnung.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die
rückständigen Einkommen-, Lohn-, Umsatz-, Grund-
steuer-, Lokal- und Grundsteuer bis zum 27. April
1940 an die zuständigen Finanzstellen einzuzahlen.

An die sofortige Erfüllung der von polnischen
Arbeitnehmern einbehaltenen Lohn- und Gehaltsanteile
wird erinnert.

Die öffentliche Aufforderung gilt als Mahnung.
Steuerpflichtige, die ihren Verpflichtungen nicht
nachkommen, haben zwangsweise Beitreibung zu ge-
wärtigen.

Litzmannstadt, 20. April 1940

Die Finanzämter Litzmannstadt
Mitte, Süd, Nord, Ost und Land

Bekanntmachung für die gesamte Textil- industrie im Reichsgau Wartheland.

In der Zeitungsausgabe vom Sonntag, dem 14.
April 1940, ist eine ausführliche Bekanntmachung er-
schienen. Danach haben sich sämtliche Betriebe der
Textilindustrie bei der unterzeichneten Wirtschafts-
gruppe bis zum 20. April 1940 schriftlich zu melden.
Diese Aufforderung zur schriftlichen
Meldung wird hiermit wiederholt für
dieserigen Betriebe, die sich bisher nicht gemeldet
haben.

Wirtschaftsgruppe Textilindustrie
Bezirksgruppe Wartheland
Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 33/35

Dr. Buttle

Sämtliche Inhaber der Mischäden in Litzmann-
stadt werden aufgefordert, am Dienstag, dem 23.
April, mittags 1 Uhr, im Saal der Bäckerei,
Böckstr. 1, zu erscheinen.

Die genaue Kopzahl der Verzorgungs-Berechtigten
muss von jedem Mischadeninhaber vorgelegt werden,
sowie die erteilte amtliche Genehmigung zum Misch-
verkauf.

Molkerei-Genossenschaft Litzmannstadt
Franko

Handelsregister

Amtsgericht, Litzmannstadt, den 11. 4. 1940.

Veränderungen

B. 1528: Vereinte Sirupfabriken G. m. b. H. (Zjednoczone
Fabryki Poczoch, Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością).
Die Vertretungsbefugnis des Vorstandsmittgliedes Lenardowski
ist erloschen. Rechtsanwalt Siegmund Fuppe aus Lodsch ist an
seiner Stelle zum kommissarischen Verwalter bestellt.

An alle Jäger des Jagdkreises Litzsch.

Dieserigen Jäger, die im Besitz eines deutschen Jagd-
rechtsscheines sind, wollen sich sofort schriftlich unter
Angabe ihrer Personalien an mich wenden.

Dorfort, den 19. April 1940

Der Kreisjägermeister
gez. Rißau

Dorfort, Landratsamt

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Belieferung der deutschen Bevölkerung mit Fleisch und Fleischwaren.

Nachstehende Fleischereibetriebe sind für die Belie-
ferung der deutschen Bevölkerung mit Fleisch und
Fleischwaren bestimmt worden:

- Theo Below — Buchlinie 140
- Otto Ebert — Regionowstr. 19, Ruda Bad.
- Alexander Franz — Buchlinie 223
- Bruno Gahn — Adolf-Hitler-Str. 132
- Johann Lange — Schriebeauer Str. 67
- Robert Langhoff — Karl-Schreiber-Str. 12
- Oskar Meierhold — Wilschtr. 44
- Heinrich Menzel — Meißnerhausstr. 1
- Karl Simon — Alexanderhofstr. 88
- Otto Speidel — Stahlführ. 108, Ruda Bad.
- Alfred Stephan — Heerstr. 99
- Edmund Strauß — Mittelstr. 80
- Vereinte Fleischer — Rudolf-Heß-Str. 26
- Oskar Wagner — Horst-Wessel-Str. 53
- Wolfgang Keitner — Böhmische Linie 21

In den oben genannten Fleischereibetrieben wer-
den polnische Kunden nicht mehr be-
dient.

Litzmannstadt, den 20. April 1940

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

Herstellung von Kunstseid.

Der Rädt. Schlachthof hat die Herstellung von
Kunstseid wieder aufgenommen.
Bestellungen nimmt das Verwaltungsbüro des
Rädt. Schlachthofes, Schlachthofstr. 1, entgegen.

Litzmannstadt, den 20. April 1940

Der Oberbürgermeister
— Stadt. Schlachthof —

Verlegung des Kindergartens Hermann- Göring-Straße 65.

Der Kindergarten, der früher am Deutschen Gym-
nasium, Hermann-Göring-Str. 65, war, wird nach der
Schillerstr. 35 verlegt.

Die Eröffnung findet am Montag, dem 22. April
1940 statt.

Litzmannstadt, den 20. April 1940

Der Oberbürgermeister
— Schul- und Kulturrat —

Führerbilder

in großer Auswahl, lose und gerahmt,

Hohheitsadler, Flaggen und Fähnchen empfiehlt

die Bilderleistenwerkstatt

Erwin Bruno Walischewski

Buchlinie 182, Ecke Rudolf-Heß-Straße. Fernruf 245-95

Drucksachen
aller Art

Liefert schnell
und sauber

die Druckerei der

Litzmannstädter Zeitung

Demobilis

Dänemark durch

Die Demobilis-
nach reibungslos
menarbeit zwische
Stellen beende

Diese Maßnahme
der militärischen
deutsche Wehrma
Notwendigkeiten
heute gegen jede
und zur Luft

Das Zusammen
mit den deutschen
ligen Verhältniss
des Landes erfol
schmet werden.
hältnis zwischen
deutschen Wehrma
seitiger Anerke
pflerung bewie
Krieg und Zuri
Litzmannstadt
militärische Ehre
Heer hat durch
Kandnis getreu
Schaffung der ne
möglichst.

Die englische
die französische
die Nachkriegs
Union und Ne
Zuzugung des
Rumänien gefü
einbarung bezüg
lichen Truppen
TUGS ist autori
formation vollst
wärtige Presse
nächst politische
Kriegsregierung
tion in Moskau
Berechnungen
sische Stellung
verstärken. TUGS
neue Informatio
Wirksamkeit
tion erwartet,
schen den beiden
bei sich TUGS
Rufland im
berücksichtigen
in Europa im
TUGS ist beauf
träge in teurer
hen und lächerl

Lächerlich

TUGS we

Die englische

die französische

die Nachkriegs

Union und Ne

Zuzugung des

Rumänien gefü

einbarung bezüg

lichen Truppen

TUGS ist autori

formation vollst

wärtige Presse

nächst politische

Kriegsregierung

tion in Moskau

Berechnungen

sische Stellung

verstärken. TUGS

neue Informatio

Wirksamkeit

tion erwartet,

schen den beiden

bei sich TUGS

Rufland im

berücksichtigen

in Europa im

TUGS ist beauf

träge in teurer

hen und lächerl

Indien vo

Der Ber

Ein römisch

Gamahe, der na

den Zentralpro

wieder nach de

gehört ist, erl

vertreten, daß

innerhalb von

6 Berzrieg tom

Schweres Ei

25 Per

Ein Luxus

linie entlegte

Chicago bei

men, soweit

Personen un

hen verlegt

den dadurch

erla

tomotive die

ende Landstr

Institu

In der alle

öffnete Sonn

berneur für

Reichsminister

zahlreicher

und Polizei

vieler leitend

Demobilisierung beendet

Dänemark durch unsere Wehrmacht geschützt

Berlin 21. April

Die Demobilisierung in Dänemark ist nach reibungsloser und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den deutschen und dänischen Stellen beendet worden.

Diese Maßnahmen stellen den logischen Abschluß der militärischen Sicherung Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht dar. Sie ergab sich aus den Notwendigkeiten der Stunde, und das Land wird heute gegen jeden feindlichen Zugriff zu Wasser und zur Luft durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht geschützt.

Das Zusammenwirken der dänischen Behörden mit den deutschen Stellen unter den außerordentlichen Verhältnissen, unter denen die Befehle des Landes erfolgt ist, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Ganz besonders war das Verhältnis zwischen der dänischen Armee und der deutschen Wehrmacht auf Ritterschaft und gegenseitiger Anerkennung aufgebaut. Der Zivilbevölkerung bewiesen die deutschen Soldaten hohe Achtung und Zurückhaltung. Dem König Christian X. von Dänemark wird von den Angehörigen der deutschen Wehrmacht allenthalben die militärische Ehrerbietung erwiesen. Das dänische Heer hat durch seine Disziplin und sein Verhalten getreu den Befehlen des Monarchen die Schaffung der neuen friedlichen Verhältnisse ermöglicht.

Lächerliche Unterstellungen.

WASS weist Falschmeldungen zurück

Moskau, 21. April

Die englische Zeitung „News Chronicle“ und die französische Nachrichtenagentur Hapas haben die Nachricht verbreitet, daß zwischen der Sowjetunion und Rumänien Besprechungen unter Hinzuziehung des französischen Botschafters in Rumänien geführt worden seien, um eine Vereinbarung bezüglich der russischen und rumänischen Truppen an der Grenze zu erzielen. Die WASS ist autorisiert zu erklären, daß diese Information vollkommen erfunden ist. Die auswärtige Presse verbreitet das Gerücht, daß demnächst politische Besprechungen zwischen der Sowjetregierung und einer jugoslawischen Delegation in Moskau stattfinden würden. Diese Besprechungen sollen den Zweck haben die jugoslawische Stellung seinen Nachbarn gegenüber zu verfestigen. WASS ist ermächtigt zu erklären, daß diese Information eine reine Fiktion ist. In Wirklichkeit wird eine Wirtschaftsdelegation erwartet, um die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu regeln. Ferner werden sich WASS gegen Ruffessergerüchte, wonach sich die Sowjetunion im Fernen Osten Rückendeckung zu verschaffen suche, um im Südosten Europas und in Europa im allgemeinen freie Hand zu haben. WASS ist beauftragt zu erklären, daß diese Gerüchte in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen und lächerlich sind.

Indien vor einem Bürgerkrieg

Der Bericht eines Amerikaners

New York, 21. April

Ein römisch-katholischer Geistlicher namens Camacho, der nach vierjährigem Aufenthalt in den Zentralprovinzen Indiens am Donnerstag wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft Pressevertretern, daß es nach allgemeiner Ueberzeugung innerhalb von 6 Monaten in Indien zum Bürgerkrieg kommen werde.

Schweres Eisenbahnunglück in USA.

25 Personen tot, 100 verletzt

New York, 21. April

Ein Kursschnellzug der New York-Zentralbahn entgleiste auf der Fahrt von New York nach Chicago bei Little-Flalls. Bei dem Unglück kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, 25 Personen ums Leben, während rund 100 Menschen verletzt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Lokomotive der Lokomotive die Schiene, sowie die nebenherlaufende Landstraße vollständig blockierten.

Institut für deutsche Ostarbeit in Krakau

Feierliche Eröffnung durch Generalgouverneur Dr. Frank

Krakau, 21. April

In der alten Jagiellonischen Bibliothek eröffnete Sonnabend vormittag der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter der Wehrmacht, ff und Polizei des Generalgouvernements sowie vieler leitender Persönlichkeiten der sonstigen deutschen Verwaltungsstellen das Institut für deutsche Ostarbeit, das nach den Worten des Generalgouverneurs dazu berufen ist, das geistige Bollwerk des Deutschtums im Osten zu werden.

Am der Eröffnung eine besondere Note zu geben, war sie auf den 20. April gelegt worden, um damit dem Führer auch von Seiten des Generalgouvernements eine Gabe besonderer Art darzubringen.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank gedachte zunächst des Geburtstages des Führers und zeichnete vor den zahlreichen Zuhörern in dem mit kostbaren wissenschaftlichen Werken ausgestatteten Lesesaal der zweitältesten deutschen Universität ein prägendes Bild von der Größe und Bedeutung der Persönlichkeit Adolf Hitlers, um dann auf die Aufgaben des Instituts einzugehen. Es habe eine große Sendung. Er solle eine große wissenschaftliche Forschungs- und Lehrstätte, aber auch eine praktische Unterrichts-

Leuchtflugelregen über dem Rheintal

Nächtliche Flaggenhissung vor dem Feind zum Geburtstag des Führers

... 21. April (PK)

An verschiedenen Stellen der Oberrheinfront leiteten die Soldaten des Westwalltes den Geburtstag des Führers in besonders eindrucksvoller Form ein.

So wurde in einem Frontabschnitt, wo vor wenigen Tagen noch heftig gekämpft worden war und wo unsere Flak ein englisches Flugzeug heruntergeholt hatte, der 20. April um 12 Uhr nachts mit einem Regen von weißen Leuchtflugeln begrüßt, der das ganze Rheintal hell beleuchtete. Gleichzeitig wurden an den Kampfwerten Hakenkreuzflaggen gehißt und mit Scheinwerfern angestrahlt. Transparente mit der Aufschrift „Mit unserem Führer zum Sieg“ und „Wir gratulieren unserem Führer“ verkündeten spontan die Anteilnahme unserer Soldaten an diesem Tag, an dem ein ganzes Volk und erst recht unsere Soldaten dankbar zum Führer emporschaun.

Während draußen noch die Leuchtflugeln in die mondhele klare Nacht emporsiegen, standen die Bunkertormenten vor den Besatzungen der Kampfwerte und verlasen den Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Generaloberst von Brauchitsch zum 20. April. Mitten in der feierlichen Flaggenhissung begann der Feind an einzelnen Stellen zu schießen. Die Franzosen schienen im ersten Augenblick an irgendeiner Ueberraschung zu denken. Sie dürften aber nicht schlecht gestaunt haben, als sie in der Eile eines plötzlichen Alarms

die deutschen Nationalhymnen, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, über den Strom herüberklingen hörten, die die Soldaten nach dem Gruß an den Obersten Befehlshaber angestimmt hatten.

Dieser schlichte, ruhige Gesang unserer Soldaten stand in einem sonderbaren Gegensatz zu dem nervösen und planlosen Feuer von drüben. Langsam sank die Schierelei dann wieder ab. Immer noch aber stiegen einzelne Leuchtflugeln in den weiten Himmel dieser Frühjahrsnacht am Rhein, leuchteten die Hakenkreuzflaggen weit hinüber, wo der Franzmann schon an irgendeine Ueberraschung gedacht hatte.

Diese spontane Kundgebung unserer Soldaten war zugleich eine sehr eindeutige Antwort auf eine klägliche Lautsprecheraktion der Franzosen vor 48 Stunden, bei der sie in lächerlicher Weise versucht hatten, den Führer in den Augen unserer Soldaten herunterzusetzen, denn niemals hat es wohl eine Wehrmacht gegeben, hat es Soldaten gegeben, die überfall, wo sie auch hingestellt werden, mit solcher Treue und Hingabe für ihren Führer und Obersten Befehlshaber zu kämpfen bereit sind. Von allen Bunkern des Westwalltes grüßten am 20. April Hakenkreuzflaggen und verkündeten den Siegeswillen, den Führer, Front und Heimat mit einzigartiger Begeisterung in sich tragen.

Herzmann Oppex.

Ein Kreuzer, zwei Transporter beschädigt

Der Erfolg der deutschen Flieger vom 19. April / Der Bericht des OAB.

Berlin, 20. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen um Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antansport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde ungehindert vom Gegner fortgesetzt.

Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. April fünf Bomben auf den Südrand von Narvik, ohne Schaden anzurichten. Die im Raum von Bergen eingeschlagenen deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Kristiansand wurden bei Haegeland weitere norwegische Truppeneinheiten entwaffnet. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Gelände-schwierigkeiten im stetigen Vorgehen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind im ständigen Steigen begriffen.

Eine am 18. April abends abgeschlossene Zählung meldet 180 Geschütze und 200 MGs. als Beute.

Engländer fordern „schnelle Großaktion“

Die Lage der Weltmächte wird in USA. für sehr ernst gehalten

Washington, 21. April

Wie aus London gemeldet wird, zeigen politische Kreise, Presse und Volk in Großbritannien heute die steigende Tendenz, von der englischen Regierung eine „schnelle Großaktion“ gegen Deutschland in Norwegen zu fordern. Berichte, daß deutsche Verstärkungen in ständigem Fluß in Norwegen eintreffen, wirkten in London beunruhigend. Obwohl die Schwierigkeit der Aufgabe, Deutschland aus seinen

Schlüsselfestungen in Norwegen zu verteidigen, durchaus nicht verkannt werde, hätten sogar mehrere Parlamentarier erklärt, die englische Ansicht, daß der Krieg lange dauern werde, habe augenblicklich einen ungünstigen Einfluß auf die Entscheidung der englischen Regierung, während Deutschland mit einem kurzen Krieg rechnen und entsprechend handele.

Der als sachlich und gutunterrichtet bekannte amerikanische Journalist Bomar berichtet in einem weitverbreiteten Artikel, daß militärische Kreise der USA die Lage, wie sie sich jetzt für die Weltmächte in Skandinavien darstelle, als sehr ernst ansähen. Von hervorragender Seite werde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß England und Frankreich im wahren Sinne des Wortes in eine Falle hineingezwungen worden seien, aus der sie sich nur mit schwerem Nachteil befreien könnten. Deutsche Bomber könnten Transporte in die Fänge nehmen, während die Weltmächte nur wenige Flugzeuge für Langstreckenflüge hätten, um Transporte begleiten zu können. In Norwegen selbst begünstige alles die Deutschen, darunter die zentrale Lage, die Kontrolle aller von Oslo ausgehenden Bahnen und die bessere Verbindung zu den Heimatstädten.

Juden-Schmuggel abgestoppt

Aushebung einer Bande in Brasilien

Rio de Janeiro, 21. April

Die brasilianische Polizei hat in letzter Zeit nejrach Organisations ausgehoben, die sich die illegale Einmischung von Juden nach Brasilien zur Aufgabe gemacht hatten. So gelang es der Polizei in Rio die Verhaftung einer jüdischen Bande mit internationalen Verbindungen, die den Juden-Schmuggel in großem Stil betrieb. Auch in Rio Grande do Sul entdeckte die Polizei eine Organisation, die den Juden logar gefällige Papiere besaß, mit denen sie sich als geborene Brasilianer ausgaben. Hinter dem Treiben steht die berüchtigte internationale jüdische Organisation „Newish Colonization Association“ in London.

Wie lange noch?

Mailand, 21. April

Das „Regime Fascista“ widmet sich lautz gegen die englischen Gewaltmethoden gegenüber den Neutralen. Während England auf der einen Seite behauptete, die neutralen Staaten vor dem Krieg zu verteidigen, legte es sich andererseits über alle internationalen Vorschriften hinweg, erst vorgestern seien in Gibraltar auf italienischen Schiffen wieder Dutzende von Postkisten mit italienischer Privatpost nach Amerika beschlagnahmt, geöffnet, zensuriert und viele Briefe weggeworfen worden. Man singe Lobeshymnen auf die Freiheit und trete sie mit den Füßen. Offenbar wolle England auf neue betastigen, daß es die Meere beherrsche (!) und daß es das Recht in Anspruch nehme, alle — ob Feind oder Freund — seiner Kontrolle zu unterstellen. Wie lange noch? Es sei zu hoffen, daß der Tag des Triumphes der wahren Gerechtigkeit — nicht der englischen — nicht mehr fern sei. Deshalb verfolge Italien die fähnen und heldenmütigen Taten des deutschen Volkes, das den englischen Imperialismus zu Wasser und zur Luft vernichtende Schläge beibringt. Die Zeit, in der es in Europa nicht mehr Herren und Sklaven geben werde, fühle man bereits herannahen.

Planmäßige Befestigung Norwegens

In Drontheim neue Verstärkungen eingetroffen

Berlin, 21. April

Den im Raume von Drontheim stehenden tätigen deutschen Truppen konnten die vorgesehenen Verstärkungen an Materialergänzungen planmäßig im Laufe des 19. 4. zugeführt werden. Die in der weiteren Umgebung von Drontheim stehenden verprengten norwegischen Truppenabteilungen halten sich vorfristig zurück, so daß es hier auch am 19. 4. zu keinen Kampfhandlungen gekommen ist.

Die Enttarnung der im Raum von Kristiansand durch deutsche Truppen gestellte 3. norwegische Division macht schnell weitere Fortschritte. Bereits in den Vortagen konnten wesentliche Teile der Infanterie dieser Division mit der dazugehörigen Bewaffnung sichergestellt werden. Die in den letzten Tagen eintreffenden Meldungen bestätigen, daß auch die Enttarnung der zu dieser Division gehörenden Spezialtruppen in zufriedenstellender Weise fortgeschritten ist. So ist in den Nachmittagsstunden des 19. April eine norwegische Nachfahr-Abteilung entwaffnet worden. Weder die deutschen Truppen noch der norwegische Verband hatten dabei Verluste. Die gesamte Ausstattung einschließlich Kähnen, Motorrädern, Kraftfahrzeugen und Waffen wurden sichergestellt.

Die sich nach allen Seiten ausdehnende Befriedigungsaktion im Raume von Bergen macht schnelle Fortschritte. Die hier sichergestellten Mengen von tausenden von Gewehren, Maschinengewehren und Pistolen mit der dazugehörigen Munition lassen jeden Versuch einer norwegischen Demobilisierung im gesamten Westraum von Norwegen als aussichtslos erscheinen. Unter den erbeuteten Geschützen sind fast alle Kaliber von 5,6 bis 24 cm zu finden. Kleinfeldgeschütze, Scheinwerfer, Wasserflugzeuge, Kraftfahrzeuge, sowie kleinere Ausrüstungsgegenstände in noch nicht gezählten Mengen vervollständigen das Bild.

Ek für Westwallarbeiter

Berlin, 21. April

Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht verlieh der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, 11 Westwallarbeitern, die sich bei dem Bau von Befestigungsanlagen an vorderster Linie unter feindlichem Feuer durch kühnheit und umsichtiges Verhalten besonders ausgezeichnet haben, das Eisene Kreuz II. Klasse.

Hans Fritzsche 40 Jahre alt

Der Leiter der Presseabteilung

Berlin 21. April

Ministerialrat Hans Fritzsche, der Leiter der deutschen Presse in der Presseabteilung der Reichsregierung begeht heute seinen 40. Geburtstag. Fritzsche ist weitesten Kreisen bekannt geworden durch die Zeitungs- und Rundfunk-schau, die er seit Jahren im deutschen Rundfunk vorträgt und die seit Kriegsbeginn im In- und Ausland besonderes Interesse gefunden hat.



Der Reichsjugendführer übermittelte die Glückwünsche der deutschen Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches übermittelte, wie wir gestern bereits berichteten, auch in diesem Jahre am Vorabend des Geburtstages des Führers die Glückwünsche der deutschen Jugend. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach von der Wehrkraft, wo er als Gefreiter in einem Infanterieregiment (H.-Brosche-Hoffmann, Banden-Multiple-R.)

Tierhalter des Reichsgaues Wartheland!

DIE SCHLESISCHE PROVINZIAL-FEUERSOZIETÄT

Körperschaft des öffentlichen Rechts
in BRESLAU, Gartenstrasse 76-84

Ist gemäss eines Erlasses des Reichswirtschaftsministeriums jetzt zum Betriebe der Tierversicherung im Reichsgau Wartheland zugelassen. Sie ist das einzige Versicherungsunternehmen für diesen Versicherungszweig im Wartheland.

Es werden folgende Versicherungsarten geführt:

Tier-Lebens-Dauerversicherung
Zuchtier-Dauerversicherung
Trächtigkeitsversicherung
Kastrations- und Operationsversicherung
Implantations- und Sterilitätsversicherung
Weideversicherung
Weidediebstahlversicherung
Transport- und Ausstellungsversicherung.

Die Sozietät, die bereits seit über 17 Jahren zum Wohle ihrer Mitglieder die Tierversicherung in der Provinz Schlesien betreibt, wird sich freuen, wenn ihr die Tierhalter im Wartheland ebenfalls Vertrauen entgegenbringen und von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machen würden.

Die Beiträge werden so niedrig als möglich berechnet
Kein Eintrittsgeld
Ratenzahlung gegen geringen Zuschlag
Entschädigung in allen Versicherungsarten 80%.

Auskünfte erteilen und Antragsvordrucke geben ab:

Die Auskunftstelle in Posen, Königsplatz 8, und die Bezirksdirektionen der Posenschen Feuersozietät in

LITZMANNSTADT, Hermann-Göring-Str. 57
POSEN, Königsplatz 8
LISSA, Adolf-Hitler-Strasse 10

HOHENSALZA
LES LAU, Adolf-Hitler-Strasse 16
KALISCH, Strasse der SA 12

Schlesische Provinzial-Feuersozietät, Tierversicherungsabteilung

Damenmäntel und Kostüme

die letzten Neuheiten und elegantesten Modelle empfiehlt

Eduard Bonn

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 120

Dachpappfabrik Heinrich Lubawski

Kommisarischer Verwalter

Friedrich Volkmann

Litzmannstadt, Marktstraße Nr. 25,

empfiehlt:

Dachpappe in seit Jahren bekannter Qualität sowie Teer, Hartpech und Klebemasse.

Lüddecke

verkauft steuerfrei

Topplatt 1150,-
Bleier je Stm. 1850,-
Bleier Kabr. 1675,-
1,5 Olympia 1750,-
2 Q. Dpel 1800,-
1,5 Olympia 1850,-
Dpel Super 2000,-
Panam. Sturm 2050,-
Panam. Kefo. 2200,-
Panam. Kur. 2400,-
Panja 1190 2550,-
2 Ltr. Adler 2625,-
Korb V 8 2850,-
1,7 Adler 3125,-
Admiral 3350,-
29223 Sport 3650,-

Berlin-Charlottenburg

Dahlmannstr. 23
nahe Bahnhof Charlottenburg

Interieren bringt Gewinn

Holzhandlung Alfred Sendel

jetzt: Königsbather-Str. 7

Am Quellpark

Telefon 219-50

Führerbilder

und Bilder der führenden Männer der Bewegung

in künstlerischer Ausführung erhältlich bei der

Litzmannstädter Zeitung

Abteilung Druckmaschinen - Vertrieb

Adolf-Hitler-Strasse 86 1. Hof Erdgeschoss

Zur Rattenbekämpfung

Rattentod I: ausgefertigte Rattenwürfel.

Rattentod II: flüssig, zur Herstellung verschäbener Köder

unter laufender Kontrolle der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luft-Hygiene, Berlin-Dahlem. Hervorragend bewährt, amtlich empfohlen. Schädlingsbekämpfungen durch eigenen Schadenabwehrdienst.

„ASID“, Ostpreussisches Serum-Institut

Posen, Berliner Straße 11. - Ruf 2411.
Beratungen und Auskunft kostenlos.

Wer schön u. behaglich

sein Heim einrichten will, besuche das Teppichhaus

Richard Mayer

Ziethenstr. (Zawadzka) 1 Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf 172-28

Molkerei-Zentrale Wartheland

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Posen

Märkische Straße 5

Wir haben mit dem 15. April 1940 in Litzmannstadt, Danziger Straße 184, eine Abteilung unter obiger Firma eröffnet, welche die Versorgung der Stadt Litzmannstadt und Umgebung mit Butter und Eiern vom Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften übernommen hat

Fernsprecher: 174=40, 203=12

Stadtsparkasse Litzmannstadt

Litzmannstadt, Tannenbergr-Str. (Andreas-Str.) 3
Fernruf 207-57 Postscheckkonto Breslau 10918
Kassenstunden 9-13 Uhr

Annahme von Spareinlagen, Ausgabe von Heimsparbüchern
Kontokorrent-, Depositen-, Scheck- und Wechselverkehr
An- u. Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Gewährung von Betriebs- und Aufbaukrediten
Führung von Treuhänder- und Sperrkonten
Sachkundige Beratung

erhältlich in den Apotheken,
jetzt auch in der Kurmark-Apotheke Lodsch
Oststr. 54 Fernruf 128-95

DR. MADAUS & CO., RADEBEUL / DRESDEN

Rigauer Süßsauerbrot

zu haben im Hauptgeschäft Juliusstraße 31
und in den Filialen:

| | | | |
|---------------------|-----|---------------------|----|
| Süßlinie | 168 | Molke-Straße | 31 |
| Adolf-Hitler-Straße | 223 | Danziger-Straße | 9 |
| Sänger-Straße | 273 | Gen-Litzmann-Straße | 37 |
| Schlageter-Straße | 27 | Regelstraße | 65 |
| | 1 | Dillstraße | 63 |

Kommissarischer Verwalter
S. Blum, Riga

Autolichtanlagen

Motorradreparaturen

Akkumulatorenladen

werden ausgeführt bei

H. Fabler & J. A. Klehr

Litzmannstadt, Karl-Scheibler-Str. 7

Manchetten und Kragenknöpfe
Rasiermesser und -Klingen eingetroffen

Gustav Klaff & Co.
Litzmannstadt, Lutherstraße 7 Ruf 147-00

GUSTOSAN

bewährtes Mittel gegen
Schmerzen aller Art, auch
Grippe,
erhältlich in Apotheken
W. Söhngen & Co.
Wiesbaden

Paket-Fahrten

Pakete
von Geschäft zu
Geschäft
von Haus zu Haus

Eugen Stefaniak

Spedition-Verzollung
Transporte-Lagerung

Umzüge

Ruf 186-66
Adolf-Hitler-Str. 130
Kom. Verw. A. Ewert aus Riga

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil),
Küchen- sowie Einzelmöbel tau-
fen Sie günstig in der Mö-
belfabrikerei **A. Müller, Inh.**
G. Günther, Forst- u. Wessel-Str.
(Hawrot) 82, Ruf 171-40. Ge-
gründet 1876.

Glaserei

und Glasschleiferei
Otto Feicho
übernimmt sämtliche Glasarbeiten
Litzmannstadt, Südstraße 36
Fernruf: 214-61 Wohnung 258-95

Frühjahrs-Saatzeit!
Blumen- u. Samenhandlung, Martin-
Kuba-Pastanica, Silesische Str. 111
Empfehl.: Sortenreiche Gemüsesamen
Blumenamen, Feib., Hochfruchtlauch,
sowie Schnittblumen und Kränze in
großer Auswahl.

Merk es Dir

Handwaschpulver „Ideal“

hilft Seife sparen!

Und sparsam sein in allen Dingen
ist heute eines jeden Pflicht.

Hersteller:
**CHEMISCHE FABRIK
WILLY ANDERS**
Litzmannstadt, Spinnlinie 21c Fernruf 247-05

Zahnärzte Dentisten

Stahlguß, Stahlloß,
Hülsen, Klammern,
Einbettungsmasse

liefert jede Menge

Laboratorium für
Zahn- u. Stahltechnik
Königshütte, Hildebrandtstr. 21

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschi-
nen, Glöckel, nichtrostende Messer,
Maniküre-Zubehör, Butterbecken, Feuer-
zeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl

Adolf & J. Kummer
Litzmannstadt, Meisterhaus-Str. 2
(Ecke Adolf-Hitler-Str.)

Rollvorhänge aus Holzdraht
für Schaufenster und Wohnungsfenster
empfiehlt in großer Auswahl
Kurt Schwertner & Mebig
Bismarckstr. 39 Fernruf 211-0

Münchener Bierstuben

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 63

Fernruf 169-21

Ausshank der weltbekanntesten Biere der Brauereien
Paulaner / Thomas / Salvator

Eröffnung am Sonntag, 21. April vormittags 10 Uhr

Münchener Küche

Valentin Schuck und Frau Kaff

Die Mannstädter
täglich als Morgen-
Litzmannstadt, Ado-
Fernsprecher: Ver-
buchhaltung 148-
nahme 111-11, Be-
tungsbefellung 16-
106-86, Schriftleit-
ler-Str. 2, Fernruf

18. Jahrgang

Am
Godevis

Wie nach-
tauf des 21.
Anfangs des 21.
11 feindliche
und zwei fran-
kürzten bei e-
Stavanger zu
wie bei einem
borg und an-
tische Bomben
verbrannten.
an der Westfr-
jen. Die Auf-
lichem Gebiet.

Wie das
kanntgab, wur-
den genommen
Stabi erst
Kampff mit
men wurde.
Verteidigung
geheht und ver-
Einjah stark
jedoch eine sch-
erlitten beim
weise in ihre
lehrschwe-

Der

Das Ober-
betannt:
Narvit
feindliche See-
zu einem Van-
deutschen Trup-

Die im No-
ten Verbände
der Operation
Kämpfen ist es
Raume von
deutsche Trup-
Anzahl moder-
terialmengen.
Die Van d-
deutschen Tru-
über Afrika
Die im No-
nordwestlicher
Truppen hab-
Kampf gestell-
men unsere
und Lilleh
Lundha
Verluste.
Stärkere
britische Land-

Engla
Ein

Als Luft-
schaftswahl-
Wärmesprings
weist, über d-
des sogenann-
läßt des G-
ten Jefferson
tet wurden.
Vergangenheit
scharf an, der
vielfach erwa-
bezüglich eine
Weltlage ber-
er erklärte, d-
heit und sich-
Amerika
Europas und
er fort, verlu-
sehen, indem
liche vorläufig
einzuziehen,
Krieg zutrie-
„Nun, meine
besser!“

Die Rede
berichtet wir-
vollen La-
nachrichtendie
die USA aus
herausbleiben
den oft ge-
hö-